DAS SCHWARZE BUCH DES FRANZÖSISCHE N KAISERHOFES. EINE...

Digitized by Google

MENTEM ALIT ET EXCOLIT

K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

80.J.240

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

3.

Das ſchwarze Buch des franzöſiſchen Kaiſerhofes.

Eine
Darſtellung und Beleuchtung
der
Handlungen und Verbrechen
welche
durch Napoleon und ſeine Gehülfen
verübt worden ſind.

— — — — Denn an ihrem Nicken
Hieng Leben oder Tod.
Schubarts Fürſtengruft.

Dublin, 1814.

Digitized by Google

KAISERLICHE KOENIGLICHE · HOFBIBLIOTHEK · WIEN

Digitized by Google

Vorwort.

Die Beſtimmung dieſer Blätter iſt, die Widerſprüche, Niederträchtigkeiten und Verbrechen, welche ſeit der franzöſiſchen Oberherrſchaft von Napoleon und ſeinen Creaturen verübt worden ſind, getreu darzuſtellen. Sie ſollen allen europäiſchen Nationen den Abgrund zeigen, vor dem ſie ſich befanden; ſie ſollen das Laſter geißeln und die franzöſiſch-kindiſche Eitelkeit, ſo wie den empörenden Ehrgeiz lächerlich machen; ſie ſollen die Gleisnerei darſtellen, welche Napoleon anwandte, um ſich auf die

Digitized by Google

Stufe zu ſchwingen, auf der er ganz Europa Geſetze vorzuſchreiben, ſich erkühnte. —

Der gelähmte Zuſtand der deutſchen Preſſen durch die franzöſiſchen Polizeiagenten verhinderte bis jetzt die Aufſtellung dieſer Thatſachen, die für die Geſchichte nicht verloren gehen dürfen. Das Racheſchwerdt Gottes und die Tapferkeit der verbundenen Krieger hat die Völker von jenem Geſchmeiß wieder befreiet. Frei ſtehet der deutſche Mann nun da, er kann ſagen, was er fühlt.

Möge auch dies Werkchen das Seinige beitragen, ächten deutſchen Sinn und Patriotismus nach Möglichkeit zu verbreiten, ſo findet ſich ſchon belohnt

Der Herausgeber.

Digitized by Google

Inhalt.

1. Napoleon und die Franzoſen. Seite 5.

2. Schändliche Mißhandlungen wehrloſer preußiſcher Unterthanen durch die Franzoſen, bei ihrem Ausfall aus Magdeburg. — 28.

3. Napoleons Sündenregiſter und unpartheiiſche Beleuchtung ſeines Characters — 43.

4. Drei merkwürdige Verſchwörungen gegen Napoleon und das geſetzwidrige Verfahren gegen die Verſchwornen. — 110.

Digitized by Google

5. Der franzöſiſche Erhaltungsſenat und ſeine merkwürdige Zuſammenſetzung. Seite 129.

6. Worte Bonaparte's, zu entſcheidender Zeit geredet. — 169.

Anhang.

Fra Diabolo der Zweite. Eine hiſtoriſch-politiſche Parallele der neueſten Zeit. — 207.

Digitized by Google

Das

ſchwarze Buch

des

franzöſiſchen Kaiſerhofes.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Napoleon und die Franzoſen.

In allen Sitzungen des Senats und des Miniſteriums; in allen Büſſetins; in allen Adreſſen und Tagsbefehlen für die franzöſiſchen Armeen, glänzten beſtändig die Worte: „Große Nation, großes, mächtiges, edles und freies Volk!“

Aber man kann ſich von dem dümmſten Sclavenvolke nichts Erbärmlicheres denken, als das Benehmen des Pariſer Volks ſeit der Rück-

Digitized by Google

kehr Buonaparte's aus Egypten, bei der entſcheidenden Revolution vom achtzehnten Brümaire an, bis auf den jetzigen Augenblick! —

Es ſieht die beiden Räthe ſeiner Volksrepräſentanten nach St. Cloud verlegen — eine Neuerung, die während der ganzen Revolution noch nicht Statt gehabt hatte; — es läßt ſeine Volksrepräſentanten dort einige Tage feſthalten, bis ſie unter den Bajonetten einiger tauſend Soldaten in alles willigen, was ihnen der kühne Uſurpator vorſchreibt; es ſieht die Mitglieder jener Räthe und des Directoriums, die um die Verſchwörung nicht wußten, oder nicht wiſſen ſollten und durften, von jenen Sitzungen, in denen das höchſte Intereſſe der ganzen Nation verhandelt werden ſoll, ausgeſchloſſen; es hört die Klagen und Verkündigungen dieſer mit tauben Ohren an; es läßt ſich ſelbſt den Weg nach St. Cloud verſperren und verbieten, bis dort alle die erzwungenen Meineide zur Verläugnung der Conſtitution, durch welche alle Repräſentan-

ten, das Directorium und der kühne Krieger ſelbſt gebunden waren, bis die alle durch die Einſtimmung der Truppen, denen die commandirenden Generals, mit dem Degen in der Fauſt, den Eid für die neuen eigenmächtigen Verfügungen abforderten, ſanctionirt worden.

In Paris, eingeſchloſſen von einer Handvoll Soldaten, läßt es ſich während der großen Criſe mit Anſchlagezetteln amüſiren, die den frechen Uſurpator allein ſchon bei jedem ſelbſtſtändigen Volke zum Tode verurtheilt hätten. Die Bürger wurden darinnen gegen die vorhandene, beſchworne Conſtitution aufgehetzt, die Soldaten gegen die ſchwache Regierung.

Zu dieſen ſpricht der Verwegene geradezu, als hätten ſie ihn gerufen, um die ſchwache Regierung zu ihrem Vortheil zu ſtürzen. Er ſagt zu ihnen: Seit zwei Jahren wird die Republik ſchlecht regiert, ihr habt gehofft, daß meine Rückkunft ſo vielen Uebeln ein Ende machen wird.

Digitized by Google

Den Soldaten, die ihn in St. Cloud umgeben, und ihm zum feilen Werkzeuge dienen, die dem Uſurpator widerſtrebenden Volksrepräſentanten, die auch ſie gewählt, in deren Hände auch ſie der beſtehenden Verfaſſung den Eid der Treue geleiſtet, mit Bajonetten und Kolben auseinander zu ſprengen und wieder in engen Bezirken beiſammen zu halten, bis Feigheit und Weichlichkeit ſie zum Nachgeben zwingen — denen verheißt der Uſurpator und ſeine Gehülfen die glänzendſten Vortheile, die er nicht zu halten vermag und auch nicht gehalten hat.

Franzöſiſche Krieger, die ganz Europa mit ihrem Muthe in Schrecken und Ehrfurcht geſetzt, müßten denn mit einem Male ſo tief geſunken ſeyn, das für den hohen Gewinn zu halten, daß die dienſtbarſten und blindeſten im Gehorſam aus republikaniſchen Soldaten, Conſular- und Kaiſergarden geworden und ferner werden können, aus Vertheidigern des Vaterlandes und der Republik Wächter des Unterdrückers von

Digitized by Google

beiden. Dieſe Garde läßt das Pariſer Volk unter ſeinen Augen errichten, bis zu zehntauſend Mann verſtärken; ſieht ſie aus allen ſolchen Truppen zuſammenſetzen, die gerade am geſchickteſten ſind, jedem Hinderniß leicht und ſchnell zu begegnen; ſieht ſie mit fliegender Artillerie von zehn Kanonen verſtärken, und giebt ſo demjenigen, der ſchon als Subalternenofficier Paris mit drei Kanonen zu zwingen wußte und wagte, die kräftigſten Mittel in die Hand, es künftig ganz nach ſeiner Willkühr zu beherrſchen und zu vernichten, ſo bald es ihm gefällt.

Paris bietet ſelbſt die Hände dazu, daß dieſe zehn Tauſend der ausgeſuchteſten Waffenknechte aus verſchiedenen Nationen, die durch fünffache Löhnung von dem damals ſchlechtbezahlten Soldaten der Republik gewiſſermaßen abgeſondert und ganz an ihren Gebieter gekettet werden, ſo zu beiden Seiten des Fluſſes, der die Stadt durchſchneidet, und die Wohnungen des Gebieters beſpühlt, eincaſernirt werden, daß

die Löſung einer Kanone vor der Wohnung des Herrſchers ſie alle in wenig Minuten auf einen Platz verſammeln kann. —

Nach der Beſteigung und Befeſtigung des Kaiſerthrons, giebt es Geld und ſeine Kinder her, für deren Freiheit und Glück die Väter geblutet hatten, um andere Völker zu unterjochen, und ſo einen Tyrannen auf eine Stufenhöhe zu bringen, als die Geſchichte ſie kaum aufzuweiſen hat.

Die anerkannteſten Schurken, die infamſten Bluthunde ſieht es die wichtigſten Staatsſtellen einnehmen, und ſo durch angeſtellte, geheime und hohe Polizei-Agenten, welche aus dem Abſchaum der Nation gewählt wurden, täglich die blutige Fackel über ſeinem Haupte brennen, ohne Muth und Kraft, ſie auszulöſchen. Zu ſeinen Häſchern giebt es ſeine eigenen Söhne, welche die eiſerne Kette um die Eltern immer feſter knüpfen.

Digitized by Google

Und dieſes iſt das Pariſer Volk, das ſich berühmt, aus eignem heldenmüthigen Antriebe die Baſtille geſtürmt zu haben, Armeen von der Stadt abgehalten, den König, von beſſern Garden umgeben, mit Gewalt nach Paris geſchleppt, in denſelben Thuillerien, aus welchen ſie jetzt wie Knechte beherrſcht werden, jenen gutmüthigen, wohlwollenden Regenten gefangen gehalten zu haben, weil er von Frauen umgeben geweſen, die ſeinen ſchwachen Kopf irre leiten konnten; die ſich berühmen, alle ſeine Garden und Wachen, die ſie ihm doch ſelbſt gegeben hatten, und zuletzt ihn ſelbſt und die gefährlichen Frauen ermordet zu haben, weil ihre Freiheit nicht mehr mit dem Königthume beſtehen konnte; die ſich berühmen, mit Aufopferung aller Gefühle der Menſchheit den Thron umgeſtürzt, und alle, die ihn umgaben, ihn ſtützten und ehrten, oder auch nur bejammerten und beweinten, vernichtet zu haben; die ſich berühmen, die gegenwärtige Generation für nichts geachtet, wie Miſt untergegraben zu haben, damit die künftigen Kinder

der Freiheit deſto beſſer und ſicherer gedeihen! —

O ihr feilen Sclaven, ihr ſeid von Anfang an von egoiſtiſchen, teufliſchen Betrügern oder verblendeten Betrogenen zu allem gehetzt oder getrieben worden, was jenen frommte; und dieſe haben während der tollen, blutigen Zeit beſſer gelernt, euch das Joch, auch mitten im Toben, überzuwerfen, als ihr, von eurer angebornen Kraft zu Abtreibung der Tiranney Gebrauch zu machen!

Unbegreiflich, ganz unerklärbar wäre dieſe totale blinde Hingebung des franzöſiſchen Volks in eine neue unerhörte Sclaverey, die weit drückender und ſchimpflicher anhub, als alles, was unter ſo hellen und tollen Formen bis dahin über die alten und neuen roth bemützten Galeeren- und Gallerie-Sclaven je ergangen war, wüßte man nicht, wie einerſeits das durch alle Laſter entnervte, entſeelte Volk, das gleich

den Epileptiſchen und Wahnſinnigen nur in der Wuth noch Kraft und Vermögen hat, ſeit Jahrhunderten für alles, was den freien Menſchen und Bürger intereſſirt und conſtituirt, in ganz kindiſcher Unwiſſenheit und blinder Anhänglichkeit abſichtlich gehalten, und in der letzten Zeit gar mit teufliſchem Lug und Trug völlig irre geführt worden war.

Wie aber andrer Seits in dem Momente der gänzlichen Erſchlaffung und nahen Auflöſung ein Dämon ſchaltend über das zuſammengeſunkene Volk ſich erhob, in welchem ſich die grauſame Natur wieder einmal den alten ſarcaſtiſchen Spaß gemacht, aus dem Kern eines kleinen rohen Räubervolks einen completten Tirannen erwachſen und ihn im Schooße des üppigſten, cultivirteſten, weichlichſten Sclavenvolks ernähren und großpflegen zu laſſen, damit er an dieſem ſelbſt früh erlerne, wie es am beſten zu handhaben, um den Reſt ihrer beſſern, muthwillig verwahrloſeten Stammnatur noch zu

dem einzigen anzuwenden, wozu es vor andern Völkern tauglich war: — zur Unterjochung der, ohne freie Seele, nach äußerer Freiheit ſtrebenden hochmüthigen Halbſclaven und Freigelaſſenen. *)

---

*) Ein deutſcher Dichter drückt ſich in einigen Verſen folgendermaßen hierüber ſehr paſſend aus:

Ein Dämon tauchte aus dem Höllenſchlunde
Empor an's lang' entbehrte Sonnenlicht;
Trat, dicht umringt von klein'rer Teufel Bunde,
An's Erdenufer, Hohn im Angeſicht.

Schon lange hatte, Menſchenglück zu ſtören,
Der Wunſch ihm jede Höllenluſt vergällt.
Den Geiſtesfall der Völker zu vermehren,
Ließ Vorſehung ihm einen Theil der Welt.

Er ſtand. — Sein Blick durchglomm die ſchöne Erde.
Wo fand er einen würd'gen Thron für ſich? —
Da ſah er Frankreichs junge Würgerheerde;
Sah, wie ein frommer Ludewig verblich.

Es dampfte Elternmord an Kinderhänden!
Der Prieſter Blut ſchwoll in des Kelches Gold;
Er ſah Gott und die Menſchenwürde ſchänden.
Das waren Diener, wie er ſie gewollt. — —

Digitized by Google

Das führt er denn nun auch, ſo weit ſein dämoniſcher Hauch reicht, ſo vollkommen aus, daß die Geiſter der Hölle, die denn doch wohl auch mitten in ihren ewigen Höllenqualen — die doch gut müſſen aushalten können, da ſie ewig dauern ſollen — ihren Spaß haben werden, wahrſcheinlich an „Bonaparte dem

---

Ein Menſchenbild zum Sitz ſich zu erwählen,
Wo traf er den entmenſchten Erdenſohn;
Die frech — entartetſte von allen Seelen?
Er fand ſie; nahm ſie; ward — — Napoleon.

Sein Reich begann. Es ſtürzten die Geſetze;
Zertrümmert wurde jedes Völkerrecht;
Die Rechtlichkeit ward eine feile Metze,
Zu Knechten ein verweichlichtes Geſchlecht.

Der Denkkraft Flug bewachten feige Schergen;
Sogar des Unglücks Wimmern ward bedroht;
Selbſt der Gedanke mußte ſich verbergen,
Und Männerwort bezahlte ſich mit Tod.

Krieg und Verheerung wurden Lebens-Zwecke,
Die höchſten Ziele menſchlicher Vernunft;
Der Feldherrnmantel ward zur Räuberdecke,
Ein Blutband Schmuck für Meiſter dieſer Zunft. —

u. ſ. w.

Digitized by Google

Völkerbefreier," den höchſten Spaß erleben, der ſeit Tibers Höllenfahrt das Hohngelächter der Hölle reizte.

Dieſe fürchterliche Erſcheinung ſtand uns Deutſchen nur zu nah, um auch unſrer Seits in der tiefen Betrachtung ihrer den ganzen geiſtigen Spaß zu haben, den die ruhiger betrachtende Nachwelt in dem tiefen, furchtbaren Gange der Natur haben wird. Selten erſcheint er ſo klar über der Erde, als bei dieſer aus dem kleinſten Punkte ſich entwickelnden ungeheuren Erſcheinung.

Der mächtige, aber ungeſchickte Unterjocher eines kleinen verachteten wilden Volks, muß ſich aus dieſem ſelbſt ſeinen Unterjocher erwekken und erzeugen, und muß ihn an ſeiner eignen Exiſtenz lehren, ihn ſelbſt und durch ihn die Erde zu unterjochen.

Nur ein ſo ganz heterogener Keim konnte

Digitized by Google

der völligen Aſſimilirung mit der eingemiſchten fremden Natur im vergifteten Dunſtkreiſe dergeſtalt widerſtehen, daß ſie nicht weiter griffe, als zur Hervorbringung eines vollkommenen Tyrannen für die moderne Zeit nothwendig war; ſo nur konnte der korſikaniſche Foetus der europäiſche Kaiſer und alles werden, was er ward, bis ihm endlich ein Geiſt der höhern Regionen entgegen trat, der das Rechte für ſich und für die geſittete Welt ſo wollte, daß Wollen und Vollbringen eins wurde.

Als Feldherr und Staatsmann hat den Uſurpator ein geiſtreicher Italiener ſchon im Jahr 1793 in einer kleinen Schrift, welche in Trieſt in der Ueberſetzung heraus kam, und eben deswegen merkwürdig iſt, unter dem Bilde des Titus Quinctius Flaminius in Griechenland ſo treffend geſchildert, daß dem Gemälde faſt nichts zuzufügen iſt.

„Muthvoll und furchtlos im Kampfe, Be-

Digitized by Google

ſchwerden zu ertragen fähig, vor denen die Natur erbebt; klug, um auf alles zu rechnen, für alles zu ſorgen im Augenblicke der Gefahr; ſcharfſinnig, um aus jedem Misgeſchick, aus der Untreue des Glücks ſelbſt, unerwartete Hülfe, nie gedachte Vortheile zu ziehen; überlegt in ſeinen Entwürfen, mit einem Blick alles durchdringend, wunderbar geſchickt, im wahren Zeitpunkt auszuführen, was er durchdacht, und die Abſichten ſeiner Feinde zu vereiteln. — Die Verſchlagenheit ſelbſt, um thätig zu ſeyn, ohne jemals ſich ſelbſt blos zu ſtellen, mehr aber noch verſchlagen, wenn er augenſcheinlich offen zu handeln ſcheint; unerſchöpflich an Hülfsmitteln, immer geneigt, das Schwerſte zu unternehmen, das Unmöglichſte mindeſtens zu verſuchen; *) entſchieden nie dem Ungefähr zu überlaſſen, was Klugheit leiten konnte; entſchloſſen, alles zu wagen, wenn Ueberlegung unnütz ward; gewandt,

*) Dies hat er wieder durch die Schlacht bei Brienne documentirt.

Digitized by Google

um unter dem Schleier der unvollkommenſten Ruhe die wichtigſten Unternehmungen zu verbergen, leicht gereizt, ſich unaufhaltſam von faſt fieberhaftem Ungeſtüm zu außerordentlichen Thaten hinreißen zu laſſen — — ſo war Flaminius!“ —

Als Staatsmann: „Erfinderiſch, liſtig, tiefdenkend, durch Verſchloſſenheit wunderbar, treulos, ohne Religion, ohne Moral, ohne Grundſätze, ſehr geübt aber, wenn es ſeinem Vortheil gemäß, ſich in den Schein der Tugend zu hüllen; hartherzig von Natur, ungeſtüm und jähzornig, aber ſich ſelbſt zu beherrſchen, und, wenn es nöthig iſt, die Miene jeder Leidenſchaft anzunehmen fähig; geſchickt, mit gleicher Leichtigkeit den Tyrannen zu ſpielen, und im beſcheidenen, friedlichen, gefälligen Gewande des Schmeichlers aufzutreten; ſcharfſichtig, um ohne eignen Trieb dazu, den Augenblick des Wohlthuns wahrzunehmen; abgebrochen und ernſt in ſeinen Reden; unerklärbar in ſeinen

Digitized by Google

Aeußerungen, wie in ſeinem Betragen, beſtändig zurückhaltend und ſtets beherrſcht von einer Reihe mannigfaltiger Ausſichten, Wünſchen und Unternehmungen, lauter zuſammenwirkenden Mitteln für die Erweiterung ſeiner Macht. — Bereit, Freundſchaft, Dankbarkeit und anderer guten Namen aufzuopfern, um ſeine Abſichten durchzuſetzen; ſich der Verläumdung zu bedienen, den einen zu verrathen, den andern zu überliſten, dieſen verdächtig zu machen und jenen zu ſtürzen, um ſeinem Ehrgeize jedes Hinderniß aus dem Wege zu räumen; fertig, zu den Völkern ſtets die Sprache ihrer Wünſche zu reden und das Ziel der ſeinigen immer verborgen zu halten. Behend, um durch leiſes Berühren aus der Tiefe des menſchlichen Herzens die Geheimniſſe hervorzulocken, die er zu brauchen gedachte, wie Orpheus, wenn er mit flüchtigem Finger der Lyra Saiten wunderbare Töne entlockte. Ehrgeizig, wie Alexander, habſüchtig, wie Pygmalion, treulos, wie Lyſander, wie Piſiſtratus voll Betrug. —

Digitized by Google

Hier habt ihr den Titus, das iſt er, der die Sclaven entfeſſelte.

Ich faſſe mich kurz; kam es auf Kriegführen an, ſo war er Soldat, war Römer. — Galt es Betrug, ſo blieb er Flaminius. So reich an wunderwerthen Gaben des Geiſtes und des Characters, gelang es ihm, ganz Griechenland zu täuſchen und er brachte es um ſo leichter dahin, je weniger etwas mehr treulos ſein erfordert ward, um Völker zu hintergehen, die ſich willig hintergehen laſſen.“

Wir Deutſchen haben ihn näher kennen gelernt, ſeit jener Zeit, und finden das Bild ſo treu entworfen, daß wir glauben müſſen, jenen habe Napoleon in der Nähe, als genauer Menſchenkenner, ſtudirt.

Durch ſeine Tyrannei und Grauſamkeit, durch ſeine unbegränzte Eroberungsſucht iſt Italien, Spanien, Rußland, Polen, Holland

und Deutſchland verheert, und er hat ſich in dieſen Ländern ein ewiges, bleibendes Denkmal errichtet.

— Ein deutſcher Schriftſteller *) hat neuerdings nach der Völkerſchlacht bei Leipzig ein Bild von ihm entworfen, von welchem, ſeiner alles umfaſſenden Kraftausdrücke halber, hier einige abgebrochene Sätze ſtehen mögen.

„ſo ging aus den Gräueln jener Revolution, vor der die Erinnerung zurückſchaudert — Napoleon hervor.“

„Napoleon! Name, mit dem Fluche der Ewigkeit beladen! — Der Griffel entſinkt der zitternden Hand der Geſchichte, die dich in ihrer Tafel aufzeichnet; denn du lauteſt wie Tod und Verwüſtung. Mit Schaudern der Vernichtung,

*) Er nennt ſich Friedrich.

mit dem eiskalten Odem der Grüfte hauchſt du die Seele an. Napoleon wird von jetzt an der Name ſeyn für Blutdurſt, Krieg, Tyrannei, Meuchelmord, Gotteslåſterung und Meineid, und wer die kommenden Geſchlechter von Empörung und Revolution abſchrecken will, der nenne dieſen Namen, und es wird Friede ſeyn, und die Völker werden wie verirrte Låmmer zu ihrem Hirten zurückkehren, wie verſöhnte Brüder einander in die Arme fallen.“

„Denn er wird ſie erinnern an den Fürchterlichen, vor deſſen Meduſenblick alles erſtarret; der die Freiheit und den Frieden mordete, die Wahrheit erwürgte, die Heiligthümer der Menſchheit umſtürzte, die ewigen Såulen menſchlicher Ordnung zertrümmerte, die ehernen Geſetztafeln der Gottheit zerbrach und Krieg und Zerrüttung, Betrug und Unrecht zu einer neuen Weltordnung machte. . . . .

Er wird ſie erinnern an ihn, der die hei-

Digitized by Google

ligſten Bande der Natur zerriß, Vaterlands-liebe und Volkstreue zu Verbrechen, Hochverrath und Treuloſigkeit zu Tugenden machte. Er wird ſie erinnern an den großen Banditen, der die Völker der Erde in eine allgemeine Raub- und Mordbande zuſammenkoppelte, um einander zu erwürgen; an den großen Mörder, deſſen Blutdurſt ſich an Leichenhügeln weidete, der Menſchenheere, gleich lebloſen und willenloſen Maſchienen, gegen einander ſtellte, um ſie zu zerſchmettern mit der ſataniſchen Gleichgültig-keit, womit er die Mauern und Wälle der Städte zertrümmerte. Er wird ſie erinnern an den großen Gaukler, der das Geſetz zum Kupp-ler des Verbrechens, die Religion zur Handlan-gerin des Betruges machte, an den großen Miſſethäter, der die Menſchheit auf Jahrhun-derte von dem Himmel zurückſchleuderte." —

. . . .

. . . .

„Denn auch ihn gebar ein ſterbliches

Weib. — Doch wehe der Mutter, die ihn in ihrem Schooß trug! — Eine finſtre, grauenvolle Nacht war's, eine Nacht, wo alle Elemente gegen einander wütheten, als ſie ihn unter gräßlichen Mutterwehen zur Welt brachte. — Die Furien umkreiſten die Gebärerin in einem wilden Reigen und die Hölle jauchzte laut, als der Neugeborne ſich ihrem Schooß entwand. Da war es, wo Megära ihm einen Spiegel vorhielt, daß er vor ſeiner eigenen Häßlichkeit zurückſchauderte. Sein erſter Laut war eine Läſterung Gottes, ſeine erſte Empfindung Blutdurſt und das erſte Zucken ſeiner Hand ein Krampf der Wuth, ein Fauſtſchlag gegen den Schooß, der ihn gebar."

„ „Krieg gegen Gott und Menſchen!" " das war die Lehre, worin er groß gezogen ward und ſein Herz, in den Fluthen des Cocytus gehärtet, von keiner menſchlichen Regung erwärmt, hauchte ſeinen Geiſt verpeſtend gegen Gottes Schöpfung aus."

Digitized by Google

„Wahrlich! nur unſere Zeit, die ſo viel Ungeheures gebar, konnte einen Napoleon hervorbringen.“

„Wer der Gräuel gedenkt, die dieſe unſelige Zeit zu Tage brachte, der neuen, vorher nie gekannten Verirrungen der menſchlichen Natur, der zahlloſen Mißgeburten, die der Wahnſinn und das Laſter erzeugten, dem dringt ſich der Glaube an die Hölle mit unwiderſtehlicher Gewalt auf! — Und wer ihn betrachtet, ihn, der wie ein bluttriefender Dämon aus dem Schutte der Verheerung, aus den Gräueln der Anarchie, aus dem Scheiterhaufen der Freiheit hervorging, der zweifelt nicht mehr an dem Daſeyn des Satans! —“

„Aber Gott wird ihn verderben. Napoleon wird ein Werkzeug in der Hand der Vorſehung ſeyn, die Völker der Erde auf ewig von dem Wahnſinn zu heilen, der ſie zur Empörung, zum Königsmord und Bürgerkrieg treibt.

Digitized by Google

Die Vorſehung war's, die uns in dieſem großen Miſſethäter das Verbrechen, die Sünde und die Verirrungen der Leidenſchaften in ihrer ſchrecklichſten Geſtalt darſtellen, und ein Bild der Hölle vor unſern Augen enthüllen wollte, wie kaum menſchliche Leidenſchaft es zu malen vermochte."

. . . .

. . . .

„Ihr aber, grauenvolle Trümmern, vom Rauche der Verheerung geſchwärzt; ihr, die der verderbende Fußtritt des Gewaltigen niederbeugte, einſt werdet ihr auf die kommenden Geſchlechter herabſchauen, wenn die finſtre Trauer unſrer Tage zerronnen iſt, und ernſtes Moos eure Scheitel krönt. Dann wird euer Anblick den aufſtrebenden Ehrgeiz erſticken und den Herrſchſüchtigen furchtbare Lehren des Todes predigen. — Als unbeſtechliche Zeugen der Gegenwart, als ſtumme Verkündiger der Vergänglichkeit menſchlicher Dinge, werdet ihr das zerſtörende

Daſeyn des Eroberers überleben. Der Jahrhunderte eherne Fittig wird über euch hinrauſchen; neue Geſchlechter werden um euch erblühen und welken, neue Thaten erklingen und verhallen, neue Reiche erſtehen und verſinken: ihr aber werdet ſchweigend auf die Werke des Augenblicks herabſchauen. — Nur das Ringgras, das ſich einſt um eure morſchen Häupter windet, und der Abendwind, der einſt durch eure verödeten Hallen ſeufzt, werden rauſchen und ſeufzen: „Hier war der Verwüſter der Welt!“

„Er aber wird modern in ungeweihter Erde; ſein Staub wird ſich miſchen mit dem Staube der Verworfenen. Diſteln und Neſſeln werden ſein Grab beſchatten, keine Cypreſſe, keine Blume, die die dankbare Erinnerung dem Gedächtniſſe der Menſchenfreunde pflanzt, werden ſein finſteres, einſames Lager ſchmücken, keine Thräne der Wehmuth wird auf ſeine Aſche fallen, keine Harfe wird ihm rauſchen, kein Schmeich=

ler wird kommen, ſeinen Ruhm zu lispeln und zu poſaunen.“

„Mit zwei Schritten wird der Wanderer das Grab des Gewaltigen meſſen, deſſen Herrſchſucht die Erde zu klein fand, und ſeinem Andenken fluchend, wird er vorüberziehen an dem Steine, der ſein Gebein deckt!“ —

Digitized by Google

2.

Schändliche Mißhandlungen wehrloſer preußiſcher Unterthanen durch die Franzoſen, bey ihrem Ausfall aus Magdeburg.

Es iſt zwar ein ſchreckliches, aber im Kriege erlaubtes Geſetz, daß man ſeinem Feinde ſo viel Schaden und Abbruch zu thun verſucht, als nur immer möglich iſt. So ſchauderhaft und das gute Gefühl empörend, die Wirkungen deſſelben oft ſind, ſo iſt es doch von dem weſentlichen Nutzen begleitet, indem eben dadurch die feind=

Digitized by Google

lichen Kräfte zur Fortſetzung des Kampfes geſchwächt werden, und der Friede, den die Völker einmüthig wünſchen, deſto ſchneller herbeygeführt wird.

Aber, Verderben ſtiften, Schandthaten aller Art üben, die verhaßten Rollen der Räuber und Mörder ſpielen, wenn dadurch dem Feinde kein Nachtheil geſchieht, Krieg gegen wehrloſe Unterthanen führen, ſich wahre Teufeleien gegen ſie erlauben, das iſt eine Bosheit, die eigentlich mit Galgen und Rad geſtraft zu werden verdiente.

Der bewaffnete Soldat muß das Schwerdt gegen den Feind zieh'n, aber, iſt er kein Unmenſch, gegen den Wehrloſen wird er's nie gebrauchen. Wer ſich, als Krieger, an dem Bürger und Landmann vergreift; ihn allen Mißhandlungen unterwirft, der iſt ein Ungeheuer, das man durch jedes Mittel zu vertilgen beſtrebt

ſeyn müßte, um es für die Menſchheit unſchäd- lich zu machen.

In wiefern ſich die Franzoſen, bei ihrem Ausfall aus Magdeburg, wo ſie in Pechau und Calenberge, wie eine Horde wilder Thiere wütheten, mit dem Stempel der verbrecheriſchen Schande brandmarkten, und ſich zum Gegenſtande des allgemeinen Haſſes erniedrigten, das mögen folgende Thatſachen lehren.

Etwa 1600 Franzoſen nahten ſich dem eine Stunde von Magdeburg entlegenen Pechau, — den 20ſten November 1813, das nur ſchwach von den Preußen beſetzt war, welche ſich, nach ihrem Befehle, bei der Gewißheit einer zu großen feindlichen Ueberlegenheit, zurückzogen. Die, denen das Heilige nicht heilig iſt, machten zuerſt die Kirche zum Zielpunkte ihres Geſchützes, und warfen fünf Granaten auf dieſelbe hin, wodurch ein nicht unbedeutender Schade angerichtet wurde. Da ſie keinen Widerſtand fan-

Digitized by Google

den, ſo fielen ſie zuerſt, mit einer höchſt begierigen Plündrungswuth, in das vor dem Dorfe liegende Forſthaus, raubten, was ſie fanden, nahmen Leinenzeug und andere Habſeligkeiten hinweg, trieben alles Vieh aus den Ställen und tobten dabei mit einem höllischen Getöſe. Einer ſah mit Neid auf das geſtohlne Gut des andern, und jeder glaubte eine Fundgrube entdeckt zu haben, ſich zu bereichern. Im Hauſe herrſchte ein wildes Gedränge.

Der Förſter Bechinie, ein wackerer Preuße, der unter die Räuber gefallen war, ſah mit möglichſter Seelenruh' dem verbrecheriſchen Tumulte zu, da man bis jetzt ſeine Perſon nicht antaſtete. Aber auf einmal nahm man auch ihn in Anſpruch und ſuchte, unter dem Bedrohen von Erſtechen und Erſchießen, baares Geld von ihm zu erpreſſen. Zum Beiſpiel der gemeinen Soldaten, wie weit ſich das franzöſiſche Laſter erfrechen darf, waren es mehrere Offiziere, welche ſich durch dieſe Anforderungen an ihn

Digitized by Google

ſchändeten. Mit der gezogenen Klinge wurde er von dem einen Unhold mehreremal über die Schulter gehauen, welcher dabei mit wüthender Stimme ihn andonnerte: das Geld her! das Geld her! oder ich haue ſcharf. Wer wird ſein Leben an Räuber verlieren, wenn er's mit Gelde von ihnen erkaufen kann; wer wird durch die Franzoſen dem Vaterlande eine rächende Kraft entzieh'n laſſen, die vielleicht noch zur Beſtrafung der Unheilſtifter mitwirken kann? Der Förſter lieferte nicht nur ſeinen Geldvorrath, ſondern auch noch überdies 150 Rthlr. aus, die ihm ein Schäfer zum Aufbewahren anvertraut hatte.

Die Habbegierde dieſer Herrn, die den Raub hinterher wohl theilten, ſchien geſättigt zu ſeyn, da ſie ſich von dem Unvermögen des Geplünderten, ihnen mehr überliefern zu können, überzeugten. Sie verließen ihn, eilten dem Dorfe zu, um mit gehofftem Erfolg ihr Handwerk fortzuſetzen. Aber nun ſah er ſich von

einem Schwarm von Soldaten umringt, welche auch Geld verlangten. Auf ſein Erwiedern: daß die Offiziere ihm allen Vorrath genommen hätten, ſtießen, ſchlugen ſie ihn, ja, einer lief ihm mit dem Bajonett dergeſtalt gegen die Bruſt, daß die Spitze die Kleider durchſtach, und ihn, doch nicht tödtlich, verwundete.

Jetzt, wo der größte Sturm vorüber war, und die Raubvögel dem Dorfe zuzogen, trat ein Offizier in die Stube. Wollen Sie die beiden Fohlen im Stalle behalten, ſagte er, ſo zahlen Sie mir dafür 20 Louisd'or. Der geplünderte Förſter hatte nicht einen Heller, vielweniger die geforderte Summe, mit der er ſein Eigenthum erkaufen ſollte, und gab dem diebiſchen Handelsmann das zu bedenken. Ich laſſe ſie Ihnen für 5 Louisd'or, ſprach der Offizier, der ſich billig finden ließ. Auch dieſe habe ich nicht, erwiederte der Förſter. Die Fohlen retteten ihre Freiheit und das Recht, bei ihrem Herrn zu verbleiben, daß ſie mit den Hinterfüßen meh-

Digitized by Google

rere Franzoſen niederſchlugen, die den Befehl hatten, ſie fortzuführen. Der aufgebrachte Officier, welcher nicht fand, was er glaubte, ſpie dem Förſter in's Angeſicht und ſuchte Kühlung ſeiner Rache, daß er die Fenſter einſchlug, nach einem dreijährigen Kinde hieb, und wegnahm, was er fand und ſchleppen konnte.

Kann man ſich eine Menſchenſeele denken, die niedriger, gemeiner, ehrloſer, boshafter, teufliſcher iſt, als die des genannten Officiers?

Der Prediger des Dorfs iſt ein als Schriftſteller rühmlich bekannter, aber durch ſeinen religiöſen Sinn, ſein weiches, edles Gemüth, ſeinen herrlichen Patriotismus, vorzüglich ausgezeichneter Mann, der Superintendent Rathmann. Er zitterte bei der Ankunft der Feinde, aber ſeine Gemeine und ſein Haus verließ er nicht. Er traute ihnen die Verbrechen nicht zu, die ſie mit dreiſter Stirn und unter hölliſchem Hohnge-

Jächter verübten. Ein Schwarm von etwa 50 Mann drang in ſeine Wohnung. Mit gezogenem und vorgehaltenem Gewehr, verlangten ſie brüllend von ihm Geld. Andere zerſchlugen, was ihnen vorkam, und nahmen, was ihnen anſtand. Er vertheilte ſo viel Geld, als er hatte. Zu ſeinem Glück, als er nicht mehr geben konnte, trat ein Officier in die Stube, der die Buben vertrieb, welche ſich gewiß alle Mißhandlungen gegen ihn verzieh'n hätten.

In den Wohnungen des Dorfs herrſchte die größte Zügelloſigkeit und eine Gewalt, welche kein Geſetz ehrt und kennt. Mit unglaublicher Härte wurde Alt und Jung behandelt. Keine Bitten und Thränen, kein Jammergeſchrei konnte die Wüthriche zur Schonung, zum Mitleid, zur Menſchlichkeit ſtimmen. Wen die Unholde ſahen, den ſtießen, ſchlugen und beſchimpften ſie. Der Schöppe Cracau wurde mit einer Flintenkugel durch den Leib geſchoſſen. Aber dies hieß die Grauſamkeit an Men-

ſchen noch nicht weit genug getrieben. Seine Lende wurde mit dem Bajonett durchſtochen. Ein anderer verſetzte ihm, da er ohnmächtig, in ſeinem Blute ſchwimmend, auf der Erde lag, noch einen Stich in den Rücken. Der Unſchuldige ſtarb nach 3 Tagen an ſeinen Wunden. Viele andere tragen die Narben von den Bajonettſtichen noch an ihrem Leibe, und bis zum Grabe wird und muß der Haß, der ihr Herz durchglüht, gegen ſolche Feinde bleiben. Ein ſchwacher Greis wurde in den Fuß geſchoſſen, auf die Erde niedergeworfen, und man ſtieß und ſchlug ihn überdies noch, daß auch er nach einigen Tagen ein Opfer des Todes wurde.

Außer dem Leinen, Gelde, allerlei Hausgeräth, verlor das Dorf 150 Stück Kühe, alle Schweine, das Federvieh. Der Schaden beträgt an 11000 Rthlr., den die Böſewichte in vier Stunden anrichteten. Aus einem nahen Walde wurden überdies noch 200 Maſtſchweine genommen.

Nicht erträglicher war das Schickſal der unglücklichen Bewohner von Calenberge. Den Cantor Horn zu Calenberge, einen achtungswerthen Greis, zwangen die Franzoſen durch unbarmherziges Schlagen, ſeinen kleinen Vorrath an baarem Gelde herauszugeben. Da die Summe von 7 1/2 Thaler nicht genügte; ſo ſtieß ihm ein Franzoſe nach dem Kopfe, um ihn zu tödten. Sein ſchnelles Niederbücken rettete ihm das Leben, und machte, daß er mit einer tiefen Streifwunde an der Stirn davon kam. Ohnmächtig ſank er zur Erde nieder, ſein Geſicht und ſeine Kleidung war mit Blut übergoſſen, aber dennoch verſetzte ihm ein herzloſer Bube einen Stich in den Rücken.

Mit Schande bedeckt, mit Beute beladen, ohne Gefühl und Gewiſſen, zogen die Franzoſen, gleich einer ſchändlichen Räuber- und Mörderbande, in die Feſtung zurück. Ihr Anführer ſoll ein gewiſſer Korkman, ein Ulanger, geweſen ſeyn, den man als einen Verräther an dem

Heil der Menſchheit bezeichnet. Wo dieſer je gefunden wird, da müſſe der erſte, beſte, frei ſtehende Gegenſtand ihm zum Galgen werden.

Ueberſieht man mit ruhigen und unpartheiiſchen Blicken dies Factum, dann kann man ſeinen Ingrimm gegen die Feinde nicht bergen. Was würde aus uns endlich geworden ſeyn, wenn dieſe Menſchen die Oberhand behielten?

Ich füge hier den Auszug aus einem Briefe von Magdeburg bei, der uns begreifen läßt, wie man mit den unglücklichen Bürgern in der Feſtung umgeht.

In dem Briefe heißt es abſchriftlich:

(Beylage zum 5ten Stück der Magdeburger, privilegirten Zeitung.)

„Nachdem wir uns die Liſten der abweſen„den Bürger Magdeburgs, welche mit auf dem „Vertheilungsetat der Anleihe von 400,000

Digitized by Google

„Franks aufgeführt ſind, haben vorlegen laſſen, „und in Erwägung, daß es ungerecht ſeyn „würde, den anweſenden Bürgern die Koſten „derjenigen mittragen zu laſſen, die eigenmäch„tig ihren Wohnort verließen, und daher, wegen „ihrer Abweſenheit von hier, zu keiner der all„gemeinen Abgaben, die der Dienſt der Feſtung „durchaus nothwendig machte, beigetragen ha„ben, beſchließen wir Folgendes:

Art. 1.

„Alles bewegliche und unbewegliche Eigenthum, Beſitzgrund, Urkunden, Contracte, Obligationen, oder alles, was nur einigen Werth hat, es ſey, was es ſey, welches abweſenden Magdeburger Einwohnern gehört, ſoll ſaiſirt werden, in welchen Händen es ſich auch befinden möge, und iſt beſtimmt, eines für alle und alles für einen zur gänzlichen Tilgung der 400,000 Franken, nach geſchehener Feſtſtellung der Summen, die nicht von den anweſenden Bürgern eingezogen werden können."

Digitized by Google

Art. 2.

„Jeder öffentliche Beamte, Verwahrer, Beſitzer, Agent oder Particülier, Inhaber, wer es auch ſey, einer der obgenannten Gegenſtände von Werthe, ſoll davon dem Bureau des General-Polizey-Commiſſarius umſtändliche, ſchriftliche Anzeige machen, bei Strafe, im Fall der .... Verſchweigung oder Verſpätung, ſowohl für ſeine Perſon oder für ſein Vermögen nach der Strenge der Militairgeſetze und Verordnungen angeſeh'n zu werden."

Art. 3.

„Nach Vorzeigung des in der möglichſt kürzeſten Friſt, von Seiten des General-Polizey-Commiſſarius uns vorzulegende, umſtändliche Etats aller beſagten, gehörig abgeſchätzten Gegenſtände von Werth, werden wir die Stunde und Woche der Veräußerung beſagten Eigenthums feſtſetzen."

Art. 4.

„Unterdeſſen ſollen die Häuſer ſolcher Abweſenden, nach vorheriger Bekanntmachung in den hieſigen öffentlichen Blättern, zum öffentlichen Verkauf meiſtbietend ausgeboten werden, und im Falle ſich niemand finden ſollte, der wenigſtens den fünften Theil des abgeſchätzten Werthes des zum Verkauf geſtellten Grundſtücks bieten würde, ſo ſoll der Zuſchlag nicht nur nicht erfolgen, ſondern vielmehr Tags darauf, nach fruchtlos abgelaufener Verſteigerung, niedergeriſſen und die Materialien demjenigen überlaſſen werden, dem ſie zugehören ſollen.“

Art. 5.

„Der Betrag der verkauften beweglichen und unbeweglichen Güter der Abweſenden ſoll in die Caſſe des Kriegs-Zahlmeiſters fließen ꝛc.“

Gegeben zu Magdeburg.

Der General-Gouverneur, Graf Lemarois.

Für die Richtigkeit des Vorſtehenden,

Der General-Polizey-Commiſſarius Schulze.

Digitized by Google

Nun, ihr unglücklichen Magdeburger, auch euch wird die Stunde der Erlöſung von den Feinden, ſchlagen, die euch jetzt mißhandeln und ausſaugen! Aber es ſind Deutſch=Franzoſen unter euch, die mit euren Treibern im Bunde, ſich ſchrecklich an euch verſündigen. Zeichnet ihre Namen auf, damit ſie, wenn die Sonne einer gerechten Regierung über euch aufgeht, den Galgen zieren können. Die deutſchen Henker haben euch genug gepeinigt und ſie werden ihrer Strafe nicht entgehen. Haß und Verachtung iſt jetzt ſchon ihr Lohn. Was für ein Mann iſt der Schulze, der ſich unter der vorſtehenden Acte mit unterzeichnet hat, die den Ruin eurer abweſenden Mitbürger vollenden ſoll? Ich kenne ihn nicht. Aber dieſe Unterſchrift bezeichnet mir ihn als den Helfershelfer der Krallen, die euch blutig ritzen. Nur Geduld, er iſt in einem Gefängniſſe, aus dem er nicht entkommen wird. Für ſeine Schandthaten wird er büßen.

Digitized by Google

3.

Napoleons Sündenregiſter und unpartheiiſche Beleuchtung ſeines Charakters.

Es erweckt nie eine günſtige Meinung für eine Perſon oder Sache, wenn ſich die Apologieen drängen, um ſie in Schutz zu nehmen. Auch unterziehen ſich die Apologeten eben nicht dem verdienſtlichſten Werke, und erwerben ſich ſelten den Dank des Geprieſenen, weil ſie ſeine Vorzüge und guten Seiten oft eben ſo verdächtig machen, als ſie die hervorgezogenen Tadel

Digitized by Google

und Fehler durch matte und unzureichende Gründe zu entkräften ſuchen. Gleichwohl giebt es der Schwachen viele, welche ihre Anpreiſungen ohne Prüfung auf Treue und Glauben annehmen und nachbeten, mag auch die Schmeichelei oder unedler Eigennutz die erſte Quelle ſeyn, aus welcher ihre Belobungen fließen.

Zu einer Zeit, wo ſich das Schickſal Europa's entweder noch nicht ganz, oder doch nicht mit Wahrſcheinlichkeit zum Beſten des lebendigen Geſchlechts entſchieden hatte, gab es der eifrigen Vertheidiger des franzöſiſchen Dynaſten auch eine Legion, welche jedoch durch die neueſten Heldenthaten ihres Vielgerühmten und durch die letzten, entſcheidenden Begebenheiten der Zeit theils ſehr vereinfacht, theils unter der Larve eines vorgeblichen Patriotismus zum Schweigen gebracht iſt. Erſt jetzt geſtattet der milde Wechſel des Geſchicks die nähere Beleuchtung der Apologieen des franzöſiſchen Kaiſers, deren Inhalt im Allgemeinen auf ſehr verwandte

Ideen hinausläuft; damit die getäuſchten Verehrer deſſelben nicht, von bezahlten oder falſchen Lobrednern beſtochen, das Verdammungsurtheil über die Widerſacher des Corſiſchen Kaiſers ausſprechen.

Vieles, wogegen auch die unverſchämteſten Apologeten nichts Erhebliches einzuwenden gewußt haben, dürfen wir als eingeſtanden an die Spitze unſerer Betrachtung des innern Lebens jenes Mannes ſtellen, deſſen äußere Wirkſamkeit nie in der erſten, immer in der letzten Zeit ſeiner Regentſchaft das treue Bild ſeiner Ideen, Wünſche und Geſinnungen war.

Man geſteht allgemein ein, daß er nicht nach feſten Grundſätzen gehandelt, ſondern ſeine kühnen Entwürfe, Verordnungen und Thaten oft einer zufälligen Willkühr unvertrauet; es iſt unbeſtritten geblieben, daß Bonaparte Neigung für Alleinherrſchaft geäußert habe; daß eine ununterbrochene Reihe glücklicher Ereigniſſe zu

Digitized by Google

viel Selbſtvertrauen, die thörigte Einbildung und den ſtolzen Wahn in ihm genährt habe, die Kraft zur Ausführung jeder großen Unternehmung in ſich ſelbſt zu tragen. Niemand läugnet, daß der Geiſt dieſes Mannes nicht durch eigenes Denken und Studium, ſondern nur durch Erfahrung und ununterbrochenes Handeln ſeine Bildung für das practiſche Leben erhalten; daß ſich die Vernachläſſigung der tiefer eindringenden Weltweisheit und die Verachtung ſtrenger Geſetzmäßigkeit im Handeln häufig durch unzweckmäßige Anordnungen, tollkühne Wageſtücke und verkehrte Maaßregeln an ihm gerächt habe. Auch hat man ihn von dem Schwindel der Hohheit auf dem Standpuncte des Regenten weniger als hundert und tauſend andere Fürſten frei ſprechen können.

Aber es giebt der Vorwürfe noch ganz andere und wichtigere, gegen welche die Apologeten ihren Bonaparte in Schutz nehmen, ohne auf unſeren unbedingten Glauben gegründete An-

ſprüche zu haben. Wir werden daher hören, was dieſelben auf folgende vornehmſten Vorwürfe zu antworten haben, die man dem franzöſiſchen Dynaſten gemacht hat: 1) Ehrgeiz, Ruhm- und Herrſchſucht verleiteten ihn zur Untreue und zum Verrath an der franzöſiſchen Democratie; 2) Ebendieſelben, von einer wilden Eroberungsſucht unterſtützt, ſuchten die Dictatur von Europa zu erringen; 3) Starrſinn und Grauſamkeit im ungehinderten Verfolge ſeiner Entwürfe, machten ihn zum Despoten aller ſeiner Untergebenen; 4) er hinderte und haßte die Aufklärung und Wiſſenſchaft, als Widerſacherinnen ſeiner politiſch-militairiſchen Pläne; 5) er überließ ſich bisweilen einem zerſtörenden Zorne, ohne ſeine Fehler bei kaltem Blute wieder gut zu machen; 6) er war voll partheiiſcher Vorliebe für Schmeichler und unterwürfige Vollſtrecker ſeiner leiſeſten Winke und Befehle; 7) er kannte, ertrug und beſchützte die Bosheit und das Verbrechen; er zog es hervor, wo es in ſeine Ideen und Abſichten ſtimmte.

Digitized by Google

Wir haben dieſe vornehmſten Anſchuldigungen Bonaparte's herausgehoben, um alle übrigen mit Stillſchweigen zu übergehen.

1) Bonaparte iſt durch Ehrgeiz, Ruhm- und Herrſchſucht zur Untreue und zum Verrathe an der franzöſiſchen Democratie verleitet: eine Beſchuldigung, welche nie [illegible]att gefunden haben würde, wenn er ſich bei ſeiner Rückkehr aus Egypten und nach den erſten wichtigen Schritten zur Führung des Staatsruders ſogleich als das erklärte Oberhaupt des Staats gezeigt, und ſelbſt im Gewande des Regenten nicht das Volk noch durch Vorſpiegelungen, falſche Verſprechungen, betheuernde Schwüre zum Beſten der republicaniſchen Verfaſſung, hintergangen hätte. Zwar geſtehen wir ein, daß dieſer Schleichweg den General am ſicherſten zum Ziele führte, aber auch der ehrloſeſte und gehäſſigſte war, den er einſchlagen konnte. Indem er in ſeinen Reden noch immer das Wohl der Republik, die Freiheit und Gleich-

Digitized by Google

heit als den erſten und letzten Zweck ſeiner Bemühungen, ſelbſt ſeiner Exiſtenz anpreiſet, rüſtet er ſich mit dem mehr als königlichen Panzer des Oberconſuls, dem ſeine Collegen nur untergeordnete Räthe, nur Schildhalter und die Collegia des geſetzgebenden Corps, des Staatsraths, des Tribunats, Werkzeuge des Willens ſind, die der Conſtituent nach einer Conſtitution, die ihn ſelbſt zum Oberherrn macht, nach Willkühr ſchaffen und vernichten kann. Er bekleidete ſich mit lebenslänglicher Würde als Conſul; er riß die Erbfolge unter einer etwas gemilderten Form an ſich; er verhöhnt die Behörden, welche die Organe des Willens der Unterthanen ſeyn ſollten, durch ein prachtvolles Gepränge bei ſeinen Audienzen, bei ſeinem Erſcheinen im Volke, auf ſeinen Reiſen und Heereszügen; er hüllt ſich in den Purpur des Kaiſers und ſetzt ſich die Krone von Frankreich glänzender und mächtiger auf, als ſie jemals ein König getragen; Bonaparte, welcher noch kurz zuvor der Nation geſchworen hatte, daß er nur das Heil der Republik, nur

die Freiheit und Gleichheit des Volks im Auge habe, und nach zehn Jahren ſeine Gewalt in die Hände der Nation zurückgeben werde; der durch eben dieſe Verſicherungen, Betheurungen und Schwüre zur Beruhigung des Volkes deutlich erklärt, daß er an die eigenen Worte, worin er durch ſeine Erhebung zum Conſul und Kaiſer dem Willen des Volks gehorcht zu haben vorgiebt, ſelbſt nicht geglaubt habe.

Wer aber einer Staatsform, welche es auch ſei, auf eine ſo unwiderſprechliche Weiſe das Wort redet, daß er ſie für das einzige, erhabene Ziel aller ſeiner Unternehmungen und Handlungen zum Beſten eines Volkes erklärt, um dieſelbe dann — mit einem Male, deſto ſicherer vernichten zu können, und ſelbſt die Spuren davon zu zerſtören: der kann wenigſtens nicht für den Beſchützer derſelben, nicht für den züchtigen Ritter der Jungfrau gelten, die unter ſeinen heimlichen Beſtürmungen erliegt.

Digitized by Google

Was anders aber kann den Günſtling der Glücksgöttin, welcher das Verdienſt der unbeſcholtenen und partheiloſen Freundſchaft und Liebe eben nicht nachgerühmt wird, bewegen, gegen die Wünſche der Menge, ohne Zuſtimmung des Volks, mit Aufopferung aller Wahrhaftigkeit und Conſequenz in Reden und Handeln, zum heimlichen Verdruſſe der Nation und der Welt einen Thron aufzurichten, den er ſelbſt wohl hundert Mal verflucht hat; was anders kann den Lobredner und Berühmer der Volksherrſchaft verleiten, ſich ſelbſt zum Oberhaupte der Nation aufzuwerfen, als eine unbezähmte Leidenſchaft, ſeinen Willen zum Geſetze der Völker erhoben und ſich in der Reihe der Fürſten, Könige und Kaiſer zu ſehen, Ehrgeiz, Ruhm- und Herrſchſucht?

Was die Apologie Bonaparte's dagegen zu erinnern hat, iſt folgendes:

„Hätte Bonaparte über den Reiz des Herr-

ſchens geſiegt, ſo ſtünde er allein an der Spitze der Menſchheit; ſo wäre in der alten und neuen Geſchichte Niemand, den man ihm an die Seite ſetzen könnte.“

So hätte er ſich, mögten wir zur Widerlegung ſagen, noch nicht einmal über einen Sylla erhoben, und reichte vielleicht noch nicht an Carl V., welche beide nach welterſchütternden Thaten von dem Schauplatze ihrer Herrſchaft zurücktraten.

„Aber Bonaparte würde den Staat neuen Factionen und Gefahren preis gegeben haben.“

Dies, als wahr und unvermeidlich angenommen, reifte dieſe Beſorgniß in ihm erſt zur Ueberzeugung, als er die immer wiederholten Verſprechungen des Rücktritts von der Herrſcherbühne, die Betheurungen ſeiner unveränderlichen Achtung der republikaniſchen Formen jahrelang, und die Soldaten beſchworen hatte, ihre

Bajonette gegen ihn zu kehren, wenn er der re-
publikaniſchen Verfaſſung untreu würde! Mußte
der Conſul, der nicht wieder in den Stand des
Privatmanns zurücktreten durfte, um das Volk
zu beglücken, Oberconſul, Regent, Kaiſer wer-
den, um die Verantwortung für das unglückliche
Schickſal von Millionen auf ſein Gewiſſen zu
laden? Und daß ſelbſt die National-Franzoſen,
die nicht in hohem Range ſtanden, unter Bona-
parte's Herrſchaft unglücklich waren, läugnet
man jetzt nicht mehr. Was iſt der Gewinn ſo
viel vergoſſenen Blutes? redet der Marſchall
Blücher zur Municipalität in Nancy. Eine
ganze Generation der jungen Männer von 20
bis 30 Jahren iſt vertilgt durch den Krieg, das
baare Geld verſchwunden, der Handel in Feſ-
ſeln, der Ackerbau ohne Aufmunterung; die Ge-
werbe ſind im Verfalle; das Volk ſeufzt unter
ſchweren Abgaben; Gensd'armen ſchleppen die
Kinder der Unterthanen zu den Fahnen des
Ehrgeitzigen, der ſie aus Sorgloſigkeit umkom-
men läßt; bezahlte Verräther lauern in den Ge-

ſellſchaften; Militair= und Specialcommiſſionen ſchrecken durch Todesurtheile, Galeeren und ewiges Gefängniß gegen die Geſetze alle Klagen der Leidenden zurück ꝛc.

In tauſend Verhältniſſen des Privatlebens iſt der Stillſtand ein Unding oder nachtheilig; ein Thron aber ſteht deſto feſter, je weniger von innen wie von außen an ſeiner Erhöhung und Erweiterung gearbeitet wird.

„Sein Zuſtand war kein glücklicher, der Glanz ſeines Thrones wurde von tauſend ihn umringenden Gefahren verdunkelt.“

Wir ſchweigen von den vielfachen Vorſichtsmaaßregeln, Ehrenwachen und Sicherungsmitteln Bonaparte's gegen jeden Anſchlag auf ſein Leben, weil ihn aus den Gefahren, worin er ſich befand, meiſtens doch nur ein überaus glückliches Geſtirn zum Leidweſen der Menſchheit errettet hat; denn gerade dieſe Ueberwindung

der Furcht vor Gefahren aller Art, dieſes hartnäckige Ankämpfen gegen unüberſteiglich ſcheinende Angriffe auf ſeinen Thron und auf ſeine Exiſtenz, iſt ein Beweis mehr für die Unbegränztheit ſeiner Leidenſchaft nach Macht und Hohheit. Er will, das hören wir aus ſeinem Munde, lieber nicht ſeyn, als nicht herrſchen.

„Die democratiſche Verfaſſung paßte für Frankreich nicht; drei republicaniſche Verfaſſungen waren die Quelle tauſendfachen Elendes geworden; die franzöſiſche Nation heiſchte einen Centralpunct, Einheit der Regierung, Glanz einer oberſten Autorität, um in ihren Schranken zu bleiben."

Aber jede Verfaſſung, gemißbraucht und ohne ſichere Stützen, iſt die Quelle tauſendfachen Elendes; die Bonapartiſche Alleinherrſchaft hat es bewieſen. Und nun ließe ſich auch unwiderſprechlich folgern, daß die monarchiſche Verfaſſung für Frankreich nicht paſſe. Jedoch

auch hiervon abgeſehen, — warum täuſchte Bonaparte das Volk ſo lange durch die Larve des Republicaners? Warum errichtete er den Thron im Hintergrunde ſeiner Machinationen, während deſſen er das Volk durch trügeriſche Worte bethörte? Warum war es nöthig, zu niedrigem Betruge ſeine Zuflucht zu nehmen, wenn das Volk das Bedürfniß eines Regenten fühlte? Warum behielt er nichtsſagende republicaniſche Formen bei, wenn er nicht in ihrem matten Schein dem Volke wenigſtens den geliebten Schatten der Democratie hätte erhalten wollen?

Daß dieſe leeren Formen nicht geworden ſind, was Bonaparte's frühere Apologeten von ihnen erwarteten; Bollwerke gegen Willkühr und Despotismus, Hebel des Patriotismus und was dergleichen nichtsſagende Formeln noch mehr behaupten, hat ebenfalls die Zeit gelehrt.

Nicht für jedes Volk iſt jede Verfaſſung, aber für jedes civiliſirte die republicaniſche,

der es, auf ſichere Stützen gegründet, an einem Centralpunkte und Einheit eben ſo wenig fehlt, als jeder andern. Aber das iſt ihr größtes Gebrechen, daß ſie den Angriffen leidenſchaftsvoller Männer, die ſich wie Bonaparte auf ihren Trümmern die Tribune des Herrſchers aufzurichten ſtreben, gar zu ſehr ausgeſetzt iſt. Und der Glanz des Regenten, den das franzöſiſche Volk heiſchen ſoll, mag für Bonaparte recht eigentlich ein Mittel geweſen ſeyn, das Volk in einer gewiſſen Entfernung und heiligen Scheu vor ſeiner Perſon zu erhalten: ein negatives Heiſchen alſo zur eigenen Unterdrückung und zum Verderben des franzöſiſchen Volks, unter dem Scepter eines Bonaparte. Aber es ſollten dies Schickſal der Völker noch viele mit den Franzoſen theilen.

2. Bonaparte's Herrſchbegierde und Eroberungsſucht ſuchte die Dictatur von Europa zu erringen.

Dieſer Vorwurf iſt zu mäßig, zu beſcheiden ausgedrückt. Er ſuchte ſich vorerſt ganz Europa unterwürfig zu machen, und hat die Dictatur dieſes Erdtheils durch die ſträflichſten Mittel für einige Zeit errungen, hätte es richtiger heißen ſollen; denn ſeine Heere achteten weder die natürliche Gränze irgend eines europäiſchen Staates, noch war ihnen ein Bündniß heilig, wenn es die Erweiterung ihres Gebietes und ihrer Herrſchaft galt. Unter den nichtigſten Vorwänden oder durch rückſichtsloſe Eingriffe in die Rechte und Anſprüche anderer Fürſten, verhöhnte Bonaparte die Friedensverträge, und ſchloß deren neue, welchen ſeinen Gegner immer nur ſo viel einräumten, daß ſie nicht, von Verzweiflungsmuthe entbrannt, den letzten Kampf für ihre Exiſtenz wagten. Die Ueberwundenen be-

Digitized by Google

trachtete er als ſeine Vaſallen, denen er ſelbſt die Verſprechungen, welche ihnen den Reſt ihrer frühern Gerechtſame zugeſtanden, niemals mit Treue und Glauben hielt. Zahlreiche Staatsgebäude wurden zerſtört und eben ſo zahlreiche errichtet; Könige vertrieben, abgeſetzt und neue proclamirt; mancherlei Provinzen, die Beſitzungen unglücklicher und vertriebener Fürſten, wurden entweder dieſen Afterkönigen unterthänig, oder dem großen Mutterſtaate einverleibt. Keine diplomatiſche Form, keine Rückſicht auf beſtehende Fürſten und Kaiſerhöfe kam hierbei in Betrachtung; die Grundſätze des Völkerrechts, waren dem franzöſiſchen Kaiſer ein ſinnloſes Hirngeſpinnſt; ſeine Luſt an Zerſtören und Wiedererbauen ergötzte ſich ſelbſt an der Verſöhnung und Vernichtung ſeiner eigenen Geſchöpfe, wenn ſie ſeinen ſelbſtſüchtigen Anforderungen nicht willig jedes Opfer brachten.

Keiner Verfaſſung, keines Verhältniſſes, keiner Anordnung für die Wohlfahrt irgend ei-

Digitized by Google

nes europäiſchen Staates, wenn ſie auch politiſche Lage und Rückſicht nothwendig machte, ward geſchont, ſobald Bonaparte's Entwürfe ein Hinderniß darin fanden. Seine Heere zogen voll ſtolzen Uebermuthes verwüſtend, plündernd, brennend und mordend vom äußerſten Weſten, bis in den tiefſten Oſten unſeres Erdtheils, um dem unbeſiegten Volke der verhaßten Britannia, mit Aufopferung aller innern Wohlfahrt des feſten Landes, die Häfen von Europa zu verſchließen. Ein negativer Krieg ſollte den Völkern in Europa nun die Mittel nehmen, ſich wieder zu dem glücklichen Wohlſtande zu erheben, welchen die wüthendſten Kriege Schlag auf Schlag zerſtört hatten.

Die verhaßte Nebenbuhlerin, welche die franzöſiſche Flagge von allen Meeren verſcheucht hatte, ſpottete dieſer zerſtörenden Maaßregeln; denn man hörte ohne Unterlaß vom Verbrennen engliſcher Waaren, und die Regierung fing an, es als ein Hülfsmittel für das Finanzweſen zu

Digitized by Google

betrachten, gegen gute Bezahlung von Zeit zu Zeit den Impoſt engliſcher Handelsartikel zu geſtatten. Wo man hinſah und hinhörte, athmete Bonaparte's Geiſt, und es gab einen Augenblick, wo er ſich den Schickſallenker Europa's nennen, und in dieſem Erdtheile der Vorſehung zur Seite ſtellen konnte.

Unter den Einwürfen, welche wir dagegen hören, ſind diejenigen, welche einige Rückſicht verdienen, etwa folgende:

„Die Dictatur Napoleons in Europa war weniger das Werk ſeiner eigenen Entwürfe und Maaßregeln, als der Umſtände und Verbindungen, worin er mit den Bundesſtaaten in Deutſchland, Spanien, Holland und Italien ſtand.“

Aber verdienten dieſe Länder und ihre Völker, die kein heiligeres Geſetz kannten, als Napoleons Willen, und für ihre Exiſtenz zittern mußten, wenn ſie nicht ſeine leiſeſten Wünſche

Digitized by Google

erfüllten, den Namen unabhängiger Bundesſtaaten? ſicherte das heiligſte Bündniß und die treueſte Anhänglichkeit der ſpaniſchen Regenten gegen die Tyrannei des Eroberers, da er anders dachte, als ſie? Sind die Umſtände, die politiſchen Verbindungen und Verhältniſſe in Europa in den letzten zehn Jahren durch einen andern, als Napoleon, herbeigeführt; iſt nicht mithin das Werk ſeiner Entwürfe und Maaßregeln eins mit dem Reſultate aller politiſchen Verbindungen und Verhältniſſe dieſer Periode? Und der ſprechendſte Beweis für die dictatoriſche Despotie Napoleons, das furchtbare Continentalſyſtem, das empörendſte Mittel, durch den Ruin von Millionen der Unterthanen, dem engliſchen Handel wehe zu thun; das Hirngeſpinnſt, den Einfluß der Engländer auf das feſte Land zu verdrängen: war dies nicht auch eine Ausgeburt einer hämiſchen Seele, die keine unbefangene, freie, neben ſich erträgt? Selbſt wenn die Umſtände einem Regenten das Schickſal der Welt in die Hände geben, und

er mißbrauchte ſie nur, ihr die Wunden zu ſchlagen, die Napoleon ſeinen eigenen, den deutſchen, italiäniſchen und holländiſchen Staaten geſchlagen hat, ohne ſie jemals heilen zu wollen; ſo müßte dennoch der Staab über ihn gebrochen werden.

„Bonaparte's Dictatur hätte für Europa in der Folge wohlthätig werden können, habe ich ſagen hören; aber wehe dem Wundenmüden, der die Heilung erſt von einer fernen Zukunft erwarten ſoll, und unterdeſſen vielleicht ſchon früh der Wuth der Schmerzen unterliegen muß! Auch erfüllte bereits die Zeit mit gerechtem Mißtrauen gegen die nie verhallten Verheißungen glücklicher Tage unter franzöſiſcher Hoheit, und der Unterthan betete nicht ſinnlos: Gott behüte uns, daß wir nicht noch unglücklicher werden, als wir ſchon ſind! Sind nicht endlich auch unter der wohlthätigſten Regierung viele Jahre erforderlich, um nur wieder auszugleichen, was die Vergangenheit bis jetzt

Digitized by Google

ſchon zerſtört hat? iſt es rechtlich und weiſe gedacht, Staaten zu Grunde richten, um ihr Emporblühen einer ungewiſſen Zukunft und dem zweifelhaften Erfolge vernichtender Maaßregeln zu überlaſſen?“

„Der große Hauptzweck Bonaparte's war ein allgemeiner und dauerhafter Frieden.“

Gerade dieſer Frieden, als eigentlicher Hauptzweck angenommen, ſollte aber ein letzter Abſchluß aller politiſchen Verhandlungen in Europa während der Regierung Napoleons ſeyn, von ihm ſelbſt entworfen und vorgeſchrieben — dafür bürgen ſeine Aeußerungen und ſeine Unternehmungen — und ſetzt eben darum die vollendete Dictatur des Eroberers, die er entkräften ſoll, erſt als Mittel zum Zwecke voraus. — Ein rühmlicher, ein ehrenvoller Frieden ſollte es ſeyn, der den Feinden kein erobertes Dorf abträte, und wenn ſie ihre Siegerfahnen auf dem Montmartre aufgepflanzt hätten; den zu erkäm-

Digitized by Google

pfen die Franzoſen die Laufbahn ihrer vieljährigen Eroberungen von neuem ruhmvoller antreten und zurücklegen ſollten, wenn die Zeiten und Umſtände es erforderten.

Einen ſolchen allgemeinen und dauerhaften Frieden ankündigen, der dieſe Garantie in ſich ſelbſt trüge: das hieß doch wahrlich jedes edle Volk hohnlachend zur Fehde hervorrufen und den Fluch des ewigen Krieges über die Völker ausſprechen, welche nicht thatenlos unter der Geißel der Tyrannenwuth hinbluten wollten!

Auch hat man Urſach zu glauben, daß Napoleon aus Furcht, ſeine alten Soldaten zur Beſinnung kommen zu laſſen, und ihre Unzufriedenheit zu wecken, niemals daran gedacht habe, ſie in Standquartiere des Friedens zu führen; daß es vielmehr ſein Plan geweſen ſei, ihre Raub- und Mordluſt durch unaufhörliche Heereszüge und Kriege zu beſchäftigen.

Digitized by Google

„Und wenn nun, wie man weiter einwendet, Staaten der mittlern Größe nicht für ſich ſelbſt beſtehen können", eine gewagte Behauptung, die vorzüglich bei dem Beſtehen des politiſchen Gleichgewichts noch von vielen Seiten Blößen giebt: hat darum ein Regent das Recht, ſich zu ihrem Protektor aufzuwerfen; ſie als Provinzen ſeines Landes zu benutzen; ſie alle unter ſeinem Scepter zu vereinigen; von dem Mittelmeere bis zur Nordſee franzöſiſch, vom baltiſchen bis zum adriatiſchen Meere rheiniſch zu nennen, wenn er ſelbſt Beherrſcher von Frankreich und dem Rheinlande iſt, ohne ſich den gerechten Vorwurf der Eroberungs- und Herrſchſucht, der dictatoriſchen Ueberlegenheit zuzuziehen? Sollen die mittleren Staaten nicht vielmehr den politiſchen Nebenzweck erfüllen, ihren großen Nachbarſtaaten durch Verträge, ohne das Geſetz der Abhängigkeit im Namen und in der That, mehr Gewicht zu geben, damit durch eine gleichmäßige Macht das wechſelſeitige Anſehen unterſtützt, und ein wohlthätiges Gleichgewicht

erhalten werde, worin Europa ſo lange glücklich geweſen iſt?

„Daß aber Napoleons Dictatur veranlaßt und nothwendig geworden ſey, um dem engliſchen Supremate zur See die Spitze bieten zu können", erinnert uns nur, daß die entſcheidenden Maaßregeln der Engländer zur alleinigen Herrſchaft zur See, die wiederholten Vernichtungen franzöſiſcher und ihrer verbündeten Flotten, nur eine Folge waren von den wilden Uebertretungen fremder Geſetze und Gränzen durch die Franzoſen, von ihrer abentheuerlichen Expedition gegen Egypten, von ihren Siegen und Fortſchritten im Norden und Oſten von Europa. Repreſſalien waren es, die der franzöſiſchen Dictatur doch ein Gleichgewicht entgegenſtellen, ein Mittel aufbewahren ſollten, auf welches einſt die Befreiung von dieſem Joche gegründet werden könnte. Wollte man gar von einer nothwendigen Bekämpfung des engliſchen Einfluſſes auf das feſte Land von Europa reden, ſo muß

Digitized by Google

man zwar zugeſtehen; daß derſelbe oft groß und unabänderlich ſeyn, aber nie zum herrſchenden Geſetze eines unabhängigen Staates in Europa werden konnte, ſo lange ihn nicht Napoleon aller Mittel beraubt hatte, ſeine Independenz von engliſchem Einfluſſe zu behaupten. Daß aber die engliſche Regierung, im vollen Bewußtſeyn ihrer Kraft, alles aufgeboten hat, die franzöſiſche Dictatur in Europa zu ſtürzen, da ſie ſelbſt die Alleinherrſchaft über die Cabinette von Europa weder behaupten, noch erringen konnte; daß die engliſche Regierung alle ihre Kräfte gegen Frankreich aufbot, welches alles anwendete, ſeinen Handel zu hemmen und in Stockung zu bringen, durch die drohendſten Maaßregeln angekündigter Landungen alles zur Gegenwehr aufzufordern: das iſt einer Macht, der ſo große Mittel zu Gebote ſtehen, nicht zu verargen; am wenigſten, wenn man an die Opfer denkt, die ihre friedliebende Mäßigung nach einer Reihe von Siegen ohne Entſchädigung, ohne Trophäen, in dem Frieden von

Digitized by Google

Amiens den Franzoſen gebracht hatte. Nur gegen die Küſten der Engländer ſcheiterten die weltbeſtürmenden Unternehmungen der Franzoſen, es zu demüthigen und zum Sclaven ſeiner Tyrannei zu machen.

Daß die Dictatur des franzöſiſchen Kaiſers in deſſen Deſpotie gegen die unterwürfigen Völker ausgeartet ſey, iſt etwas, das nach ſolchen Prämiſſen kaum noch erinnert zu werden braucht; denn wo die Willführ eines Einzigen nicht allein über dem Geſetze ſteht, ſondern auch keine beſtehende Form, keine Ordnung achtet; wo ſeine Launen und Einfälle an die Stelle des Geſetzes treten und auf das ſchleunigſte vollſtreckt werden; wo dieſe Macht nicht, wie in der Vorzeit, für eine kurze Dauer dem Redlichſten und Weiſeſten im Volke übertragen, ſondern durch Kabalen und trügeriſche Verſprechungen von dem Herrſchſüchtigſten erſchlichen; wo ſie nicht, wie in der heroiſchen Periode der römiſchen Geſchichte, zur

Digitized by Google

Wohlfahrt und Rettung des Staats benutzt und dann in die Hände des Volks zurückgegeben, ſondern zur langwierigen und deſto zerſtörendern Vollführung eigenſinniger Entwürfe, zum Verderben der Völker, zur Untergrabung aller innern Zufriedenheit, Ruhe und Sicherheit gemißbraucht wurde: da haben auch die Dictaturen eines Sylla und Marius ſich von dem Vorwurfe des eiferſüchtigen Starrſinns, der Grauſamkeit und der Despotie nicht reinigen können.

Unter der franzöſiſchen Hohheit kam noch dazu, daß der Uſurpator derſelben bei allen ſeinen Planen und Unternehmungen nur einen Hauptzweck kannte (Eroberungen und erweiterte Oberherrlichkeit) und die Mittel zur Erreichung deſſelben, den Soldaten und ſein eifriges Wirken, faſt allein für wichtig und von Werthe für ſeinen Staat hielt. Auf dieſe Anſichten und ihre Folgen gründeten ſich Geſetze, die ſelbſt bei der ſtrengſten und regelmäßigſten Ausübung

Digitized by Google

ſchon geeignet waren, dem Volke die despotiſchen Geſinnungen des Geſetzgebers fühlen zu laſſen; geſchweige denn bei einem Mißbrauche ihres Inhalts, der alles, was darin Grauſames und Drückendes lag, weit hinter ſich ließ. Die grauſamen Conſcriptionsgeſetze, die beiſpielloſe Kälte, der unmenſchliche Hohn bei der Aufopferung der Tauſende vertriebener Knaben, die Verachtung aller noch ſo gemäßigten Friedensvorſchläge, ſelbſt bei wankendem Glücke; die verdoppelten Anſtrengungen, unter denen das Volk verarmte, nur um nicht zu weichen und den Ruhm des Sieges davon zu tragen; das unaufhörliche, oft zweckloſe Hin- und Herziehen der Heerhaufen, die dem Unterthanen nicht ſelten den letzten Biſſen Brodtes entriſſen und nirgends Magazine fanden; der letzte tollkühne Widerſtand, der noch in dem Augenblicke alle Vorſchläge entrüſtet von ſich weiſt, wo es die Exiſtenz gilt, und noch in dieſem Augenblicke ein unglückliches Volk dem Mangel, der Noth, dem Waffen- und Hungertode preis giebt; die

fürchterlichen Anſtalten, die geheimen Inquiſitionen zur Verhaftung, Entfernung oder Hinrichtung der Unzufriedenen und Klagenden; die Ermordung gefangener Soldaten durch Henkershand, welche im Freicorps zur Erlöſung des Vaterlandes die Waffen ergriffen hatten, und unter dem Namen Banditen zu Hunderten ſterben mußten; der demüthigende Stolz, wodurch der gemeine Franzoſe nicht ſelten, wie ſein Kaiſer, Unterthanen anderer Provinzen beleidigte, und ſelbſt die deutſchen Soldaten als elende Helfershelfer ſeines Frevels höhnte und verdrängte: laſſen dieſe und hundertfache andere Mißbräuche noch einen Zweifel übrig an dem despotiſchen Starrſinne und der Grauſamkeit des franzöſiſchen Herrſchers, waren es nicht Proſcriptionen im Dunkel der Nacht, die ſich nicht über eine Stadt, ſondern große Länder und Staaten erſtreckten? ſtreueten ſie nicht neroniſche Flammenbrände in unſchuldige Städte, ohne an ihren Aufbau zu denken? wurden ſie nicht von einem Menſchen angeordnet und

geleitet, an deſſen Stelle jeder redliche und einſichtsvolle Unterthan ſich lieber das Leibroß des Heliogabalus zum Conſul und Regenten gewünſcht hätte? waren nicht die wüthenden Verfolgungen des Partheigeiſtes, die ſo viele dreiſte und freimüthige Bekenner ihres Elendes, verzweifelte Vertheidiger ihrer Freiheit, ſo viele in tödtliche Kerker und Feſſeln warfen, auf wüſte Eilande oder zu den Galeeren verwieſen und durch das Richt- und Schlachtſchwerdt mordeten, wahre Erneuerungen der Ketzerverfolgungen eines Philipp von Spanien? war es nicht ein empörender Zwang in Worten und Thaten, den kein Ketzerbändiger wie Borromeo in mehr als heuchleriſche und niedrige Schmeichelei und Verſtecktheit umſchaffen kann? waren es nicht verwüſtende Völkerwanderungen, Kreuzzüge gegen Gott und Menſchen, welche Peſt, Hunger und Niederlagen über eigene Heere brachten? waren es nicht Hunniſche Requiſitionen, welche die Höfe plünderten und dem Unterthanen ſeine Geräthe und Kleinodien

entriſſen, um damit den Tribut zu bezah-len?

Und was nun die Apologeten gegen den Vorwurf der ſtarrſinnigen und grauſamen Des-potie Bonaparte's einwenden, ſchränkt ſich ein auf den hartnäckigen Widerſtand, den Bonapar-te's Pläne und Unternehmungen bei vielen euro-päiſchen Höfen erfahren; auf die Widerſpenſtig-keit, die Vorurtheile, die vielfachen, öffentlichen Anſchuldigungen und Verdammungsurtheile ge-gen Bonaparte im Volke und in Schriften, die ſeinen Zorn gereitzt hätten.

Auf den erſten Einwurf, den des hartnäcki-gen Widerſtandes nämlich, dient zur Antwort, daß ſich die Tendenz der Herrſchſucht und Dicta-tur in Bonaparte's Plänen und Unternehmun-gen ſchon frühzeitig angekündigt habe. Sich ihnen anſchmiegen und ſeinen Grundſätzen hul-digen, wäre eben ſo viel geweſen, als ſein Va-ſall werden, oder zu volksverderblichen Verbin-

Digitized by Google

dungen die Hand bieten. Jede Coalition der übrigen europäiſchen Mächte gegen Frankreich zur Erhaltung und Bildung eines Gegengewichts auf der Waagſchaale von Europa war daher ein Schritt zur Bekämpfung jeder Alleinherrſchaft; ein Schritt für die Wohlfarth der Völker, der zwar jeden Gutgeſinnten mit banger Beſorgniß über den Ausgang erfüllte, aber auch der einzige Troſt, die letzte Hoffnung in trüben Tagen war. Dieſe Stimmung hat ſich vor, in und nach der Zeit Bonapartiſcher Dictatur ſtets allgemein und gleich ſtark ausgeſprochen, und die Stimme der Völker iſt gewiß eine heilige und gute Richtſchnur für die Schritte der Regierung: eine Richtſchnur, die Bonaparte bis auf dieſen Tag verachtet, ſeinen eigenen Willen an die Stelle der Volksſtimmung geſetzt, und dafür jetzt ſchwer zu büßen hat.

Die Widerſpenſtigkeit, die Anſchuldigungen und Verdammungsurtheile gegen Bonaparte aber, welche ſeine Seele wirklich mit Zorn,

Digitized by Google

Wuth und Rachſucht erfüllt, und zu Greuelthaten, wie Palms Hinrichtung verleitet haben, hätten theils am beſten durch edle That und Groſsmuth entkräftet und widerlegt werden können; theils muſsten ſie einen Fürſten zwar im äuſserſten Falle zu ernſten Schritten, aber nicht zur zürnenden, wüthenden Rachſucht reitzen, die ihn allein ſchon als Tyrannen characteriſirt. Auch beſtätigt Bonaparte dadurch einen groſsen Mangel an Mäſsigung, Selbſtbeherrſchung und vorzüglich an Menſchenkenntniſs, wenn er den widerſtrebenden Sinn der unterwürfigen Völker durch ſchwere Züchtigungen zu bändigen gedächte. Er hätte wiſſen ſollen, daſs unſchuldige Leiden und dauernde Trübſale im widerwärtigen Zuſtande die beſſere Menſchheit zur höchſten Anſpannung ihrer Kräfte zum Widerſtande, ja zur heroiſchen Aufopferung reitzen. —

Betrachteten wir den franzöſiſchen Uſurpator nicht als das vollkommene Bild des Tyrannen, ſo durften wir hinzuſetzen: ein Regent

muß nicht von Zorn und Rachſucht zur unabläſſigen und unverſöhnlichen Härte verleitet werden. Um nicht das Höchſte neben das Niedrigſte zu ſtellen, enthalten wir uns jeder Ausſtellung edlerer Muſter, wie beſſere Fürſten in ähnlichen Fällen gehandelt haben würden. Wohl aber hätte Bonaparte's Zorn und Rachgier, wie er war, durch die zahlloſen Schmeichler, Kriecher und Lobredner, die ihn umgaben, und durch Schriften zu ihm zu dringen ſuchten, beſänftigt und gebeſſert werden können, wenn jener Zorn und ſeine Rachgier über die widerſtrebende Tendenz der Völker und Höfe wirklich der Grund ſeiner Despotie geweſen wäre. Hoffentlich wird ſich aber dieſe Behauptung ſelbſt ſchon aus dem Obigen widerlegt haben.

Wenn aber andere den Vorwurf despotiſcher Dictatur gänzlich von dem franzöſiſchen Uſurpator abzulehnen ſuchen, und ihn uns für einen Helden ausgeben, der bei ſeinen Unternehmungen edle Zwecke und das Heil der

Menſchheit im Auge gehabt habe; ſo haben wir nur zu fragen: wer denn dieſe Apologeten des Unüberwindlichen ſeien?

Da erfahren wir denn, daß es ein geringes Häuflein beſtochener Lohndiener ſei, welche den Millionen freimüthiger, aber uneigennütziger Richter ihres Helden gegenüberſtehen: die geringe Zahl der freiwilligen und dienſtfertigen Vollſtrecker ſeiner Geſetze, Wünſche und Winke, welche in und außer dem Geſetze — immer aber auf entehrende Weiſe — einen kurzen Wohlſtand auf den Ruin der Unterthanen zu gründen verſtanden, und die Oberherrlichkeit der Meuter und Frevler, die auch den freien Athemzug der leidenden Menſchheit kaum geſtatteten, für immerdauernd hielten. Die bitteren Klagen der Menge konnten dieſe Zuchtmeiſter der Menſchheit in ihrer Erndtezeit kaum begreifen; noch ſeltner hörten ſie ſolche, denn Jedermann, der ſie in der Ferne vom Grunde ſeines Herzens verachtete und haßte, ſuchte in ihrer Sphäre

die Genien des Unmuths von Stirne und Wangen zu verſcheuchen; der Unglücklichſte bot alle ſeine Kräfte auf, ſeinen Schmerz zu verbeißen und von Glücke zu rühmen, um nicht dem Verräther ein redliches, aber tief verwundetes Herz zum Todesſtoße preis zu geben. Wer anders that, ſtellte ſich unter die Drachenaugen der Surveillance, und mitunter an die Spitze der Kerker- und Todescandidaten. — Die Urtheile ſolcher Apologeten widerlegen ſich alſo durch ihre eigenen Gründe. — Aber die Beſoldung und der Schutz ſolcher Menſchen führt uns auf einen andern Standpunct der Betrachtung.

Bonaparte haßte die Aufklärung und Wiſſenſchaft, als Widerſacherin ſeiner militairiſch-politiſchen Pläne.

Ein aufgeklärtes Volk hat ſich niemals auf die Dauer unter das Joch der Despotie geſchmiegt; hat niemals lange vergeblich und ohne richtigen Aufſchluß nach den Veranlaſſungen und

Digitized by Google

Beweggründen für Entwürfe und Unterneh- mungen ſeiner Fürſten gefragt; hat durch frei- müthige Aeußerungen ſeiner Vermuthungen, Ideen und Wünſche ſeine Geſinnungen ſtets zu erkennen gegeben, und dadurch — ſelbſt in ge- fahrvollen Lagen — ſeinen großen Einfluß auf den Gang der Dinge durch Stimmung oder Verſtimmung nie verläugnet. Aufgeklärte Völ- ker haben jeden Erdenbürger ſtets als einen Zweck an ſich betrachtet, und nur die ſclaviſchen Völkerſchaften haben die Würde des Menſchen ſo ganz vergeſſen, daß ſie bloß zu Mitteln eines ebenfalls menſchlichen Willens herabſinken und gemißbraucht werden konnten. Die Wiſſenſchaf- ten, Töchter des Friedens und der Freiheit in Gedanken und Urtheilen; die Werke der Kunſt, Stein dem Vandalen, fanden unter gebildeten Völkern immer zahlreiche Verehrer in Männern und Jünglingen, und brachten ſo vieles zur Sprache und Beurtheilung, was auf die Be- leuchtung der Zeiten, Staatsverhältniſſe, politi-

Digitized by Google

ſche und militairiſche Zwecke jeder Art von dem entſchiedenſten Einfluſſe war.

Dieſer geſammte Effect der Aufklärung und Wiſſenſchaft ſtand mit den Geſinnungen, Plänen und Unternehmungen Bonaparte's, wie wir ſie in dem Obigen erkannt haben, in geradem Widerſpruche. Jetzt haben wir zu erweiſen, daß er dieſe Gegner wirklich bekämpft habe.

Die Conſcriptionsordnung raffte die ſtudirende Jugend gewaltſam und ohne Ausnahme — wo ſie ſtatt fanden, waltete faſt allein die Beſtechung der Conſcriptionsdiener ob — hinweg, ſo daß man in Frankreich zur Beſetzung der Pfarrſtellen keinen Rath mehr wußte; die franzöſiſchen Schulen hatten bloß militairiſche Zwecke und bildeten nur Soldaten, nie Gelehrte; die franzöſiſche Jugend war ſo roh, daß die meiſten weder ſchreiben noch leſen konnten; nur das politiſch-militairiſche Verdienſt fand Aufmunterung, nie hatte die **rein** wiſſenſchaftliche

Digitized by Google

oder artiſtiſche Tendenz auf Unterſtützung und Beifall zu rechnen; die deutſchen Muſen, welche ſich in den eroberten Ländern am meiſten her- vorthaten, wurden in Ketten gelegt, oder gar vertrieben, ihre Spuren ſorgfältig verwiſcht und ihre Sitze zerſtört. Daher gingen die beſten Schulen und Academieen entweder durch unmit- telbare Aufhebungsdecrete, oder durch mittelba- res Einwirken und Fördern ihres Sinkens zu Grunde; Männer von unbezweifeltem Werthe und Verdienſte, die wir aus Achtung gegen ihre Beſcheidenheit nicht nennen, ſammelten ſich un- ter dem freundlichen Panier liberalerer Höfe; andere, wie Johann von Müller, Henke und Heine, ärgerten ſich todt; öffentliche Aemter von entſchiedener Wichtigkeit für Wiſſenſchaft und Aufklärung waren käuflich geworden, und die Preßfreiheit, die Quelle ſo vieler nützlichen und beherzigungswerthen Vorſchläge, der be- ſcheidenen Verſtändigung eines freien Volks mit einem geliebten Monarchen und unter ſich ſelbſt, erhob das Haupt kaum aus einem Ge-

dränge von Galgen, Scharfſchützen, Henkers-knechten, und geheimen Polizeibedienten, die ſie im Kerker fürchterlicher Einſchränkungen und Bande treulich bewachten.

Was die Apologie gegen den Vorwurf der Verhinderung der Aufklärung und Wiſſenſchaft durch Bonaparte in Rückſicht des Erbadels, der religiöſen Normen, der Intoleranz, Glaubensgeſetze und Juſtiz zur Vertheidigung deſſelben zu ſagen weiß; alles, was ſie in einer ſchwarzen Paralele anderer europäiſchen Staaten dafür auskramt, bezieht ſich auf längſt verſchollene Klagen republikaniſcher Envagé's oder auf Objecte, woraus ſo wenig unſere, als irgend eine andere europäiſche Nation dem franzöſiſchen Regenten jemals einen Vorwurf gemacht hat. Wir haben daher mit der Beantwortung dieſer Einreden nichts zu ſchaffen; jedoch können wir nicht unterlaſſen, die Wiederherſtellung des Erbadels, aber als etwas der Aufklärung und Cultur durchaus nicht Hinderliches, unter den ver-

rätheriſchen Schritten Bonaparte's gegen die oft und heilig beſchworne Freiheit und Gleichheit der franzöſiſchen Nation, zur feſten Begründung eines erblichen Throns zu rügen, ohne jedoch gleichen Anſprüchen verſchiedener Talente, Erziehungen und Vermögensumſtände das Wort reden zu wollen. Und die franzöſiſche Juſtiz, ſelbſt an dem Buchſtaben des Geſetzes klebend, war ganz geeignet, das Volk auf den hohen Standpunct der Hyperverfeinerung und verdammlichen Aufklärung zu führen, von welchem es unfehlbar in die Tiefen der Barbarei hinabſtürzen mußte. Man erinnere ſich dabei an die Geſetze über eheliche Verhältniſſe, an die entſetzliche Rabuliſterei und Beſtechlichkeit; gehe nun in die Periode der römiſchen Monarchie und anderer Völker zurück, wo ſie auf dieſem Standpuncte waren, verfolge ihre Geſchichte noch einen Augenblick und entſcheide. — Was die Vertheidiger einer ſolchen, mißverſtandenen Aufklärung noch mehr gegen Bonaparte's Schritte zur Verhinderung derſelben ſagen,

Digitized by Google

mögten wir ihm, beſonders in der früheren Periode ſeiner Regentſchaft eher zum Verdienſte anrechnen, als zum Vorwurfe machen. Die Aufhebung einer republicaniſchen Verfügung insbeſondere, betreffend die Freilaſſung der Negerſclaven, welche der Menſchheit zur Ehre gereichte, jedoch in England Widerſpruch fand, und dem Handelsſtande groſe Nachtheile zuziehen mußte, iſt etwas, das in den jetzigen Verhältniſſen Frankreichs kein Intereſſe mehr hat, und zu ſeiner Zeit freilich mehr Speculation als Gefühl für Menſchenwerth und Menſchenrecht beurkundete.

Wenn man aber die Toleranz des franzöſiſchen Uſurpators gegen die Gleichgültigkeit vertheidigen will, welcher das Göttliche, die höhere Beſtimmung des Menſchen, und der edlere Zweck des Lebens wenig am Herzen liegt; ſo muß man dabei nicht an den Bekenner des Koran denken, der die Bibel mit Füßen tritt; nicht an den Feldherrn, deſſen Heere von Gott und Hei-

Digitized by Google

ligthum nichts wiſſen; man muß nicht vergeſſen, daß die Aufnahme der Juden in den Schooß der Bürgerſchaft weit mehr anf ſpeculativer Berechnung ihrer Dienſte, wie die Erfahrung gelehrt hat, als auf dem Grundſatze der Duldung beruhete.

„Bonaparte ehrt die Gelehrſamkeit, er muntert die Aemulation in Wiſſenſchaften und Künſten durch Auszeichnnngen, durch gelehrte Societäten, durch Preisaufgaben und Prämien auf.“

Man kann nicht läugnen, daß Bonaparte in einer früheren Periode ſeines Lebens, als Conſulat und Kaiſerkrönnng, eine Zeitlang von dem höheren Enthuſiasmus für das Wohl ſeines Volkes beſeelt geweſen iſt, der auch den großen und edlen Zweck der Volksbildung und Erweiterung der Wiſſenſchaften in ſeine Pläne einſchließt. Dies hat er zur Zeit ſeiner Unternehmung auf Aegypten bewieſen. Aber es wa

auch bei ihm nur der vorübergehende Rauſch der Seele, der den Günſtling des Glücks im Beſitze großen Einfluſſes eine Zeitlang das Werkzeug der Vorſehung zur Belehrung, Beſſerung und Beglückung der Menſchheit in ſich betrachten, und nicht immer wohlthätige Eindrücke für die Zukunft zurück bleiben läßt, wenn ſich der Feuereifer abgekühlt hat.

Dieſe wohlthätigen Eindrücke vermißt man in der ſpätern Lebensperiode Napoleons ganz; es hat daher jener Einwurf nur für die erſte Zeit ſeines höheren Einfluſſes einige Kraft. Wir wiſſen nicht, wodurch er ſeine Ehrfurcht gegen die Gelehrſamkeit, ſeitdem wir ihn näher gekannt haben, anders documentirt haben könnte, als durch kleinliche Zerſtörung verdienſtvoller Anſtalten, wie der Univerſität zu Halle; durch Umwandlung zweckmäßiger Lehrinſtitute in Exercierhäuſer künftiger Soldaten: eine Einrichtung, welche ſogar die Mittelſchulen in Frankreich meiſtens erhielten; durch eine Verachtung ge-

Digitized by Google

lehrter Verdienſte, die ſich ſeinen Vaſallen ſo bald mittheilte, daß nicht einmal Veteranen an der Spitze literariſcher Heroen, wie Heine zu Göttingen, die Befreiung ihrer den Wiſſenſchaften beſtimmten Söhne zur Belohnung für ihre vieljährigen Dienſte erringen konnten; durch eine Härte, die auch das ſeltenſte Talent nicht ausſchließlich und ungeſtört im Arme der Muſen ruhen ließ. Und die Preisaufgaben, welche den Wetteifer in Künſten und Wiſſenſchaften ermuntern ſollten: war nicht das Object der Unterſuchung faſt immer etwas, was eine rein militairiſche und politiſche Tendenz nach Bonaparte's Anſichten und Entwürfen ausdrückte, wie die Fabrikationen inländiſcher Surrogate; oder dieſelben hinter dem Schleier der Humanität hervorſchimmern ließ, wie die Unterſuchungen über die in Frankreich überhand nehmende Bräune, welche für die nächſten Conſcriptionsclaſſen viel fürchten ließ? Waren es nicht am Ende doch vielleicht nur die eingeſchränkten Geſellſchaftsvereine für die Wiſſenſchaften, die den Namen

derſelben für Frankreich zu retten ſuchten, und ſich in ſolchen Aufgaben den Geſinnungen ihres Tyrannen anſchmiegten? giebt es in Frankreich noch Gelehrte, außer einigen in den Hauptſtädten? hört und lieſt man noch viel von andern gelehrten Unterſuchungen als politiſchen, geographiſchen, hiſtoriſchen oder militairiſchen, welche faſt ſämmtlich das Gepräge der höchſten Oberflächlichkeit tragen? in einem Lande, welches die Schätze und Quellen der Gelehrſamkeit und Kunſt aus allen Gegenden der Welt gehäuft hat? Die Ausbeute gelehrter Forſchungen aber iſt der Maaßſtab, wonach man das innere Leben der Wiſſenſchaft in einem Lande zu beurtheilen hat. Wenn nun die ungefällige Mißgunſt, welche dem auswärtigen Gelehrten die Benutzung dieſer Quellen auch nicht einmal in den Mauern von Paris auf die Dauer geſtattet, wie wir dies auch durch den Namen eines vortrefflichen deutſchen Philologen und Hiſtorikers belegen könnten, ſich nur an der eiteln Bewunderung ihrer todten Schätze labt; wenn auch

Digitized by Google

dem Künſtler nicht einmal der freie Gebrauch, der Meiſterwerke als Muſter geſtattet wird, und ſo viele noch immer lieber mühſam in Italien ſuchen, was in Paris unbenutzt vergeſſen wird; wenn gleichwohl die Franzoſen im Gebiete der Kunſt noch weniger bemerkenswerthe Namen zählen, als andere Völker: muß man da nicht mit dem Meiſter der deutſchen Dichtung über die Schätze der Kunſt zu Paris die Worte wiederholen: dem Vandalen ſind ſie Stein? nicht, wo ein Volk im Beſitze ſo herrlicher Quellen und ſo großer Muſter iſt, die Gleichgültigkeit dagegen der Verfaſſung, dem Drucke der Regierung, dem verderblichen Einfluſſe ewiger Kriege und den größeſten Theil der Schuld dem Urheber aller dieſer Uebel, dem Regenten, zuſchreiben?

Die Auszeichnungen, welcher ſich Gelehrte von Bonaparte zu erfreuen hatten, wenn ſie in ſeinem Geiſte arbeiteten, oder für den Verluſt ihrer vormaligen Rechte und Einflüſſe entſchä-

Digitized by Google

digt werden ſollten, waren von Zeit zu Zeit Decorationen, Ordenszeichen, welche unter gemeinen Soldaten in Deutſchland, Spanien, Pohlen und Rußland ſehr häufig geſehen wurden: ein genauer Maaßſtab der Beurtheilung, wie der Werth wiſſenſchaftlicher Verdienſte von Bonaparte erkannt und geachtet wurde.

Prämien endlich, worauf man ſich beruft, haben nur die Apologeten, die kriechenden Schmeichler und unverſchämten Lobredner des Tyrannen davon getragen, ohne von der Auszeichnung, von der gröſseſten aller Prämien, welche der verdienſtvolle Gelehrte jedes Faches in der hohen Achtung und Dankbarkeit eines aufgeklärten Volkes findet, unter Napoleon Bonaparte und ſeiner Nation auch nur einen Begriff zu haben.

Nimmt man dazu die Härte, mit welcher die Literaten, die ihre Werke der Cenſur unterwarfen, gemißhandelt wurden, wenn man darin

Digitized by Google

vergeblich nach Ergüſſen der Huldigung und Belobung Napoleons blätterte; die ſcandalöſe Büchertyrannei, welche das Werk eines preußiſchen Gelehrten ſeiner nüchternen Erzählung der neueſten Zeitbegebenheiten wegen confiſciren, und aus der Verlagshandlung einer däniſch-deutſchen Stadt nach Paris zur Cenſur fordern durfte: ſo kann man ſich erklären, wie von Bonaparte geſagt werden konnte: „er wußte das literariſche und kritiſche Verdienſt mit dem Kranze des Nationalwerths zu verflechten.“

In dieſen Kranz des Nationalwerths gehört dann auch:

Bonaparte überließ ſich oft einem zerſtörenden Zorne, ohne ſeine Fehler bei kaltem Blute wieder gut zu machen.

Beiſpiele, welche hier für Beweiſe gelten müſſen, ſind die erniedrigenden Ausbrüche des

Digitized by Google

Zorns gegen Miniſter, Officiere, Generäle, Kö-
nige, unter welchen die grobe Abfertigung des
Königs von Weſtphalen oben an ſteht, als ſich
dieſer im Feldzuge von 1812 in Pohlen gegen
ſeinen erhabenen Bruder über die ſtolze Verach-
tung des Generals Vandamme beklagte: ein
Vandamme iſt mir lieber, als ſieben Könige von
Weſtphalen! Derſelbe General wurde ſpäter-
hin bitter über unbeſonnenen Muth beſchimpft.
Der König von Neapel hieß gleich nach den
fürchterlichen Ereigniſſen in Rußland, als er
den Strom nachdringender Heere nicht aufzu-
halten vermogte, ein unerfahrner Feldherr. Der
König von Holland ward ſeines Throns von
Napoleon auf eine ſchimpfliche Weiſe entſetzt;
Lucian entging mit Mühe dem Kerker, als er
die Anerbietungen ſeines Bruders mit Würde
zurückgewieſen hatte. Viele Hunderte, welche
dem Wirken Napoleons durch Wort und That
oft auf eine völlig gerechte und unſchädliche Art
widerſtrebt hatten, wurden dem Todesrichter
überliefert oder auf Bonaparte's Geheiß aus

Digitized by Google

dem Wege geräumt. Dies geſchah in Aegypten, in Spanien, Deutſchland und Rußland ſelbſt in Frankreich. Die letzten Beiſpiele ſind zu zahlreich, als daß wir einzelne ausheben dürften.

Die Zerſtörung mancher Anſtalten, wie die doppelte Aufhebung der Univerſität zu Halle, war das Werk eines momentanen Zorns. Entehrende Ausbrüche ſoldatiſcher Verheerungen, wie in Moskau, fanden Rechtfertigung vor dem erzürnten Bonaparte; noch entehrendere Verheißungen ſollten den Zornentbrannten wieder zum Sieger ſeiner Feinde erheben, und die Anſtrengungen der Feldherren und Soldaten zeigten, daß ſie ernſtlich gemeint waren. Hierher rechnen wir das Verſprechen, daß der Eroberer von Berlin, König von Preußen werden, und die Soldaten nach Herzensluſt plündern ſollten. Unter dem Drucke des Bonapartiſchen Zorns über ſein beharrliches Widerſtreben ſeufzte bis jetzt Ferdinand VII. von Spanien; angeſteckt von

dieſer unlauteren Flamme dampfen noch jetzt Brandſtellen aus den Schutthaufen ihrer Herrlichkeit.

Dieſe Worte, welche nur an die zahlreichen Namen der Menſchen, Städte und Länder, an die Ausbrüche despotiſcher Wuth in niedrigen Worten und Werken erinnern ſollen, dürfen den Einwurf der Erdichtung der Widerlegung jedes aufmerkſamen Beobachters der Zeit überlaſſen, und ſtützen ſich dabei auf die Ereigniſſe der letzten achtzehn Jahre, auf die Ausſagen öffentlicher Blätter und geachteter Schriften.

Die Entſchuldigung der wilden Ausbrüche dieſes Zorns durch die Beiſpiele anderer Regenten, welche Andere verſuchen, kann zwar die Schwere des Vorwurfs um einiges mildern; aber zur Grundlage apologetiſcher Vertheidigung werden, kann ſie nicht. Dazu kommt noch, daß große und edle Regenten, wenn ſie ſich im Ueberfalle des Zorns vergeſſen hatten, ihre Fehltritte

bei kalter Ueberlegung ſofort wieder gut zu machen ſuchten. So ſehen wir in ähnlichen Fällen den König von Preußen, Friedrich II, überall. Wir erinnern uns keines einzigen Falles, der zur öffentlichen Kunde gekommen wäre, daß Napoleon ein Gleiches gethan hätte. — Was aber kleine und unedle Regenten, Tyrannen und Despoten, wie die Wüthrige des Alterthums, Aehnliches gethan haben, kann und mag nur immerhin beweiſen, daß Napoleon in ihre Zahl gehöre. Dafür bürgt auch:

Er war voll partheiiſcher Vorliebe für Schmeichler und unterwürfige Vollſtrecker ſeiner leiſeſten Winke und Befehle.

Die große Geneigtheit Bonaparte's Schmeichler zu hören, und den Genuß, welchen er in ihrem Lobe und in ruhmredigen Erhebungen ſeiner Geburt, ſeiner Thaten gefunden haben muß, lehren uns die verſchwenderiſchen und dennoch

ſehr zahlreichen Belohnungen und Renten dieſer allezeit fertigen Kriecher, während deſſen ver- diente Gelehrte und Künſtler ſammt ihren wich- tigen Unterſuchungen für Kunſt und Wiſſen- ſchaft unbeachtet blieben.

Daß Bonaparte nur das militairiſche Ver- dienſt eines beſondern Schutzes und höherer Be- lohnung werth geachtet habe, ergiebt ſich, wenn man ſich der faſt zahlloſen und zum Theil fürſt- lichen Dotationen erinnert, welche nur Solda- ten, niemals Helden des Friedens, aus ſeinen Händen empfangen haben. Aber es konnte bei- nahe nicht anders ſeyn, denn auch die Ehren- ämter des Friedens, welche der Glanz des Throns überſtrahlte, waren faſt ausſchließlich von Zöglingen des Krieges und der Armee be- ſetzt, die nicht immer am beſten verſtanden, wie Geiſt und ſtille Thätigkeit anſtatt des Feldge- ſchreies und Schwerdtes wirken müſſen.

Dennoch waren es nur Glieder aus der

Digitized by Google

mittelmäßigen Regenten den verdienten Tadel einer höchſt ſchädlichen Einſeitigkeit zuziehen würden.

Wenn aber ein anderer Einwurf, der ebenfalls nur gegen dieſe eine Seite des Vorwurfs gerichtet iſt, die beſte Vorbereitung für hohe Staatsbedienungen und diplomatiſche Aufträge in der kriegeriſchen Laufbahn findet, und eine entſchiedene Analogie zwiſchen dem Scharfblicke, der Vorſicht, Entſchloſſenheit, Feſtigkeit, Pünctlichkeit, dem Anſtande, dem Ueberblicke, der Geſchmeidigkeit, Furchtloſigkeit und Geiſtesgegenwart des Soldaten und eben dieſen Vorzügen des Staatsmannes, Diplomatikers und Geſchäftsträgers im Frieden überhaupt vorträgt; ſo müſſen die Genien des friedlichen Nachdenkens, der ſtillen Berechnung, Ueberlegung, Vergleichung und Combination der Umſtände und Verhältniſſe, die beſcheidenen Unterſuchungen und gründlichen Studien des friedſamen Man-

Digitized by Google

nes mit allen ihren Reſultaten allerdings in das Aſyl, den Verdammungsort flüchten, den ihnen Bonaparte angewieſen hat: in die Vergeſſenheit.

Der dritte Einwurf, „daß durch die Sendung und Anſtellung militairiſcher Perſonen viel Formalität, Ceremoniel und der Anſtoß an Geburt und Rang wegfalle,“ kann nur aus dem Munde eines Franzoſen gehört werden; denn die übrigen Völker Europens haben noch nicht bewieſen, daß ſie das Verdienſt des Friedens und die gerechten Anſprüche deſſelben auf Anerkennung und Auszeichnung verachtet haben; und die Vermeidung des Ceremoniels und der Formalität ſcheint hier mit dem Stolze franzöſiſcher Ueberlegenheit, mit Schaamloſigkeit ihrer Erklärungen, Forderungen, Antworten und der herriſchen Begegnung fremder Abgeordneten eins zu ſeyn. Dazu kommt noch, daß gerade nur die Franzoſen noch im verfloſſnen Jahre bei Gelegenheit der Friedensverſammlung zu Prag,

Digitized by Google

durch niedrige Ausfälle auf Stand und Geburt den diplomatiſchen Charakter eines allgemein geachteten Generals der Ruſſiſchen Armee verdächtig zu machen ſuchten, und damit ihre apologetiſche Einrede zur Vertheidigung Bonaparte's wiederum durch ihr Thun widerlegen. So ſchwer iſt es, daß die käuflichen Diener des Glücks und der Schande Uebereinſtimmung bringen in ihr prahleriſches Geſchwätz und ehrloſes Handeln!

Den letzten, ebenfalls einſeitigen Einwurf aber, ob es nicht löblich ſei, ſein wichtigſtes Intereſſe denen anzuvertrauen, die man genau kennt, deren Eifer und Redlichkeit, deren Geſchicklichkeit und Vorſicht man erprobt hat; denen die höchſten Staatsämter und Sendungen anzuvertrauen, auf deren Erfahrungen und Weltklugheit, Mäßigung und Gewandheit man mit Zuverſicht rechnen kann? Dieſen Einwurf ſoll uns die Erörterung des letzten Tadels beant-

worten, den wir uns über Bonaparte erlauben wollen.

Er kannte, ertrug und beſchützte die Bosheit und das Verbrechen; er zog es hervor, wo es in ſeine Ideen und Abſichten ſtimmte.

Man braucht ſich nicht weit umzuſehen, in Napoleons nächſten Umgebungen nicht lange zu ſuchen; auch in der Armee hat man nicht viel zu ſichten und zu ſondern; ſo ſieht man ſich in der Sphäre vornehmer Verbrecher, menſchenfeindlicher Böſewichte, Räuber, Mordbrenner, Henker. Statt Tauſenden laſſen wir die bekannteſten reden: Ney, Vandamme, Mercier, Fecce, Fouché, weil uns dieſe alle weitern Erläuterungen erſparen.

Die Wahrheit ihrer Greuelthaten im Allgemeinen ſtellt die Welt, ſelbſt die franzöſiſche, eben nicht in Abrede, wenn auch einzelne Nach-

Digitized by Google

richten bezweifelt werden, denn es iſt nicht etwa eine Familie, eine Stadt, die davon Zeugniß ablegt, ſondern zahlreiche Ortſchaften, Provinzen und viele Tauſende, ja Millionen von Menſchen.

Eine Erinnerung aber, welche ſich die Apologie Napoleons hierbei erlaubt, iſt die: „daß der Kaiſer dieſe Menſchen nur von Seiten ihrer Talente und Verdienſte, nicht aber ihre Schattenſeiten gekannt — hätte richtiger, aber dennoch unwahr, heißen können: geſchätzt — habe, als er ſie hervorzog.“

Hier berufen wir uns zuerſt auf Aeußerungen des franzöſiſchen Kaiſers, welche zur öffentlichen Bekanntmachung gekommen ſind, und noch keinen Widerſpruch gefunden haben, wohl aber erklären, daß derſelbe die Günſtlinge ſeiner Huld nach ihrem wahren Gehalte zu würdigen verſtanden habe. „Wenn ich zwei Vandamme's hätte, würde ich den einen hängen laſſen,“ be-

Digitized by Google

kam Hieronymus zur Antwort aus dem Munde ſeines erhabenen Bruders, als er dieſen General ſtolzer Behandlung wegen Verachtung anklagte. Seiner Mutter, einer alten, gezierten Dame, welche aus dem Schooße ihrer Kirche einigen Sinn für Gott und Recht bewahrt zu haben ſcheint, und ihren Sohn um ſeines ewigen Heils willen bat, Verbrecher wie Fouché, über welche das Volk laut wehklagte, aus ihrem hohen Wirkungskreiſe zu entfernen, erwiederte der Ungerathene: „Ludwig XVI. wählte ſeine Miniſter und Räthe nach dem Maaßſtabe der Sittlichkeit; welches war ſein Schickſal? ich kenne dieſe Menſchen, aber ich brauche ſie.“

Was aber mehr und einleuchtender beweiſt, wie auch hier ſich das Gleiche zu Gleichem geſellet, und der verdorbene Sinn verrätheriſche Diener ſeiner Ränke und Kabalen um ſich verſammelt habe, ſind öffentliche Schritte des franzöſiſchen Dynaſten, zur Erreichung boshafter

Digitized by Google

und hämiſcher oder herrſch- und eroberungsſüchtiger Zwecke. Der ganze Proceß der Beſitznahme von Spanien, deſſen Wiederholung hier ebenfalls überflüſſig ſeyn würde; der heiße Wunſch, den Marſchall Vandamme durch die Auswechſelung gegen den Grafen von Mervelbt in einem Augenblicke wieder für ſeine Dienſte zu gewinnen, wo ihm das Schrecken, welches vor ſolchen Ungeheuern hergeht, nützlich werden könnte; Ney's Sendung gegen Berlin unter dem Verſprechen der Plünderung und Thronbeſteigung; um die verrufene Raubſucht und die eben ſo berüchtigte Ehrſucht dieſes bekannten Greuels in Athem zu ſetzen; Davouſt's Commando in Hamburg, einer unglücklichen Stadt, die der Meiſter der Rache dem wüthendſten ſeiner treuen Diener übergeben mogte, um ſich an deſſen Schandthaten zur Strafe der treuen Anhänglichkeit der Einwohner an alte Verfaſſung und Vaterland deſto beſſer zu weiden; dieſe Thatſachen für hundert ähnliche: ſind ſie nicht Bürge, nicht allein für den Schutz der grauſamſten

Werkzeuge ſeiner Bosheit, ſondern auch für die Vorliebe Napoleons zu den verabſcheuungswürdigſten Vollſtreckern ſeiner fürchterlichen Ideen?

Und was man auch ſagen möge, Bonaparte beweißt hierin eine entſetzliche Conſequenz; denn die Bosheit kann nur Böſewichte, die Raubſucht nur Räuber, die Mordluſt nur Mörder zu ihren Zwecken gebrauchen. Was ihren Rotten ſich nicht anſchließen mogte; nicht mit ihren Anſichten und Entwürfen einverſtanden war, das gehörte in die Zahl des gemeinen Haufens, der nur gut genug war, die Laufgräben zu füllen, damit die geſchickteren und geübteren Organe der Teuflei zerſtörenden Eingang fänden zu den Waffenplätzen der Treue und Gerechtigkeit; das mogte immerhin ſinken und modern, ward es doch eine Vormauer des Frevels und der Schande!

Was ſagt nun ein Rückblick auf dies Bild

Digitized by Google

der Herrſch- und Eroberungsſucht, der Deſpotie, Verrätherei, Grauſamkeit, des Zorns, der Wuth, Partheilichkeit und Bosheit? Wir fühlen es: nur mit unfreiwilliger Zuſtimmung mögen wir es für das Charaktergemählde eines Menſchen gelten laſſen; wir hätten lieber eine Parallele ziehen ſollen, zwiſchen dieſem und dem fürchterlichſten der zahlreichen Fürſtenteufel der Vorzeit, um ſeine Characterzüge und Thaten in den Schatten ihrer grauenvolleren Manen zu ſtellen.

Aber es giebt keine Parallele, die ſo viel Plan, Berechnung, Conſequenz und Vorſicht mit ſo viel Verbrechen und Greueln in irgend einem Schreckenshelden früherer Perioden vereinigen könnte, wenn man ſich auch nicht vergebens nach ähnlichen und vielleicht noch verabſcheuungswürdigeren Schandthaten umſieht. Und zu was für Reſultaten der Unterſuchung führt es, die Frevelthat aus der kalten Ueberle-

Digitized by Google

gung und geſchickten Combination und Benu⸗tzung der Umſtånde hervorgehen zu ſehen?

Wir begnůgen uns, unſere Leſer an dieſe Be⸗trachtung erinnert zu haben. Mag nun ein an⸗derer an unſere Stelle treten, und das Bild des großen Mannes vollenden, das ihn mit der Krone des Sieges darſtellt über alles, was je⸗mals Aehnliches auf Erden geathmet hat!

Digitized by Google

4.

Drei merkwürdige Verſchwörungen gegen Napoleon und das geſetzwidrige Verfahren gegen die Verſchwornen.

In Deutſchland lebte man ſeit der franzöſiſchen Unterjochung in dem irrigen Wahne, daß die Franzoſen und Italiener mit ihrem tyranniſchen Kaiſer und Könige ſo ſehr zufrieden wären; allein die häufigen Verſchwörungen, wovon wir Deutſchen freilich nichts erfuhren, beweiſen nicht nur die Unzufriedenheit der beherrſchten

Digitized by Google

Völker, ſondern auch die Unſicherheit und Wandelbarkeit der Regierung.

Alles dies war Napoleon nicht entgangen und er befahl, daß eine geheime Juſtiz gebildet würde, welche die Verſchwörer ſchnell abfertigte und ſo dazu beitrug, daß die Verſchwörungen in Vergeſſenheit begraben wurden.

Ausnahmen hierin machten jedoch, wenn ein Mordanſchlag von der Regierung ſelbſt erfunden wurde, um einen großen und ſchnellen Staatesſtreich auszuführen, oder irgend ein Beweis gefunden oder fabricirt werden ſollte, um eine friedliche oder nebenbuhleriſche Regierung in ein verhaßtes Complott zu verwickeln; dann poſaunten alle Zeitungen und Blätter, und riefen Gott und alle Völker als Zeugen des Hochverraths an, um dadurch die Leidenſchaft des Haſſes anzufeuern.

Digitized by Google

Seit der Sprengung der Höllenmaſchine und der Forge im Theater, wo denn Arena, Ceracchi u. ſ. w. ein Mordanſchlag angedichtet wurde, hat man in den franzöſiſchen öffentlichen Blättern, weder von der Gefahr geleſen, worin ſich der Kaiſer ſeit ſeiner Thronbeſteigung befand, noch von der Unruhe, worin ſie ſeine Anhänger verſetzte.

Es ſind wirklich in den Reden einiger franzöſiſchen Staatsbeamten und in einigen öffentlichen Blättern hier und da Winke darüber gegeben worden; aber die Particularitäten davon werden immer dem Geſchichtſchreiber verborgen bleiben; es wäre denn, daß eine von den Perſonen, welche die nähere Umgebung des Kaiſers ausmachten, ſich die Mühe genommen hätte, ſie aufzuzeichnen; aber ſelbſt dieſe kennen ſie nur unvollſtändig und nicht genau.

Bloß Fouché, Savary, Real und Talleyrand, als die Mitglieder des g e h e i m e n und

Digitized by Google

unſichtbaren Tribunals zur Abfertigung der Verſchwörer, können die authentiſchen Annaliſten dieſer und anderer intereſſanten geheimen Vorgänge ſeyn.

Aber aller Vorſicht ungeachtet, womit Napoleon und ſeine Regierung jeden fatalen Vorfall verhüllen, der ihnen begegnet, iſt es ihnen doch unmöglich geweſen, alles zu verſchleiern, was den großen Mann Unangenehmes begegnete.

Ein Frauenzimmer ſtand an der Spitze des erſten Complotts, welches ſeit Napoleons Proclamation zum Kaiſer der Franzoſen Statt fand. Sie nannte ſich Charlotte Encore; aber ihr wahrer Name iſt nicht bekannt. Im Jahr 1803 wohnte ſie in einem Hauſe zu Abbeville, wo ſie für eine junge Wittwe von Vermögen, die von ihren Renten lebte, galt. Um die nemliche Zeit ließen ſich verſchiedene andere Fremde hier nieder; aber obgleich ſie die vornehmſten Ein=

wohner beſuchte, hatte ſie doch öffentlich mit den neuen Ankömmlingen keine Verbindung.

Im Sommer 1803 flehte ein junges Mädchen zu Amiens, wie einige ſagen, von einem wahren Enthuſiasm für Bonaparte begeiſtert, nach andern aber von Madame Bonaparte zu der Rolle, die es ſpielte, angenommen, auf den Knieen und in einer Art des Paroxism der Freude, um das Glück, ihn zu umarmen; indem ſie es that, fiel ſie wirklich in Ohnmacht, oder ſtellte ſich ſo. Ihr wurde für ihre Zärtlichkeit ein Jahrgehalt von drei tauſend Franks ausgeſetzt.

Madame Encore zu Abbeville war, nach ihren Reden zu urtheilen, auch eine ſehr aufrichtige und an ſeinem Glück ſehr theilnehmende Verehrerin von Bonaparte, und als er im Julius 1804 auf ſeiner Reiſe nach der Küſte durch Abbeville kam, warf ſie ſich zu ſeinen Füßen mit dem Ausruf, daß ſie zufrieden ſter-

Digitized by Google

ben würde, wenn ihr die Ehre, ihn zu umarmen, verſtattet würde. Er war im Begriff, ihr dieſes Glück zu bewilligen, als Dûroc zwiſchen ſie trat, die Dame beim Arm faßte und in ein Nebenzimmer zog, wohin, bei der Beſtürzung, welche die plötzliche Dazwiſchenkunft ſeines Freundes verurſacht hatte, er zitternd ihm folgte. In dem rechten Aermel von Madame Encore's Kleid wurde ein Stilett gefunden, deſſen Spitze vergiftet war. Sie wurde den nemlichen Tag, unter der Aufſicht von Dûroc, nach der Hauptſtadt gebracht und in dem Tempel gefangen geſetzt.

Bei ihrem Verhör leugnete ſie, Mitſchuldige zu haben, und ſie ſtarb auf der Folter, ſelbſt ohne ihren Namen zu nennen.

Der Unterpräfect zu Abbeville, der ehemals ſo berüchtigte André Dûmont, erhielt Befehl, die Nachricht zu verbreiten, daß ſie, als eine Verrückte, in ein Tollhaus eingeſperrt wäre.

Digitized by Google

Bei der ſtrengen Nachſuchung, welche die Polizei in dem von ihr bewohnten Hauſe anſtellte, fanden ſich keine Papiere oder irgend Anzeichen, woraus die Theilnehmung anderer an ihrem Vorhaben erhellte, oder die auch nur die Motive, die ſie zu einer ſo unbedachtſamen That beſtimmt hatten, enthüllten.

Vor dem geheimen Tribunal ſagte ſie, daß ſie, in der Ueberzeugung, daß Bonaparte einer der größten Verbrecher ſei, die je auf der Erde exiſtirt hätten, freiwillig das Geſchäft ſeiner Hinrichtung übernommen habe, da jeder gute oder loyale Menſch das Recht habe, ihn, den das Geſetz nicht erreichen könnte, oder nicht zu erreichen wagte, zu beſtrafen. —

Bei der Gelegenheit, da in ihrem ehemaligen Hauſe zu Abbeville von dem neuen Beſitzer einige Reparaturen gemacht wurden, fand man indeß ein Convolut Papiere, welche bewieſen, daß Herr Franquonville und etwa dreißig an-

Digitized by Google

dere Individuen, worunter viele von den neuen Ankömmlingen daſelbſt waren, ſeit ſechs Monaten auf eine Gelegenheit gewartet hätten, ſich Bonaparte's auf ſeinen Reiſen zwiſchen Abbeville und Monbreuille zu bemächtigen, und ihn nach einen Ort an der Küſte zu bringen, wo ein Fahrzeug bereit war, mit ihm nach England zu ſegeln. Hätte er indeß Widerſtand geleiſtet, ſo würde er in Frankreich erſchoſſen worden ſeyn, und ſeine Mörder hätten ſich vermittelſt des Fahrzeugs gerettet.

Die zahlreiche Bedeckung, die, ſeit er Kaiſer war, ihn begleitete, und beſonders die Verheimlichung der Tage, wo er reiſte, verhinderte die Ausführung dieſes Komplotts; und Madame Encore nahm es auf ſich, ſich für eine That aufzuopfern, worin ſie das Heil von Frankreich ſah.

Wie Duroc ihre Abſicht argwöhnte oder entdeckte, iſt nicht bekannt; einige ſagen, daß

Digitized by Google

ein anonymer Brief ihn davon benachrichtigt habe, indeß andere behaupten, daß er, als Madame Encore ſich Bonaparte zu Füßen warf, den Stahl durch den Aermel ihres mouſſelinenen Kleides hätte durchſchimmern geſehn.

Die meiſten der mit ihr Verbündeten wurden ins geheim hingerichtet; einige wurden indeß nach Boulogne geführt und an der Spitze der Armee von England als engliſche Spione erſchoſſen.

Nach der Entdeckung des Vorhabens von Charlotte Encore, machte Bonaparte, der ſich bis dahin geſchmeichelt hatte, daß ſeine weiblichen Unterthanen, wenn auch keine Liebe, doch wenigſtens gute Wünſche für ihn hegten, die Verfügung, daß kein Frauenzimmer, die nicht vorher bei dem Pallaſtpräfecten ihre Namen eingegeben und vorher Erlaubniß dazu erhalten hätten, ſich ſeiner Perſon nähern oder ſich ihm zu Füßen werfen dürften, ohne ſich ſeiner Un-

Digitized by Google

gnade auszuſetzen, oder gar in Verhaft genommen zu werden. Von dieſem kaiſerlichen Decret werden, wenn er reiſt, die Damen aus der Hauptſtadt und aus den Provinzen officiell benachrichtigt.

Ungeachtet dieſer Vorſicht war er bald darauf zu Lyon zum zweitenmal in Gefahr, als das Opfer der Rachſucht oder der Bosheit eines Weibes zu fallen.

Auf ſeiner Reiſe nemlich, um ſich in Italien zum Könige krönen zu laſſen, bewohnte er zu Lyon während der zweimal vier und zwanzig Stunden, die er da blieb, den biſchöflichen Pallaſt ſeines Onkels. Die meiſten Perſonen von beiden Geſchlechtern, die zu der Haushaltung des Kardinals Feſch gehörten, waren aus ſeinem Vaterlande Corſika; unter dieſen war eine, Namens Pauline Riotti, welche die Aufſicht über das Küchenweſen hatte.

Digitized by Google

Es iſt Bonaparte's Gewohnheit, des Vormittags eine Taſſe Chokolade zu nehmen, die ſie an dem Morgen ſeiner Abreiſe, unter dem Vorwand, daß ſie den Geſchmack der Familie kenne, wider ihre Gewohnheit, ſelbſt bereiten wolle. Einer der Köche bemerkte, daß ſie etwas, welches ſie aus ihrer Taſche nahm, einmiſchte; und ohne ihr ein Wort, was Verdacht verrieth, zu ſagen, warnte er Bonaparte in einem Blatt, das er an einen Pagen abgab, auf ſeiner Hut zu ſeyn. Als der Kammerherr die Chokolade hereinbrachte, befahl Napoleon, die Perſon, welche ſie bereitet hätte, vor ihn zu führen. Da dies Paulinen geſagt wurde, fiel ſie in Ohnmacht, nachdem ſie vorher die Chokolade, die in der Kanne übrig geblieben war, getrunken hatte. Ihre Convulſionen zeigten an, daß ſie vergiftet war, und ungeachtet der Bemühungen von Bonaparte's Arzt, Corviſart, ſtarb ſie in einer Stunde; ſie bezeugte, daß ihr Verbrechen eine Handlung der Rache gegen Napoleon geweſen, da er ſie in ihrer Jugend un=

Digitized by Google

ter einem Heirathsverſprechen verführt, ſeit ſei- ner Erhebung aber ſie nicht nur vernachläſſigt, ſondern ihr auch durch die Verweigerung einer angemeſſenen Unterſtützung für ſich und ihr Kind, wodurch ſie der Schande, dienen zu müſ- ſen, überhoben ſeyn könnte, zur Verzweiflung gebracht habe.

Kardinal Feſch erhielt einen ernſtlichen Verweis dafür, daß er unter ſeine Domeſtiken Leute zuließe, mit deren vorigen Lebensumſtän- den er nicht beſſer bekannt wäre; und er ent- ließ den nämlichen Tag alle Korſikaner aus ſeinem Dienſt.

Der Koch wurde mit einer Penſion belohnt und zum Mitglied der Ehrenlegion ernannt, und Corviſart verbreitete, daß Pauline wahn- ſinnig geſtorben wäre.

Drei Wochen nach dieſem Vorfall war

Digitized by Google

Bonaparte zu Mailand wieder einer drohenden Gefahr ausgeſetzt.

Seinen Befehlen gemäß, war die Wachſamkeit der Polizei ſehr pünktlich und ſelbſt ſtrenge geweſen. Alle Fremde, die nicht die befriedigendſte Auskunft über ihre Perſonen geben konnten, wurden entweder aus dem Lande geſandt, oder gefangen geſetzt. Er ging nie aus, als unter einer großen Begleitung, und während ſeiner Audienzen wurde er immer von den treueſten Officiers umgeben; dieſe Vorſichtsmaaßregeln wurden, ſo wie der Krönungstag ſich näherte, verdoppelt.

Am Morgen dieſes Tages, um 9 Uhr, wo er ſchon ſeinen kaiſerlichen und königlichen Schmuck angelegt hatte, und alle Großofficiers des Staats neben ſich hatte, wurde ihm von ſeinem Kammerherrn, Talleyrand, einem Neffen des Miniſters, ein Papier übergeben. Den Augenblick, da er es geleſen hatte, ſtürzte er ſich

in die Arme Berthiers, mit dem Ausruf: „Mein Freund, ich bin verrathen; ſeyd Ihr mit unter der Zahl der Verſchwörer? Jourdan, Lannes, Mortier, Beſſieres, St. Cyr, verlaßt Ihr auch Euern Freund und Wohlthäter?“

Sie umringten ihn ſogleich, baten ihn, ſich zu beruhigen, verſicherten, daß ſie, ſo wie ſie es allezeit geweſen, auch noch jetzt ſeine gehorſamen und treuen Unterthanen wären.

„Aber leſet dieſes Papier von meinem Präfecten Salmatoris; er ſagt, daß, wenn ich einen Schritt thäte, ich aufhören würde, zu leben, da die Meuchelmörder neben und vor mir wären.“

Der Commandant ſeiner Garde trat darauf mit funfzig Grenadiers, mit aufgepflanzten Bayonetts, herein, die einen Gefangenen mit ſich führten, der vier, nicht weit von Bonaparte's Perſon befindliche Individuen bezeich-

Digitized by Google

nete, wovon zwei italieniſche Officiere von der Königlichen Garde und zwei Schweizeruniformen trugen. Man bemächtigte ſich ihrer ſogleich und es wurden drei Dolche bei ihnen gefunden. Einer von denen in der Schweizeruniform rief, ehe er ergriffen wurde, aus: „Zittre, Tyrann meines Landes! Tauſend der Abkömmlinge von Wilhelm Tell haben mit mir deine Vernichtung beſchworen. Heute entkommſt du dem Tode, aber die gerechte Rache der beleidigten Menſchheit wird dir, gleich deinem Schatten, folgen. Verlaſſe dich darauf, ein unnatürlicher Tod bleibt dir unabwendbar vorbehalten.“ Indem er dieſe Worte ausgeſprochen hatte, durchbohrte er ſich das Herz, und ſank, als eine Leiche, in die Arme der Grenadiers, die ihn in Verhaft nehmen wollten.

Dieſer Vorfall verzögerte die Proceſſion nach der Domkirche auf eine Stunde, wo Berthier anzeigte, daß die Verſchwornen beſtraft wären.

Digitized by Google

Bonaparte zeigte bei dieſer Gelegenheit den nemlichen Mangel an Gegenwart des Geiſtes und an Muth, den er den 9ten November 1799 bewieſen hatte, als Arena und andere Deputirte zu St. Cloud ihre Dolche gegen ihn zogen.

Da dieſe Scene dem Kaiſer und König nicht ſehr zur Ehre gereichte, ſo wurde alle Erwähnung der Verſchwörung ſtrenge unterſagt, und die Deputirten, die ſchon in Bereitſchaft waren, ihm Glückwünſche abzuſtatten, wurden wieder aus einander gelaſſen, um ihre andern Geſchäfte zu beſorgen.

Die Verſchwornen waren vier junge Männer, die durch die von Bonaparte in Italien und der Schweitz bewerkſtelligte Revolution ihre Eltern und ihr Vermögen verloren und geſchworen hatten, ſich einander treu zu ſeyn, und das ihren Individuen widerfahrne Unrecht zugleich mit den, ihrem Vaterlande zugefügten Beleidi-

Digitized by Google

gungen zu rächen. Sie waren alle bereit und entſchloſſen zu ſterben, indem ſie erwarteten, in dem Augenblicke, wo Bonaparte unter ihren Händen fiel, niedergehauen zu werden; aber einer der Italiener, der abergläubiſcher war, hatte, eh er in das Vorzimmer ging, gebeichtet und von einem Prieſter Abſolution erhalten, wovon er wußte, daß er Bonaparte feind wäre; aber in der Hoffnung, eine Belohnung zu empfangen, hatte dieſer Prieſter dem Ceremonienmeiſter, Salmatoris, die Verſchwörung angezeigt.

Die drei am Leben gebliebenen Verſchwornen wurden buchſtäblich durch die Torturmaſchinen in Stücken zerriſſen und der Prieſter wurde erſchoſſen, weil er einen Meuchelmörder Abſolution ertheilt und ſeine Entdeckung des Komplotts eine Stunde, nachdem er ſie gemacht, geheim gehalten hatte.

Selbſt Salmatoris hatte Schwierigkeit, die

Digitized by Google

kaiſerliche Ungnade zu vermeiden, weil er ſeine Anzeige ſo ſchreckend abgefaßt hatte, daß der Kaiſer ſeine Schwächen blos ſtellte und einen Beweis gab, daß ihm ſein Leben als Kaiſer theurer wäre, als wenn er ehemals an der Spitze der Armee focht.

Die Erzählung dieſes Vorfalls iſt von einem Officier, für deſſen Wahrheitsliebe man einſtehen kann. Er ſagte auch zugleich, daß zufolge deſſelben alle Officiers der Schweizerbrigaden, die in Italien im Quartier oder im Lager ſtanden, beinahe funfzig an der Zahl, auf einmal entlaſſen wurden.

Von den Officiers von den italieniſchen Garden erhielt ein jeder, wovon man wußte, daß er bei der neuen Ordnung der Dinge einen Verluſt erlitten hatte, Befehl, ſeinen Abſchied zu nehmen, oder in ein Regiment von den Linientruppen einzutreten.

Digitized by Google

Was auch die Polizeiagenten thaten, um es zu verhindern, und einigen ungerechten und grauſamen Beſtrafungen zum Trotz, blieb Bonaparte während ſeines Aufenthalts in Italien fortdauernd der Gegenſtand der Verſpottung in der Unterhaltung ſowohl, als in Pamphlets und Karrikaturen.

In einer der letztern wurde er in einer Attitüde dargeſtellt, die ſich auf den erwähnten Vorfall an dem Krönungstage bezog.

In dem lumpigten Anzug eines Sansculotts liegt er bleich und zitternd, mit irren Blicken und gleich Borſten emporſträubendem Haar auf den Knien, die Karte von der Welt zerreißend, und, um ſich zu retten, jedem ſeiner Generäle einen Lappen anbietend, der ihn dagegen mit den Blicken einer mit Mitleid vermiſchten Verachtung anſah.

I.

Der franzöſiſche Erhaltungsſenat und ſeine merkwürdige Zuſammenſetzung.

Als die Verbündeten über den Rhein gegangen waren, glaubten viele, der franzöſiſche Erhaltungsſenat werde den Kaiſer Napoleon nöthigen, Frieden auf Bedingungen zu ſchließen, welche für die franzöſiſche Nation vortheilhaft und ehrenvoll wären und welche jene auch wirklich eingegangen ſeyn würden; aber wie ſehr hat man ſich getäuſcht. Die franzöſiſche Nation hat die Minderjährigkeit noch nicht überſchritten und eben ſo, wie ſie ſich am 18ten Brûmaire be-

Digitized by Google

nahm, als man ihr das Joch über den Kopf warf, eben ſo zeigt ſie ſich auch jetzt.

Aber blickt man auf jenen Erhaltungsſenat, der eigentlich das Organ der Nation ſeyn ſoll; ſo wird man leicht die Urſach dieſes elenden Benehmens finden.

Die Mitglieder dieſes Senats ſind das, was ſie ſind, durch Napoleons Willen und deshalb müſſen ſie ihm klettenähnlich anhängen. Sie genehmigen daher alle Maaßregeln, welche Napoleon zur Erreichung ſeiner Abſichten für zweckdienlich hält. Wegen dieſes ſeines ſclaviſchen Sinnes fällt alles Gehäſſige auf ihn, und daher ſcheint es, als wenn der Kaiſer nichts thue, als was der Senat nicht für gut erklärt hätte. Dies iſt der Grund, daß der Kaiſer Alles ohne Einwurf durchſetzen kann; und dies wird ſo lange dauern, bis auch dieſe Verſammlung, von Speichelleckern und Kriechern zuſammengeſetzt, auseinander getrieben ſeyn wird.

Digitized by Google

Heterogenere Beſtandtheile hat gewiß kein anderes Kollegium aufzuweiſen. Einige dieſer Menſchen waren vorher Schneider, Apotheker, Kaufleute, Chemiker, Quackſalber, Aerzte, Barbiere, Banquiers, Soldaten, Trommelſchläger, Herzöge, Krämer, Marktſchreier, Abbé's, Generäle, Gelehrte, Mönche, Schuſter, Ambaſſadeurs, Parlamentsräthe, Präſidenten, Admirale, Biſchöfe, Matroſen, Advokaten, Schriftſteller, Barone, Spione, Mahler, Profeſſoren, Miniſter, Sanscülotten, Atheiſten, Steinmetzer, Räuber, Mathematiker, Fleiſchhauer, Philoſophen, Königsmörder u. ſ. w.

Eine Liſte, die vor einigen Jahren im Geheim in Paris zirkulirte, führte ſie alle ſo auf. Wüßte man aber auch nichts von ihnen; ſo dürfte man nur in den feinen oder politiſchen pariſer Zirkeln nachfragen und man würde wenige Perſonen treffen, die nicht im Stande oder bereitwillig wären, die Zweifel, welche man hierüber hegte, zu heben. Es iſt unmöglich, viele

von ihnen in Hinſicht ihrer Moralität zu erheben; aber noch größer iſt die Zahl derer, die man unmöglich in Hinſicht der Laſter und Unmoralität noch herunter ſetzen könnte. Ihr vergangenes Leben, ihre vorigen Laſter, Irrthümer und Verbrechen haben ihre Charaktere und ihren Ruf feſtgeſtellt, und ſie müſſen im status quo als Narren oder Schurken, oder vielleicht als beides zugleich, leben und ſterben.

Man kann zwar nicht behaupten, daß ſie alle Verbrecher, oder alle gleich ſtrafbar ſind, wenn nemlich Empörung gegen eine rechtmäßige Autorität und Gehorſam gegen uſurpirte Tyrannei nicht als Verbrecher anzuſehen ſind; aber es ſind wahrlich wenige, die ſich die Hand auf das Herz legen und ſagen können: vitam impendere vero.

Einige von ihnen, als Lagrange, Graf von Fontanes, Chaptal, La Place, François de Neuf

Chateau, Tronchet, Monge, Locepede *) und Bougainville, ſind gewiß Männer von Talenten; aber andere, als Porcher, Resnier, Vimar, Auber, Peré, Sers, Vernier, Vien, Villetard, Taſcher, Rigal, Bacciochi, Beviere, Beauharnois, de Lugnes, (vormaliger Herzog, unter dem Namen le gros cochon bekannt) beſtimmte die Natur zu nichts beſſerm, als unter den Halbdummen und Halbſchwachen zu figuriren, die immer das Mitteldiug zwiſchen Menſchen und Vieh ausmachen.

Sieyes, Cabonis, Garran Coulon, Lecouteul, Chanteleu, Lenoin Laroche, Volney, Gregoire, Emmery, Joucourt, Boiſſi d'Anglas, Fouché und Röderer machen eine andere Klaſſe

*) Lacepede iſt jetzt Präſident des Erhaltungsſenats. Er iſt ein großer Naturhiſtoriker; aber ein ſchlechter Staatsmann und ein kriechendes, ſchmeichelndes Geſchöpf, das keinen Athemzug thut, als auf Befehl des Kaiſers und mit deſſen Willen.

Digitized by Google

aus. Einige davon ſind Königsmörder, andere Meuchelmörder und Räuber, aber alle ſind Intriguanten und Schurken, deren Machinationen ſich von der Revolution her datiren. Was ihre Moralität betrifft, ſo iſt ſie mit ihrer Treue und Loyalität im Ebenmaaß. Sie verriethen ihren König und verleugneten ihren Gott bereits im Jahre 1789.

Nach dieſen kommen einige andere, die ſich weder Talente zu rühmen, noch wegen Verbrechen zu ſchämen haben. Sie haben nur wenig Anſpruch auf Genie, gar keinen auf Feſtigkeit, und ihre Ehrlichkeit kommt ihrer Fähigkeit gleich. Sie nahmen an der politiſchen Revolution Theil, wie ſie an einer religiöſen Prozeſſion Theil genommen haben würden. Es war zu der Zeit Mode, und ſie bezeigten bei den politiſchen Neuerungen ihren Beifall, als ſie es bei der Aufführung einer neuen Oper, einer neuen Tragödie, eines neuen Luſtſpiels, oder einer Farçe würden gethan haben.

Digitized by Google

Zu dieſer Brüderſchaft gehört ein vormaliger Graf von Stult-Traey, Dübois, Dübray, Kellermann, Lambrechts, Lemercier, Fleville, Le Pelley, Clement, de Ris, Pennegaux, Barthelemy, Vaubois, Pevignon, d'Agier, Abrial, de Belloy, Delannoy, Abville und St. Martin La Motte.

Dies iſt die Characteriſtik der Leute, deren Senatus-Conſultum Frankreich einen Kaiſer, Italien einen König gab, aus Fürſtenthümern Departements einer Republik machte, und Republiken in Provinzen und Fürſtenthümer umſchaffte. Um das ungereimte Schwankende und das lächerliche Ungereimte der Benennungen der verkehrten Einrichtungen zu zeigen, wurde dieſer Senat der Erhaltungsſenat genannt; das heißt, er ſollte die republikaniſche Conſularverfaſſung gegen die Angriffe der executiven und geſetzgebenden Gewalt, gegen die Manövers der Factionen, die Komplotte der Royaliſten oder Monarchiſten, und gegen das Schreien des großen

Digitized by Google

Haufens der Gleichheitsmacher in ſeiner Integrität erhalten. Aber in den Jahren, in welchem dieſe Pinſel erhalten ſollten, ging alles zu Grunde. — Die Republik, die Conſuls, die freie Unterſuchung, die politiſche Freiheit und die Preßfreiheit, alles iſt auf die Seite geworfen und mit Füßen getreten. Sie haben indeß in einer wahrhaft patriotiſchen Manier für ihr eigenes theures Selbſt Sorge getragen. Ihr Gehalt wurde mehr als verdoppelt.

Die Vortheile, welche der Kaiſer ihnen außerdem noch zufließen läßt, ſind ebenfalls nicht unbedeutend. Da man weiß, wie ſehr Eigennutz die Franzoſen beherrſcht, weil Genußſucht mit Eitelkeit gepaart, die Haupttriebfeder ihres Begehrens ausmacht, ſo wird man ſich nicht wundern, wenn auch dieſer Senat den Verſuchungen des Geldes unterliegt und gänzlich nach Napoleons Pfeife tanzt.

Sogenannte Senatoren, Prätoren, Quäſto-

Digitized by Google

ren und andere nomina libertatis, ſind wieder aufgeweckt, um den Verluſt der Realität ſo viel anſtößiger zu machen. Es giebt noch zwei furiöſe Commiſſionen: eine, „die Senatkommiſſion für die perſönliche Freiheit,“ die andere, „die Senatkommiſſion für die Preßfreiheit“ genannt.

Die tauſend Perſonen von beiden Geſchlechtern, die gewöhnlich ohne Urſache in Verhaft genommen und ohne Verhör transportirt und durch die Tortur zu Tode gequält wurden, ſind ein redender Beweis von dem großen Nutzen, welchen die erſte ſchafft, und der Inhalt der neuen Bücher und Zeitungsblätter zeigt, wie heilſam und liberal die letztere iſt.

Aus dem vormaligen Betragen der Senatoren, die Mitglieder der Kommiſſionen ſind, konnte man leicht ſchließen, was man von ihrer Gerechtigkeit und ihrem Patriotism zu erwarten hatte.

Digitized by Google

Lenoin Laroche, der an der Spitze der einen ſteht, war vormals ein Advokat, der einige Praxis, aber mehr Hang hatte, ſich in politiſche Sachen zu miſchen, als die Geſchäfte ſeiner Klienten zu betreiben, und ſich daher am Ende der Sitzung der erſten Nationalverſammlung genöthigt ſahe, um ſeinen Unterhalt zu erwerben, der Herausgeber eines unbedeutenden Journals zu werden. In dieſem predigte er Zügelloſigkeit, unter dem Namen der Freiheit, und indem er die Gleichheit pries, die Einführung des Geſetzes der Aeckervertheilung. Ein vorſichtiger Lobredner jedes Syſtems, was Mode war, und ein kluger Schmeichler von allen Partheien, welche Gewalt hatten, entging er der Verbannung, obgleich nicht der Beſchuldigung, an den Nationalräubereien Theil genommen zu haben.

Im Sommer 1797 war er eine kurze Zeit Polizeiminiſter, und im Jahr 1798 wählten die Jacobiner ihn zum Mitglied des Raths der Alten, wo er ſich mit andern Deputirten an Bo-

naparte verkaufte und mit einer Senatorſtelle bezahlt wurde. — In der Monarchie war er Republikaner und in der Republik pries er monarchiſche Einrichtungen. — Er wünſchte, ſich bekannt zu machen und reich zu werden.

Unter ſo vielen auffallenden Originalen zeichnete er ſich indeß nicht aus, und unter ſo vielen philoſophiſchen Marodeurs hatte er nicht Gelegenheit, über zwei Millionen Francs zu rauben. — Dieſer Freund der Freiheit iſt jetzt einer der despotiſchen Senatoren, und dieſer Liebhaber der Gleichheit giebt niemals eine Antwort, wenn man ihn nicht „Se. Excellenz oder Monſeigneur“ anredet.

Boiſſi d'Anglas, ein anderes Mitglied dieſer Kommiſſion, war vor der Revolution Haushofmeiſter bei Ludwig XVIII.; und wurde im Jahr 1789 zu einem Deputirten der erſten Nationalverſammlung gewählt, wo er ſich mit den Factioniſten verband und in ſeinen Reden und

Digitized by Google

Schriften alle die Greuel vertheidigte, welche den Anfang und das Ende der Revolution ſchändeten.

In der Folge, Mitglied des Nationalconvents, erhielt er eine Miſſion nach Lyon, wo er, ſtatt die Wunden der Einwohner zu heilen, ihnen neue ſchlug.

Als er den 15ten März 1796 in dem Rath der Fünfhundert den Eid des Haſſes gegen das Königsthum ausſprach, fügte er hinzu, daß dieſer Eid ihm aus dem Herzen käme und daß ſonſt keine Macht auf Erden ihn zu der Leiſtung deſſelben hätte zwingen können; und jetzt iſt er ein geſchworner Unterthan von Napoleon dem Erſten.

Er hielt die Lobrede auf Robespierre; er ſprach die Vergötterung Marats aus. „Man fühlte ſich in dem Gemüthe erhoben,“ ſagte er, „wenn man Robespierre in philoſophiſchen Ideen,

Digitized by Google

die durch Beredtſamkeie verſchönert wurden, über das höchſte Weſen reden hörte;" und er unterzeichnete den Beſchluß, daß Marats Aſche nach dem der Humanität geweiheten Tempel gebracht werden ſollte! —

Im September 1797 war er ein Royaliſt, den das Directorium zur Transportation verurtheilte; aber im Jahre 1799 rief Bonaparte ihn zurück, machte ihn zuerſt zu einem Tribun und in der Folge zum Senator.

Obgleich ein Lobredner der Räuber und Mörder, hat Boiſſi d'Anglas weder gemordet noch geplündert; aber wenn er ſich auch ſelbſt nicht bereicherte, ſo half er doch alle ſeine vormaligen Beſchützer und Freunde zu Grunde richten.

Sers, ein drittes Mitglied dieſer Kommiſſion, war vor der Revolution ein banquerotter Kaufmann zu Bordeaux, aber im Jahr 1791

ein Municipalbeamter in der nemlichen Stadt; und wurde als Deputirter zu der Nationalverſammlung geſandt, wo er ſich aus der Dunkelheit, die ſeinen ſchwerfälligen Geiſt umgab, durch die Motion zu erheben ſuchte, daß alle in Frankreich befindliche Statüen von Königen niedergeriſſen werden möchten. Er unterſtützte einen andern Vorſchlag, von Bonaparte's Präfecten, Jean Debrie, ein Corps von Tyrannenmördern zu errichten, was alle Kaiſer, Könige und Fürſten aus der Welt ſchaffen ſollte.

In dem Jacobinerclubb zu Bordeaux rühmte er ſich, die Verhaftnehmung und den Tod von dreihundert Ariſtocraten bewirkt zu haben, und prahlte damit, daß er nie ausgienge, ohne einen Dolch mit ſich zu führen, um diejenigen, welche die Gerechtigkeit nicht erreicht hätte, durch eine ſummariſche Juſtiz in die andere Welt zu befördern.

Nachdem er die wohlverdiente Verachtung

erfahren und einige Zeit in der größten Dunkelheit gelebt hatte, erhielt er im Jahr 1799, durch ein ſchönes Geſchenk an Madame Bonaparte, die Gunſt Napoleons, der ihn unter die andern Zierden ſeines Senats verſetzte. —

Sers weiß gerade genug, um unter Narren für einen Mann von Verſtand zu gelten, unter vernünftigen Menſchen nimmt er aber wieder den ihm von Natur angewieſenen Platz ein. Ohne Erziehung und ohne Talente, verwechſelte er lange brutale Poſſenreißerei mit Beredtſamkeit, und hielt ſich für einen Demoſthenes, indem er bloß ungereimt und unverſchämt in den Tag hineinſchwelgt. Seine Begriffe von Freiheit ſind ſo, daß er, als er Municipalbeamter war, einen Verhaftbefehl gegen vier und ſechszig Individuen von beiden Geſchlechtern, die auf einem Ball waren, unterzeichnete, bloß weil ſie ſich geweigert hatten, eine von ſeinen Nichten einzuladen.

Abrial, Emmery, Bernier und Lemercier ſind die andern vier Mitglieder dieſer Commiſſion; zwei von ihnen ſind alte Intriguanten, zwei Nullitäten und alle vier ſind Sclaven.

Ein Mitglied dieſes merkwürdigen Erhaltungsſenats, der Graf Fontanes, hielt am 27ſten December des vorigen Jahrs eine Rede, welche deutlich beweiſet, daß dieſer Erhaltungsſenat bloß das iſt, was Napoleon aus ihm macht und der durchaus keinen andern Willen haben kann und darf, als den des Kaiſers; er darf bloß das beſchließen, was dieſer verlangt.

Des merkwürdigen Geiſtes wegen, der in dieſem Product weht, mag es hier eine Stelle finden:

Monſeigneur! Senatoren!

„Die erſte Pflicht des Senats gegen den Monarchen und das Volk iſt Wahrheit.

Digitized by Google

Die außerordentlichen Umſtände, in welchen ſich das Vaterland befindet, machen dieſe Pflicht noch dringender.“

„Der Kaiſer ſelbſt fodert alle große Staatsbehörden auf, ihre Meinung frei zu äußern. Ein wahrhaft königlicher Gedanke, eine heilſame Entwickelung jener moraliſchen Inſtitute, welche die Macht, in den Händen eines Einzigen concentrirt, durch das Vertrauen Aller befeſtigen, dem Throne die Bürgſchaft der Nationalmeinung, und den Völkern dagegen den durch ihre Aufopferungen wohlverdienten Lohn, das Gefühl ihrer Würde, verſichern.“

„So großmüthige Abſichten dürfen nicht getäuſcht werden.“

„Dem zufolge hat die in ihrer Sitzung vom 22. December ernannte Commiſſion, in deren Namen ich zu ſprechen die Ehre

habe, die, auf Befehl Sr. Maj. des Kaiſers, von dem Herrn Herzoge von Vicenza ihr vorgelegten officiellen Actenſtücke auf das reiflichſte unterſucht.“

„Unterhandlungen über den Frieden haben angefangen. Es iſt nöthig, daß Sie von dem Gange derſelben unterrichtet werden. Wir wollen Ihrem Urtheile nicht vorgreifen. Eine einfache Erzählung der Thatſachen ſoll Ihre Meinung, und durch dieſe die Meinung Frankreichs beſtimmen.“

„Als das öſtreichiſche Cabinet die Rolle des Vermittlers aufgab, als, nach Allem zu urtheilen, der Prager Congreß ſeiner Auflöſung nahe war, wollte der Kaiſer eine letzte Anſtrengung zur Friedensſtiftung auf dem feſten Lande verſuchen.“

Digitized by Google

„Der Herr Herzog von Baſſano ſchrieb an den Herrn Fürſten von Metternich.“

„Er that den Vorſchlag, einen Punkt auf der Grenze für neutral zu erklären, und dort, ſelbſt während der Fortdauer des Kriegs, die Prager Unterhandlung wieder anzuknüpfen.“

„Unglücklicher Weiſe ſind dieſe erſten Eröffnungen ohne Erfolg geblieben.“

„Der Zeitpunkt, in welchem dieſer friedfertige Schritt gethan wurde, iſt wichtig. Er geſchah am 18. Auguſt. Die Schlachten von Lützen und Bautzen waren noch in friſchem Gedächtniſſe. Dieſe Proteſtation gegen die Verlängerung des Krieges trug alſo gewiſſermaßen das Datum jener beiden Siege.“

„Die dringenden Aufforderungen des

Digitized by Google

franzöſiſchen Cabinets waren vergebens; der Friede entfernte ſich, die Feindſeligkeiten fiengen wieder an, die Ereigniſſe bekamen eine andere Geſtalt. Die Soldaten der deutſchen Fürſten, vor kurzem noch unſere Bundesgenoſſen, zeigten mehr als einmal, während ſie noch unter unſern Fahnen kämpften, eine nur allzuzweideutige Treue; mit einemmale warfen ſie die Maske ab und geſellten ſich zu unſern Feinden.“

„Von dieſem Augenblicke an konnten die Berechnungen eines ſo glorreich eröff- neten Feldzuges den erwarteten Erfolg nicht mehr haben.“

„Der Kaiſer erkannte, daß es Zeit ſey, ſeinen Franzoſen zu befehlen, Deutſchland zu räumen.“

„Er kehrte mit ihnen zurück, faſt Schritt für Schritt kämpfend; und doch

ſollten noch auf dem ſchmalen Wege, auf welchem ſo viele Abfälle und geheime Verrätherereyen ſeinen Marſch und ſeine Bewegungen beſchränkt hatten, Trophäen ſeine Rückkehr bezeichnen.“

„Wir folgten ihm mit einiger Unruhe durch alle Hinderniſſe, die nur Er allein beſiegen konnte. Mit Freude ſahen wir ihn an ſeine Grenze zurückkehren, nicht mit ſeinem gewohnten Glücke, aber nicht ohne Heldenmuth und ohne Ruhm.“

„Nach der Rückkehr in ſeine Hauptſtadt hat er ſeine Blicke von jenen Schlachtfeldern gewendet, auf denen ihn die Welt 15 Jahre hindurch bewunderte; er hat ſogar ſeine Gedanken von jenen großen Planen abgezogen, die er entworfen hatte.... Ich bediene mich ſeiner eigenen Worte: Er hat ſich zu ſeinem Volke hingewendet, ſein Herz hat ſich geöffnet, und wir

haben unſere eigenen Gefühle darin geleſen.“

„Er hat den Frieden gewünſcht, und von dem Augenblicke an, wo eine Unterhandlung möglich ſchien, geeilt, die Hand dazu zu bieten.“

„Die Zufälle des Krieges haben den Herrn Baron von St. Aignan in das Hauptquartier der verbündeten Mächte geführt. Dort hat er den öſtreichiſchen Miniſter Herrn Fürſten von Metternich, und den ruſſiſchen Miniſter Herrn Grafen von Neſſelrode geſehen. Beide haben vor ihm, im Namen ihrer Höfe, in einer vertrauten Unterredung die Präliminargrundlagen eines allgemeinen Friedens aufgeſtellt. Der engliſche Botſchafter Lord Aberdeen wohnte dieſer Unterredung bei. Bemerken Sie dieſen letzten Umſtand wohl, Senatoren, er iſt wichtig.“

Digitized by Google

„Herr Baron von St. Aignan, beauftragt, ſeinem Hofe alles, was er gehört hatte, zu berichten, hat ſich dieſes Auftrags getreu entledigt.“

„Obwohl Frankreich mit Recht andere Vorſchläge erwarten durfte, ſo hat der Kaiſer doch dem aufrichtigen Wunſche nach Frieden alles aufgeopfert.“

„Er hat dem Herrn Fürſten von Metternich durch den Herrn Herzog von Baſſano ſchreiben laſſen, daß er den allgemeinen Grundſatz, der in dem vertrauten Berichte des Herrn von St. Aignan enthalten war, als Grundlage der Unterhandlung annehme.“

„Der Herr Fürſt von Metternich ſchien in ſeiner Antwort an den Herrn Herzog von Baſſano zu glauben, daß in der von

Digitized by Google

Frankreich ertheilten Zuſtimmung noch einige Unbeſtimmtheit liege."

„Hierauf, um alle Anſtände zu beſeitigen, gab der Herr Herzog von Vicenza, nachdem er die Befehle Sr. Maj. eingeholt hatte, dem öſtreichiſchen Cabinette zu erkennen, daß der Kaiſer den durch den Herrn von St. Aignan mitgetheilten allgemeinen und ſummariſchen Grundlagen beitrete. Das Schreiben des Herrn Herzogs von Vicenza iſt vom 2. December; es war am 5. deſſelben Monats angekommen. Der Herr Fürſt von Metternich hat erſt am 10. geantwortet. Dieſe Daten ſind ſorgfältig zu bemerken. Sie werden bald einſehen, daß ſie nicht ohne einige Wichtigkeit ſind."

„Man darf gerechte Hoffnungen für den Frieden hegen, wenn man die Antwort des Herrn Fürſten von Metternich auf die

Digitized by Google

Depeſche des Herrn Herzogs von Vicenza lieſt; nur am Ende ſeines Schreibens kündigt er an, daß man vor Eröffnung der Unterhandlungen mit den Alliirten ſich berathen müſſe. Dieſe Alliirten können keine andern als die Engländer ſeyn. Nun wohnte aber ja ihr Bothſchafter der Unterredung bey, deren Zeuge Herr von St. Aignan war. Wir wollen nicht Mißtrauen erregen, wir erzählen."

„Wir haben ſorgfältig die Daten des letzten Briefwechſels zwiſchen dem franzöſiſchen und öſtreichiſchen Cabinet bemerkt; wir haben geſagt, daß das Schreiben des Herrn Herzogs von Vicenza am 5. December hatte eintreffen müſſen, und daß man den Empfang deſſelben erſt am 10. anzeigte."

„In der Zwiſchenzeit hat eine Zeitung, die gegenwärtig unter dem Einfluſſe der

Digitized by Google

verbündeten Mächte ſteht, in ganz Europa eine Erklärung bekannt gemacht, welche mit der Sanction dieſer Mächte bekleidet ſeyn ſoll. Es wäre traurig, dieſes glauben zu müſſen.“

„Dieſe Erklärung hat einen in den diplomatiſchen Verhandlungen der Regenten ungewöhnlichen Charakter. Nicht mehr an Monarchen, Ihres Gleichen, richten ſie ihre Beſchwerden und ſenden ſie ihre Manifeſte, an die Völker wenden ſie ſich, und aus welchem Grunde ſchlägt man dieſen neuen Weg ein? Aus keinem andern, als um die Sache der Völker von der ihrer Oberhäupter zu trennen, obwohl das Staatsintereſſe ſie allenthalben verſchmolzen hat. Kann dieſes Beiſpiel nicht verderblich werden? Soll man es beſonders in dieſem Augenblicke geben, wo die Gemüther, durch alle Krankheiten des Stolzes aufgeregt, ſich ſo ungern unter die Macht beugen, welche

ſie ſchützt, indem ſie ihrer Kühnheit Schranken ſetzt? und gegen wen iſt dieſer indirecte Angriff gerichtet? Gegen einen großen Mann, der den Dank aller Souverains verdiente; denn indem er den franzöſiſchen Thron wieder herſtellte, hat er den Vulkan, der ſie alle bedrohte, verſchloſſen."

„Man kann nicht leugnen, daß der Ton dieſes ſonderbaren Manifeſts in gewiſſer Hinſicht gemäßigt iſt. Dies ſchiene zu beweiſen, daß die Coalitionen Fortſchritte in der Erfahrung gemacht haben."

„Vielleicht hat man ſich erinnert, daß das Manifeſt des Herzogs von Braunſchweig den Stolz eines großen Volks beleidiget hatte. Wirklich fanden auch ſelbſt diejenigen, welche die damals herrſchenden Meinungen nicht theilten, als ſie dieſes ſchimpfliche Manifeſt laſen, ſich an der Nationalehre gekränkt."

Digitized by Google

„Deſshalb hat man eine andere Sprache angenommen. Europa, nun ermüdet, bedarf mehr der Ruhe, als der Leidenſchaften.“

„Aber wenn ſo viel Mäßigung in den feindlichen Cabinetten herrſcht, warum bedrohen ſie, während ſie fortdauernd vom Frieden ſprechen, ohne Unterlaß eine Grenze, die ſie zu achten verſprochen hatten, ſobald ſie ſich nur nicht mehr über den Rhein erſtreckte?“

„Wenn die Feinde ſo gemäßigt ſind, warum haben ſie die Capitulation von Dresden verletzt? warum haben ſie den edlen Klagen des Generals, der dieſen Platz commandirte, nicht Gehör gegeben?“

„Wenn ſie gemäßigt ſind, warum haben ſie nicht, aller Kriegsſitte gemäß, das Auswechslungscartell Statt finden laſſen?“

Digitized by Google

„Warum endlich, wenn ſie ſo gemäßigt ſind, warum haben dieſe Beſchützer der Rechte der Völker die Rechte der Schweizercantons nicht geachtet? Warum ſieht dieſe weiſe und freie Regierung, welche ſich im Angeſichte von Europa für neutral erklärt hatte, in dieſem Augenblicke ihre friedlichen Thäler und Berge durch alle Greuel des Krieges verheeret?“

„Mäßigung iſt zuweilen eine bloße diplomatiſche Liſt. Wenn wir uns deſſelben Kunſtgriffs bedienen, wenn wir ebenfalls Gerechtigkeit und Treue zum Zeugen anrufen wollten, wie leicht würde es uns ſeyn, unſere Ankläger mit ihren eigenen Waffen zu ſchlagen.“

„Jene aus Sicilien entflohene Königin, welche von einer Verbannung in die andere mit ihrem Mißgeſchicke bis zu den Ottomanen wanderte, beweiſt ſie wohl der

Welt, daß unſere Feinde ſo viel Achtung für die königliche Würde haben?“

„Der Souverain von Sachſen hat ſich den verbündeten Mächten überliefert. Hat er ihre Handlungen mit ihren Worten übereinſtimmend gefunden? Gerüchte von böſer Vorbedeutung verbreiten ſich in Europa; möchten ſie nicht in Erfüllung gehen! Sollte man an dieſem, durch Alter und Kummer gebeugten, von ſo vielen Tugenden gekrönten königlichen Haupte die Achtung für beſchworne Verträge ſo ſchwer ſtrafen wollen?“

„Nicht daß wir von dieſer Rednerbühne herab Regierungen verunglimpfen wollen, ſelbſt wenn ſie ſich erlaubten, uns zu verunglimpfen, aber was hindert uns, jene alten und bekannten Vorwürfe, womit man gegen alle Mächte, die von Carl V. bis auf Ludwig XIV., und von Ludwig XIV.

Digitized by Google

bis auf den Kaiſer eine große Rolle geſpielt haben, ſo freigebig war, auf ihren wahren Werth zurückzuführen? Dieſes Syſtem von Eroberung, von Uebergewicht, von Univerſalmonarchie war jederzeit das Feldgeſchrei für alle Coalitionen, und oft ſahen dieſe Coalitionen, erſtaunt über ihre Unklugheit, aus ihrem eigenen Schooße eine Macht hervorſteigen, die den Ehrgeiz jener, welche man angeklagt hatte, noch hinter dem ihrigen zurückließ."

„Der Mißbrauch der Gewalt ſteht mit blutigen Zügen auf allen Blättern der Geſchichte geſchrieben; alle Nationen ſind auf Irrwege gerathen; alle Regierungen haben das Maaß überſchritten; alle müſſen einander verzeihen."

„Wenn, wie wir gern glauben, die verbündeten Mächte den Frieden aufrich-

Digitized by Google

tig wünſchen, ſo ſteht nichts ſeiner Wieder- herſtellung entgegen."

„Wir haben durch Zergliederung der officiellen Actenſtücke bewieſen, daß der Kaiſer den Frieden will, und ihn ſelbſt durch Opfer erkaufen wird, wobei ſeine große Seele allen perſönlichen Ruhm bei Seite zu ſetzen ſcheint, um ſich blos mit den Bedürfniſſen der Nation zu beſchäftigen."

„Wenn man einen Blick auf dieſe, aus widerſtrebenden Elementen gebildete Coalition wirft, wenn man dieſe zufällige und ſeltſame Miſchung ſo vieler von der Natur zu Nebenbuhlern beſtimmten Völker betrachtet, wenn man bedenkt, daß mehrere durch unüberlegte Bündniſſe ſich Gefahren ausſetzen, die kein Hirngeſpinnſt ſind, ſo kann man unmöglich glauben, daß ein auf ſo ungleichartiges Intereſſe gegründeter Bund von langer Dauer ſeyn werde."

„Sehe ich nicht mitten in den feindlichen Reihen jenen Fürſten, mit allen franzöſiſchen Gefühlen in einem Lande geboren, wo ſie vielleicht am thätigſten wirken? Der Krieger, welcher ehemals Frankreich vertheidigte, kann nicht lange gegen Frankreich gewaffnet bleiben.“

„Können wir vergeſſen, daß noch unlängſt ein Monarch des Nordens, und zwar der mächtigſte von allen, auf die Freundſchaft des großen Mannes, den er heute bekämpft, einen Theil ſeines Ruhms gründete.“

„Unſere Blicke fallen mit Vertrauen auf jenen Kaiſer, den ſo viele Bande an den unſrigen knüpfen, der uns das ſchönſte Geſchenk mit einer geliebten Monarchin machte, der in ſeinem Enkel den Erben des franzöſiſchen Reiches ſieht.

Digitized by Google

„Bey ſo vielen Bewegungsgründen zur Verſöhnung und zum Einverſtändniſſe, ſollte denn der Friede ſo ſchwer ſeyn?

„Man beſtimme augenblicklich den Ort der Conferenzen, man laſſe die gegenſeitigen Bevollmächtigten ſich verſammeln, mit dem edlen Vorſatze, der Welt den Frieden zu ſchenken; gleiche Mäßigung herrſche in den Beſchlüſſen und in den Aeußerungen. Die fremden Mächte ſelbſt haben es in der Erklärung, die man ihnen zuſchreibt, ausgeſprochen: „Eine große Nation darf deshalb nicht herabſinken, weil ſie nun auch Unfälle in einem hartnäckigen und blutigen Kampfe erfuhr, in welchem ſie mit gewohnter Kühnheit gefochten hat.“

„Senatoren! Wir würden die Pflichten nicht erfüllt haben, welche Sie von Ihrer Commiſſion erwarten, wenn nach der ſo angenſcheinlichen Darſtellung der fried-

Digitized by Google

lichen Geſinnungen des Kaiſers unſere letzten Worte das Volk nicht an das erinnerten, was es ſich ſelbſt, was es dem Monarchen ſchuldig iſt."

„Der Augenblick iſt entſcheidend. Die Fremden führen eine friedfertige Sprache; aber einige von unſern Grenzen ſind überſchritten, und der Krieg iſt vor unſern Thoren. 36 Millionen Menſchen können ihrem Ruhme und ihrer Beſtimmung nicht untreu werden. Angeſehene Völker haben in dieſem großen Kampfe zahlreiche Unfälle erlitten; mehr als einmal haben ſie den Kampf aufgeben müſſen; ihre Wunden trieſen noch vom Blut; jetzt haben auch Frankreich einige Schläge des Schickſals getroffen, aber Frankreich fühlt ſich nicht niedergedrückt; es iſt ſtolz auf ſeine Wunden, wie auf ſeine vergangenen Siege. Die Muthloſigkeit im Unglücke wäre noch unverzeihlicher, als der Uebermuth im Glücke.

Digitized by Google

Indem wir alſo nach Frieden rufen, müſſen allenthalben die Vorbereitungen zum Kriege, ſelbſt um den Unterhandlungen Kraft zu geben, beſchleunigt werden. Wir müſſen uns rund um dieſes Diadem vereinigen, welches der Glanz von 50 Siegen, ungetrübt durch ein vorübergehendes Gewölk, umſtrahlt; nicht lange verläßt das Glück Nationen, die ſich ſelbſt nicht verlaſſen.“

„Dieſer Aufruf an die Nationalehre ist ſelbſt von der Liebe zum Frieden eingegeben, zu jenem Frieden, welchen man nicht durch Schwäche, aber wohl durch Standhaftigkeit erhält, zu jenem Frieden endlich, welchen der Kaiſer durch eine neue Art von Muth mit großen Opfern zu erkaufen verſpricht. Wir haben das ſüße Vertrauen, daß ſeine und unſere Wünſche in Erfüllung gehen werden, und daß dieſe tapfere Nation, nach ſo langen Mühſelig-

Digitized by Google

keiten, und ſo vielem vergoſſenen Blute unter dem Schutze eines Thrones ausruhen wird, der keines neuen Ruhmes mehr bedarf, und der forthin nur noch von den Bildern der allgemeinen Wohlfahrt umgeben ſeyn wird.“

Wie ſchwer die Ausarbeitung dieſer Rede dem Grafen Fontanes geweſen ſeyn mag, wird jeder leicht einſehn. Er ſollte die Majeſtät eines Regenten behaupten, der ſie ſo ſehr mit dem Schmutz der Tyrannei und Grauſamkeit beſudelt hatte. Er ſollte von einer Liebe ſprechen, die nur das Glück der Nation wolle, wo Millionen blutender Herzen das Gegentheil betrauern; dieſe blutenden Herzen, die kaum Raum für den Schmerz über verlorne Aeltern, Söhne und Güter haben, ſollte er auffordern zu Steuerung einer Gefahr, die ſie wiſſentlich und willentlich mindeſtens ſo wenig verhängt und herbeigeführt haben, als ſie ihr Volksintereſſe bedrohen mögte, ſo lange nicht dies für eins und

Digitized by Google

daſſelbe mit dem Intereſſe ihres Treibers gehalten wird. Sie ſollte er zur Rache auffordern für den, an welchem der langmüthige Himmel endlich ſelbſt, zur Warnung und Beſſerung der Sterblichen, Rache zu nehmen beſchloſſen hat. Dem, durch die Flucht des endlich ermüdeten und gemißhandelten Glücks muthlos gewordenen Volke, ſollte er Muth anſinnen und einſprechen. Wie wäre dies anders möglich geweſen, als durch die Künſte eines vollendeten Machiavellismus? — Und fürwahr, dieſer zeigt ſich aufs neue in dieſer Rede, ſo, daß man wirklich die Kunſt des Wolfes in Schaafskleidern bewundern mußte, wenn ſie einerſeits nicht ſo verbraucht, andererſeits nicht ſo verächtlich wäre, wie die verkappte Feigheit immer iſt.

Man kann dieſe Rede füglich in vier Theile bringen.

Der erſte Theil dieſer Rede iſt ein Ge:

meinplatz von Wahrheit, auf welchem die Bemühungen des groſsen Kaiſers um den Frieden mit den verbündeten Mächten vorgeführt werden. Der zweite iſt ein Gemeinplatz von Mäßigung, auf welchem man die wahrhaft liberale Denkart der Verbündeten, in ein zweideutiges Licht zu ſtellen bemüht iſt. Im dritten Theile wird das ſchon ehedem mit Nutzen gebrauchte, jetzt aber, da die Erfahrung den Nationen eine gute Lehrerin war, mit Ekel und Abſcheu verſchmähte Gift der Trennung jenes hohen und heiligen Bundes bereitet. Der vierte Theil iſt ein Aufruf an die Nationalehre und den Muth der Franzoſen, vermiſcht mit allerlei vorgehaltener Größe der Vergangenheit und künftigen Wohlfahrt.

Mehrere deutſche Schriftſteller haben dieſe merkwürdige Rede näher beleuchtet und vorzüglich zu empfehlen iſt in dieſer Hinſicht das

Januarheft „des europäiſchen Magazins für Geſchichte, Politik und Kriegskunſt der Vorwelt und Gegenwart. Nürnberg', bei Riegel und Wießner."

Digitized by Google

6.

Worte Bonaparte's, zu entſcheidender Zeit geredet.

Es iſt bekannt, daß Bonaparte bei ſeiner Rückkehr aus Aegypten die Staatsangelegenheiten in einer Verwirrung vorfand, die ſeinem Ehrgeitze eine reichlichere Nahrung und ſeinen herrſchſüchtigen Entwürfene ine beſtimmte Richtung gab; wenn man ihm auch nicht glauben will, daß ihn die damaligen Directoren, Barras und Moulin aufgefordert haben, ſich ſelbſt an die Spitze der Regierung zu ſtellen. Die Zuſam-

Digitized by Google

menſtellung und Parallele ſeiner damaligen Schritte und Reden zur Begründung des politiſchen Gebäudes, welches er im Geiſte ſchon vor ſich aufgerichtet ſah, mit ſeinem ſpätern Handeln, giebt Stoff zu einer höchſt folgenreichen Unterſuchung über den Umfang ſeiner früheren Entwürfe; über die Verſtellung, wodurch er dieſelben dem getäuſchten Volke zu verbergen ſuchte, um Schritt vor Schritt dem Ziele näher zu rücken; über ſeine gewiſſen- und treuloſe, eben ſo unzuverläſſige als ſchaamloſe Lügenhaftigkeit (mauvaise foi.) Es ſchien ihm gleichgültig zu ſeyn, ob das Volk auf ihn, als den warmen Freund der Menſchheit, den freimüthigen, edlen und kühnen Vertheidiger des Vaterlandes, ſeiner Geſetze, Rechte und Formen ſein Vertrauen ſetzen zu können; oder ihn als einen leidenſchaftlichen Abentheurer, von Ehrgeiz, Herrſchſucht und Eroberungsſucht verführt, haſſen und fürchten zu müſſen glaubte, welcher es nur durch Schmeichelworte zu beſänftigen, ein-

zuſchläfern und durch geheime Ränke in ſeine Schlinge zu ziehen ſuchte.

In den ſieben verhängnißvollen Jahren, worin die vollſtändige Beſtätigung der beſorglichen Vermuthungen der denkenden Welt über den Gehalt, die Entwürfe und Geſinnungen dieſes Menſchen erſt recht oft und nur zu nachdrücklich empfunden iſt, hat eine ſolche Entlarvung ſeines wahren Sinnes aus der Parallele früherer und ſpäterer Zeiten noch nicht ſtatt finden können. Die Beleuchtung der folgenden Reden mag einen Beitrag dazu liefern.

Die erſte hielt Bonaparte, nachdem er den ächt republicaniſchen Rath der fünfhundert, worin ſein Bruder Lucian das Präſidium führte, gewaltſam auseinander gejagt und das Directorium in Barras, Sieyes, Moulin's, Gohier's und Düco's Händen aufgehoben hatte, am 10ten November 1799 im Rathe der Alten, welcher ihn durch einen Beſchluß des Tages zu-

Digitized by Google

vor zum Befehlshaber einer großen Abtheilung der Truppen ernannt, und dadurch zugleich zum Gebieter des geſetzgebenden Corps erhoben hatte. Sie lautet:

„Volksrepräſentanten! ihr befindet euch nicht in einer gewöhnlichen Lage; ein Vulkan kracht unter euren Füßen. Erlaubt mir, mit der Freimüthigkeit eines Soldaten, eines für das Wohl des Landes beſorgten Bürgers zu euch zu reden, und haltet, ich bitte euch darum, euer Urtheil wenigſtens ſo lange zurück, bis ihr mich ganz gehört habt.“ *)

---

*) Dieſelbe Sprache hatte der Redner in dem Rathe der fünfhundert zu führen verſucht, obgleich ihm hier der reinere Sinn für die republikaniſche Verfaſſung, dem es nur an Geſchick in der treffenden Wahl der zweckmäßigſten Maaßregeln zum Beſten des Staats und an einiger Verbindung mit den übrigen gewalthabenden Corps gebrach, ſein verwegenes Eindringen beinahe ſchwer hätte bereuen laſſen. „Ein General! rief man, was will Bo-

Ich war ganz ruhig in Paris, als ich das

---

naparte hier? Wir brauchen keinen Cäſar, Krom-well, keinen Dictator!“ Wer läugnet, daß dieſe Verſammlung am hellſten ſah? Ein Dolch in der Hand des Deputirten Arena drohete ſeiner Bruſt, als Lucian in dieſer Noth nicht ohne große Gefahr die Perſon ſeines Bruders in Schutz nahm. Auch auf dieſen fiel deshalb ein Theil des Verdachts, daß er um die verrätheriſchen Pläne ſeines Bruders wiſſe, und nur ein Commando Grenadiere unter Lefèbre konnten beide ſchützen. Vergebens ſchrieen mehrere Mitglieder den eindringenden Soldaten, welche die Verſammlung zu St. Cloud hinwegjagen ſollten, zu: „wie wagt ihr es, die Sicherheit der Volksrepräſentanten zu gefährden, deren Schutz und Wache ihr ſeyd? Wie könnt ihr eure Loorbeern ſo beſudeln?“ Die Truppen ſahen unter Bonaparte’s Fahnen goldne Tage, und er erreichte ſeinen Zweck.

Leichter wurde ihm das Spiel im Rathe der Alten, welche ihre Zuflucht zu ihm genommen hatten, obgleich auch hier ſein ungemeldeter Ein-

Dekret des Raths der Alten*) empfing, das mir die Gefahren vor Augen ſtellte, die ihn und den Staat bedroheten. Ich forderte ſogleich meine Kriegscameraden auf, fand ſie wieder, und wir kamen euch zu Hülfe. Unſere Abſichten waren lauter und von Eigennutz frei. Zum Preiſe unſerer euch gemachten Aufopferung erndteten wir Schmähungen; man verbreitete

---

tritt in die Verſammlung ein geſetzwidriger Schritt war, welcher trotz aller ſeiner Vorwände und Ausflüchte nichts, als die Unterwürfigkeit der Verſammlung und die Eingehung in ſeine Entwürfe beabſichtigen konnte.

*) Das nämlich, wodurch er Anführer der Garden des geſetzgebenden Corps und der ſiebenten Truppenabtheilung wurde, worauf er dem Rathe der Alten geantwortet hatte: „dieſes Decret iſt ein Werk eurer Klugheit. Die Republik iſt das Ziel unſers Wollens; ich ſchwöre euch, wir werden es erreichen." Wahrſcheinlich ging man darum ſofort an die Vernichtung der ächt republikaniſch geſtimmten fünfhundert.

das Gerücht, als wollte ich eine militairiſche Regierung einführen; man ſprach von einem neuen Cäſar, von einem neuen Kromwell.*) Hätte ich die Freiheit meines Vaterlandes unterdrücken, die höchſte Gewalt an mich reißen wollen, ſo würde ich mich nicht den von euch ertheilten Befehlen untergeordnet, nicht der Vollmacht des Senats bedurft haben.**)

---

*) Eine wahrlich bewundernswürdige Uneigennützigkeit eines Bürgers oder Generals, welcher die Decrete einer ausübenden Macht zu ſeiner Erhebung und Autoriſation als Bitten betrachtet, ihr ſeine Exiſtenz aufzuopfern, während deſſen der Begünſtigte eben dieſe machthabenden Corps zum Mittel ſeiner weitſchichtigen Zwecke und zu nichts ederem, als zum Fußſchemel ſeiner Füße macht, um darüber den Thron einer verheimlichten Despotie, einer tückiſchen Inquiſition deſto ſicherer aufrichten zu können.

**) Der Stamm fällt nicht auf einen Hieb, und die Gunſt des Glückes beginnt nicht mit Herrſchen. Um dem ſchlummernden Löwen das Blut deſto ge-

Digitized by Google

Mehr als einmal, und beſonders bei günſtigen Vorfällen wurde ich aufgefordert, ſie zu übernehmen. Nach den in Italien erkämpften Lorbeeren war dies der Wunſch der Nation, der Wunſch meiner Cameraden und aller Soldaten.*)

---

wiſſer entſaugen zu können, verſenkt auch das Vampir ihn durch das ſanfte Fächeln ſeiner Flughäute erſt in tiefen Schlaf.

*) Daß einzelne richtig denkende Befehlshaber und Soldaten der Armee und Glieder des Volks den Wunſch und vielleicht auch die Hoffnung gehegt haben, daß Bonaparte zur Bezähmung des unglücklichen Schickſals von Frankreich auftreten mögte, dürfte wohl ſchwerlich zu läugnen ſeyn; daß einzelne Habſüchtige bei ſeiner Regentſchaft ihre Rechnung zu finden geglaubt, und ihn in dieſer Hoffnung vielleicht Namens Aller aufgefordert haben, ſich zum Herrſcher von Frankreich zu erheben, iſt mehr als wahrſcheinlich: daß aber das Volk, für welches die Deputirten ſprachen, daß die ganze Macht der Truppen, welche zum Theil eine ſo unläugbare Anhänglichkeit an andere ihrer Gene-

Das Vaterland hat keinen eifrigeren Vertheidiger als mich, und ich weihe mich ganz dazu, eure Befehle zu vollſtrecken.*) Aber auf euch allein beruhet ſein Glück, denn es hat kein Directorium mehr. Viere von den Magiſtråten, die daran Theil hatten, haben ihren

råle, z. E. Moreau, bewieſen, nicht eine wohleingerichtete Republik, frei von den Greueln verfloſſener Jahre; daß ſie ſich einen Bonaparte zum Alleinherrſcher und Zertrümmerer der ganzen, ſo ſchwer errungenen, Regierungsform gewünſcht habe, kann nur die Einbildung kleiner Seelen ſeyn, die nicht wiſſen, wie ſehr der Menſch an dem hångt, was ihm Opfer wie Gut und Blut gekoſtet hat. Auch ſoll der Fortgang der Reden zeigen, wie wenig der freche Redner an ſeine eigenen Lügen geglaubt hat, wo er es für nothwendig erachtet, durch Eid und Schwur zu verſichern, daß alle ſeine Schritte nur die Exiſtenz und Sicherheit der Republik zum Ziele håtten.

*) Am eifrigſten gewiß die Baſis der übrigen, daß Bonaparte Oberconſul ſeyn ſolle.

Würden entſagt.*) Die Gefahr iſt drückend, das Uebel nimmt überhand. Der Rath der Alten iſt mit einer vielumfaſſenden Gewalt bekleidet; aber noch mehr mit einer tiefen Einſicht und Klugheit ausgerüſtet.**)

Nur dieſe ſoll man und die drohende Gefahr um Rath fragen. Kommt den Zerrüttungen zuvor;***) laßt uns den Verluſt zweier

*) Als Bonaparte's Maaßregeln ihre Rechte vernichtet hatten.

**) Die ohne Zweifel darin glänzte, daß er von ſeiner Gewalt faſt gar keinen Gebrauch machte; ſondern den General Bonaparte zu ſeinen Stellvertreter erhob.

***) Wie ſich dem Unglücke zuvorkommen läßt, wenn es geſchehen iſt (denn noch wüthete der Bürgerkrieg in der Vendee, die Republik lag in den letzten Zügen, die Alleinherrſchaft bauete und füllte die Kerker der Leidtragenden, die mit Wehklagen den Schatten der ſo lange vertheidigten Democratie

Digitized by Google

Dinge zu vermeiden ſuchen, die uns ſo viele Aufopferungen koſteten: der Freiheit und Gleichheit.*)

zu Grabe folgten), das lehrt uns der Sieger von der Bereſina, von Krasnow, Wachau, Leipzig und Hanau.

*) Wenn der Herr von Kotzebue den Gott der Götter in der Schlafmütze eine Pfeife holländiſchen Knaſter rauchen läßt, und ein Kloſtermahler den Stifter des Chriſtenthums von einer Heerſchaar in den Gefangenſtock abführen läßt, die mit gezogenen Büchſen bewaffnet iſt: ſo iſt dies noch lange keine ſo bittere Satyre auf die Wahrheit, als dieſe Worte; noch lange nicht ſo widerſtreitend mit der treffenden Vorſtellung des geſunden Verſtandes, als jene Rede mit dem wirklichen Zuſtande der Dinge und den Abſichten Bonaparte's.

Freiheit! Wahrlich nur im franzöſiſchen Wortverſtande (franchise, libertinage,) Entbindung von allen Geſetzen der Gottesfurcht, der Redlichkeit, des Anſtandes und der guten Sitten; etwa ſo in dem Geiſte, wie uns Bonaparte der

Und die Conſtitution vom dritten Jahre (1795)? ſchrie einer von den Deputirten, und unterbrach mit einem Male den Redner.

Würde der Menſchheit wieder gegeben hatte: wahrlich eine Freiheit, die nur ein sans façon wie Bonaparte Frankreich und der Welt gewinnen konnte, und leider, leider! nur zu lange erhalten hat.

Gleichheit! Ja, es hätte kaum noch einiger Jahre bedurft, ſo wären wir alle gleich arm, gleich elend, gleich muthlos, gleich verzweifelt; vielleicht gar aus Noth und kraft der Geſetze gleich ſchlecht und gleich grauſam: mit einem Worte, alle gleich franzöſiſch geworden.

Wenn man mit aller Unbefangenheit ein Urtheil fällen will über die Art und Weiſe, wie Napoleon den Abgott der Franzoſen, die Freiheit und Gleichheit, anders als auf die bezeichnete Art geſchützt habe: worauf ſoll es hinaus laufen, ſieht man ſpäterhin in ihm den liſtigen Ordensſtifter, den freigebigen Spender der Königs-, Fürſten-

Digitized by Google

„Die Conſtitution! dürft ihr euch wohl auf dieſe berufen? Was iſt ſie gegenwärtig anders, als eine bloße Ruine?*) Wurde ſie nicht von Zeit zu Zeit ein Spielwerk aller Partheien? Hat man nicht ſeit ihrer Entſtehung alle Arten der Tyrannei organiſirt?**) Wem kann ſie hinführo eine wahre Gewähr leiſten? Iſt ihre Unzulänglichkeit nicht durch die Menge zahlloſer Schmähungen erwieſen, womit ſelbſt

und Grafentitel, die Stütze eines neuen Adels, das Oberhaupt einer doppelten Claſſe von Soldaten- und Bürgertyrannen, welche das Volk in allen ſeinen Verhältniſſen ſo drückend und ſo ſchmachvoll heimſuchten? Wer mögte dieſer Freiheit und Gleichheit nicht mit freudigem Herzen den Grabſtein ſetzen, und zur Inſchrift: requiescat in pace!

*) Ganz recht; aber wer hat ſich es am meiſten angelegen ſeyn laſſen, ſie in Trümmern zu legen?

**) Die Bonapartiſche ſetzte den übrigen die Krone auf.

Digitized by Google

diejenigen ſie überſchütten, die ihr eine ſpötti=ſche Anhänglichkeit ſchwören? Alle Rechte des Volks ſind ſchändlich verletzt worden; um ſie wieder auf eine unwandelbare Grundlage zu ſtellen, muß man unaufhörlich daran arbeiten, in Frankreich endlich einmal die Freiheit der Republik zu befeſtigen.*)

*) Was mag die Conſtitution von 1795 wohl für andere Zwecke gehabt haben, als feſte Gründung republikaniſcher Freiheit? Daß ſie Gegenſtand der Schmähungen, in ihrem Umfange verletzt, verſpottet und ohnmächtig wurde: wozu konnte das einen Republikaner anders berechtigen, als ſie, vielleicht modificirt, durch den ganzen Nachdruck ſeiner Macht und ſeines Einfluſſes wieder geltend zu machen, und ihr das verlorne Anſehen wieder zu geben? Aber man ſieht wohl, das aliud in pectore inclusum, aliud in lingua promtum ſpricht auch hier einer Einrichtung und Geſetzgebung das Urtheil, welche zur Erreichung der vorgeblichen Abſicht gerade das zweckmäßigſte Mittel werden konnte. Eine andere Conſtitution, ſo lehren uns ſpätere Jahre, mußte entworfen wer=

Ich erkläre demnach, daß ich, ſobald die Gefahr vorüber ſeyn wird, die mir anvertrauete

---

den, welche, ſelbſt über allen Spott erhaben, die Verhöhnung der Rechte, Hoffnungen und Wünſche des Volks; die Verletzung aller republikaniſchen Grundlagen, eine elende Form abgerechnet, den Umſturz der Volkstribunen und die Vernichtung der Freunde der Unabhängigkeit vollendete; welche den General Bonaparte nicht zu einem neuen Cäſar, Kromwell, Dictator, aber doch zum höchſten Oberhaupte, zum Oberconſul der Republik machte, ohne deſſen Befehl kein Senat berufen werden, kein anderer Gerichtshof beſtehen, nichts für entſcheidend erklärt und vollzogen werden durfte: eine Conſtitution, welche dem Conſul Zeit und Maaßregeln geſtattete, bei einer bequemen Gelegenheit das Scepter der Nerone und Caligula zu ergreifen; ſich nicht etwa mit dem Titel eines Königs zu begnügen (wie Lebrun von Bonaparte ſagte: er wäre zu groß und zu weiſe, um auf einen Königsthron herabzuſteigen,) ſondern die höchſte Würde eines europäiſchen Fürſten in ſeiner Perſon vor die Säue zu werfen. Sie war es, die ihm die Wege in die Herzen ferner Staaten

Herrſchaft niederlegen werde. Ich will in Rückſicht des von euch eingeführten Amts nur der Arm ſeyn, der es unterſtützt *).

---

bahnte, von denen er nun wieder heim gekehrt iſt; ſie, dieſe Conſtitution, welche der Tyrannei ungeheure Gränzen ſetzte, das franzöſiſche Volk zum unglücklichſten der Erde, die Armee durch ihren Führer zu einem Heere von verhaßten Räubern und Mordbrennern und endlich Land und Leute zur Beute der empörten Duldſamkeit gemacht hat. Selten, ſehr ſelten hat ein Tyrann den Thron beſtiegen, gewüthet, zerſtört, gemordet, gebrannt und — gut geendet.

*) Müſſen nicht auch dieſe Worte, ſtellt man ſie dem ſpätern Handeln gegenüber, als ein Hinterhalt betrachtet werden, worin ein Menſch, der zum Verräther des Vaterlandes zu werden beſchloſſen hat, alle die geheimen Mittel zur Ausführung ſeiner verderblichen und herrſchſüchtigen Maaßregeln verborgen hält, um ſie zur rechten Zeit wie den Fluch der Pandora über die getäuſchte Menge hervorſtrömen zu ſehen?

„Ich könnte euch Entdeckungen machen, fuhr er nach einer Pauſe, während welcher die fremden Zuhörer ſich entfernt hatten, fort, die meine Verläumder augenblicklich beſchämen würden; inzwiſchen mag es genug ſeyn, euch zu ſagen, daß Barras und Moulin (zwei der fünf Directoren) ſelbſt in mich gedrungen ſind, die Regierung über den Haufen zu werfen und mich an die Spitze der Staatsangelegenheiten zu ſtellen; aber ich habe dergleichen Einſchläge zurückgewieſen, weil ich die Freiheit höher ſchätze, als mein Leben, und meine Dienſte blos der franzöſiſchen Nation geweihet ſeyn ſollen. *).“

---

*) Dieſe Betheurung ſteht im Widerſpruche mit dem gleichzeitigen Handeln des Redners. Zugegeben, daß ihn Barras und Moulin aufgefordert haben, die Oberherrſchaft an ſich zu reißen: Bonaparte wußte wohl, daß die Stütze dieſer Männer die unzuverläſſigſte und wankendſte war, die er ſich auserſehen konnte; ja er ahndete vielleicht, daß die Argliſt derſelben ihm dieſen Rath nur gab,

Mit Verdruß ſah der Oberconſul, welchem durch ein Decret die zehnjährige Dauer ſeiner

---

um auch ihn einen gefährlichen Feind, von aller weitern Hülfe verlaſſen, im Strudel der Staatsveränderungen untergehen zu ſehen. Wenn er aber ſagt, er habe dergleichen Anſchläge zurückgewieſen, ſo ſprechen ſeine Verſuche, durch den Rath der fünfhundert und der Alten zu erringen, was er mit jenen nicht behaupten zu können fürchtete; ſeine Verſprechungen, die Herrſchaft nur eine kurze Zeit behalten zu wollen und die gleich darauf folgenden Schritte ſo laut gegen ihn, daß freche Lügen, auf Betrug und Bethörung berechnet, wohl nie mit einer ſchaamloſeren Ungereimtheit zu Tage gefördert ſind, als in dieſer Rede; denn nun forderte er die Wache habenden Soldaten auf, ihre Bayonette gegen ihn zu kehren, wenn er ſich je vom Wege der Freiheit entfernte. Wie oft mögen die Getäuſchten bei der Einſetzung des Oberconſuls, bei der Krönung des Kaiſers, bei den tauſend wiederholten Bedrückungen und Grauſamkeiten gegen die Nation ſich dieſer Worte erinnert, wie gern würden ſie dieſer Pflicht ſich entledigt haben,

Würde zugeſtanden war, dem möglichen Wechſel entgegen, welcher nach Verlauf dieſer Jahre eintreten konnte. Er beſchloß, alle ſeine Kräfte aufzubieten, ſich nicht allein dieſe Würde auf Lebenszeit, ſondern auch das Recht, ſeinen Nachfolger zu ernennen, alſo die unbedingteſte Erbfolge, durch ein Senatusconſult zu verſchaffen. Im Beſitze des erſten Vortrages (initiative) der Geſetzesvorſchläge, über welche der Senat entſcheiden ſollte; bereits mit einer königlichen Macht ausgerüſtet und das Oberhaupt einer nicht mehr zweifelhaften Monarchie, welche das

---

hätten ſie nicht in weiter Ferne von der geheiligten Perſon ihres Oberhaupts ſich ihre Tage durch Raub und Brand verſüßt, oder längſt auf den Schlachtfeldern gemodert.

In vier und zwanzig Stunden war Bonaparte Conſul, der Rath der fünfhundert aufgehoben und der erſte Schritt zur Begründung einer Monarchie Europa's gethan.

Digitized by Google

Prädicat der Republik nur noch als Spottnamen führte, konnte ihm dies nicht ſchwer werden. Obgleich die Mehrzahl der verſammelten Bürger entweder dagegen proteſtirte,*) aus Furcht ſchwieg oder in zweideutigen Worten und gegen die Stimme des eigenen Herzens nur nothgedrungen nachgab; ſo konnte die Durchſetzung unter den günſtigen Umſtänden, die den Senat zum Werkzeuge des Oberconſuls und die Armee zur Vollſtreckerin ſeiner Befehle machten, dennoch nicht ausbleiben.

Merkwürdig ſind uns auch die Worte Bonaparte's, welche er bei der Zufertigung dieſes Senatsbeſchluſſes, von einer feierlichen Rede der Ueberbringer begleitet, ſchon weniger gemäßigt; aber immer noch zweideutig genug redet, um

---

*) Carnot widerſetzte ſich dem Vorſchlage am nachdrücklichſten und ſetzte hinzu: „wenn dieſer Vorſchlag zum Beſchluſſe erhoben würde, weihe er ſich der Verbannung."

Digitized by Google

ſeine weitern Entwürfe hinter dem Schleier der nachgiebigen Fügung in den Willen des Volks, dem leeren Klange und dem Schattengebilde der Republik zu verbergen. Dies waren folgende Worte:

„Das Leben eines Bürgers gehört dem Vaterlande" *). Das Franzöſiſche Volk will, daß das meinige ihm ganz gewidmet ſey; ich gehorche dem Willen deſſelben **). Indem es mir

*) Hätte doch Bonaparte das ſeinige den Corſen gewidmet; ſelbſt die Franzoſen würden ſie nicht beneidet haben.

**) Hierbei mögte der Beweis etwa auf die Beantwortung der Fragen hinauslaufen: ob das franzöſiſche Volk einen Willen hatte, als Bonaparte Conſul wurde? und ob Bonaparte jemals gehorcht hat und gehorchen kann? Wir begnügen uns, nur auf den ſeltſamen Gehorſam aufmerkſam zu machen, der die eigenen Decrete der Tyrannei zum Willen des Volkes ſtempelt, um den Geiſt

Digitized by Google

ein neues und beſtändiges Pfand ſeines Zutrauens giebt, legt es mir die Pflicht auf, das Syſtem ſeiner Geſetze auf vorſichtige Einrichtungen zu gründen *).

Durch meine Bemühungen, durch Ihr Mitwirken, Bürgerſenatoren, durch das Mitwirken aller Autoritäten, durch das Zutrauen jenes großen Volks werden die Freiheit, Gleichheit und das Wohl Frankreichs vor dem Eigenſinne des

---

der Republik nicht durch Ungehorſam zu verläugnen.

*) Wahrlich, das Syſtem der franzöſiſchen Geſetze, der treue Abdruck Bonapartiſcher Willkührlichkeit, Despotie und Gewiſſenloſigkeit, beruhet auf ſo vorſichtigen Grundlagen, daß der Richter nie in Verlegenheit geſetzt und die ausübende Gewalt niemals durch unzweideutige Grundſätze gebunden wird. Es iſt dies die Vorſicht, die nichts thut, um nach Maaßgabe der Zeiten und Umſtände, nach Luſt und Belieben alles thun zu können.

Digitized by Google

Schickſals und der Ungewißheit der Zukunft geſichert werden *)

Das Beſte der Völker wird das glücklichſte ſeyn, ſo wie es auch verdient, es am meiſten

*) Wenn der prophetiſche Redner ſich an dieſe Worte erinnert: Wie ſchwer wird ihm der Eigenſinn des Schickſals, wie ſchwer die Ungewißheit der Zukunft auf das Herz fallen! Und — will er nicht als ſein eigner Gegner auftreten — ſo muß er den Fluch ausſprechen über ſeine teufliſchen Bemühungen und die Dienſte ſeiner Werkgenoſſen; die Erinnerung an das getäuſchte Zutrauen der großen Nation muß wie ein dreiſchneidig Schwerdt in ſeinem Innern wüthen; die Freiheit ſelbſt muß er für die Erlöſung von ſeinem Joche, die Gleichheit für das Geſchick halten, welches ihn den Volkstyrannen, in den Haufen Jacobiniſchen Pöbels zurückführt; und Frankreichs Wohl muß ihm die Ausrottung des Corſiſchen Gezüchts ſeyn, welches Blutigeln gleich an Herz und Gliedern des vielgeſtaltigen und gelenkigen Staatskörpers geſogen hat.

zu ſeyn, und ſein Glück wird zu dem Glücke von ganz Europa beitragen *).

---

*) Sey es, daß dieſe Worte den Hörer nur beſtechen ſollten und nur eine Schmeichelei enthalten! Wir lernen daraus, wie hoch ein Tyrann dem Volke die mühſeligen Schmeichelworte anrechnet, die er reden mußte, um ſeine Gunſt zu gewinnen; wie ſchwer ein Volk die Verführung durch den lieblichen Ton der blutgierigen Sirenen büßen müſſe. Niemals iſt eine heilverkündende Weißagung zerſtörender in einen Fluch verwandelt und am Ende mehr zum Geſpötte geworden, als dieſe. Der einfache Grund dieſes beiſpielloſen qui pro quo iſt die unverſchämteſte Erhebung der franzöſiſchen Nation auf Koſten aller andern Völker. Nur in dem Munde Bonaparte's iſt es ein Glückwunſch für die Völker, des Glückes unwerth genannt zu werden; nur von ſeinen Lippen konnte der Ruhm, welcher die franzöſiſche Nation die beſte nennt, mit dem Verdammungsurtheile eins ſeyn, daß ſie zum Auswurfe der Menſchheit machte; nur die Corſiſche Brut war ſolchen Glückes werth, als das beſte der Völker mit den übrigen theilen

Digitized by Google

Zufrieden, daß ich durch das Geheiß desjenigen, der die Urquelle von allem iſt, berufen worden bin *), Gerechtigkeit, Ordnung und Gleichheit auf der Erde wieder einzuführen, werde ich dann meine letzte Stunde **) ruhig und

———

ſollte. Die andern haben über das Glück, welches die große Nation über ſie gebracht hat, blutige Thränen geweint und das Schickſal geſeegnet, welches ſie dem Abgrunde des Unglücks und des Todes in die offenen Arme geführt hat. Wäre dennoch wahr, was Einige behaupten, daß Napoleon (Gott verzeihe ihm die Sünde!) an das Glück ſeiner Völker geglaubt hätte; ſo muß der Kopf dieſes Mannes — und das will viel ſagen — wenigſtens noch einmal ſo ſchlecht geweſen ſeyn, als ſein Herz.

*) Ohne Zweifel iſt hier Meiſter Urian gemeint.

**) Hierbei erinnert man ſich an die frommen und erbaulichen Reden Bonaparte's in Aegypten. Auch darf man nicht vergeſſen, daß Bonaparte den bitterſten Tadel der Franzoſen über die Wiederherſtellung der Religion erfahren hat.

Digitized by Google

unbeſorgt über die Meinung der künftigen Generationen ſchlagen hören *).

Senatoren! empfangen Sie meinen Dank für eine ſo feierliche Maaßregel **).

---

*) Ob er dieſe Worte jeżt wohl mit derſelben Selbſtgenügſamkeit ſagen würde, als zu einer Zeit, wo er äußerte: „von den Gipfeln der Pyramiden ſchauen vier Jahrtauſende auf uns herab?".

**) Hier einige Beiſpiele, worin der Wiederherſteller der Religion — man wird ſogleich erfahren, was für einer — das Feierliche gefunden, und worüber er Feierlichkeiten angeordnet hat. — Oben an ſteht ſeine Thronbeſteigung auf das Geheiß des Urquells alles Völkerglücks und der Tag, wo er zu Ajaccio in Corſica zuerſt das Licht der Welt erblickt hat: Die Veranlaſſungen zu alljährlichen Feierlichkeiten, welche die armen Prediger das ſchwere Joch der franzöſiſchen Despotie doppelt fühlen ließen, wenn man ihnen den Befehl ertheilte, die Kirchen in warmen Herzensergüſſen mit dem Ruhme und Gebeten für das Heil

Digitized by Google

Der Senat hat gewünſcht, was das franzöſiſche Volk wollte, und dadurch hat er ſich

---

Bonaparte's zu erfüllen. Um ſo drückender war die Laſt dieſer Gebote, weil an dieſen Tagen gerade ein Publicum im Gotteshauſe zu glänzen pflegte, dem wohl eine andere Seelenſpeiſe erquickender und heilſamer geweſen wäre, als dieſe. Das Feierlichſte bei der ganzen Procedur war die Berichtabſtattung der Maire's über die Worte der heiligen Redner. Beiſpiele der Verketzerung waren alltäglich.

Wiederum war nun große Feierlichkeit an der Tagesordnung, ſobald Bonaparte ins Feld gezogen war, und dieſe erneuerte ſich mit jeder Schlacht, welche geliefert wurde. Hier mußte dem Gotte der Chriſten dafür gedankt werden, daß die franzöſiſchen Heiden, welche nichts von ihm wiſſen, keinen Feiertag heiligen, die Predigt und Gottes Wort weder hören noch gern lernen; ſtets fluchen, lügen und trügen, ſtehlen und böſen Läumund ma-

Digitized by Google

noch enger an alles dasjenige angeſchloſſen, was

---

chen, unter den edleren Söhnen des Himmels ein Blutbad angerichtet hatten. Das gedrückte Volk wußte dieſe Zwangsbefehlsfeierlichkeiten ſo wohl zu würdigen, daß mit dem verrätheriſchen Te Deum alles zu den Thüren ſtürzte. Der treue Diener der Kirche, deſſen vornehmſtes Handwerkszeug eine gute Kehle iſt, hielt mit den acht franzöſiſchen Friedensrichtern, Maire's, Belgentretern und Muſikanten von Amtswegen ſo lange aus, bis ihm der Hals den Dienſt verſagte, und der Halbentſeelte athemlos ſchloß: ich kann nicht mehr! Die Pauken und Trompeten, welche für die Säulenhallen gerührt und geblaſen waren, verſtummten, und von den Kirchenthürmen läuteten die Glocken Sturm, um das ſchlaftrunkene Volk aus ſeiner Unthätigkeit zu wecken.

Gott weiß es, was unterdeſſen aus der wahren Religioſität und ächten Sittlichkeit, der das Geſetz in der Armee keinen Tag, keine Stunde der Weihe geſtattete, geworden iſt!

Digitized by Google

noch für das Wohl des Vaterlandes zu thun iſt *).

---

*) Was war es nun, das noch für das Wohl des Vaterlandes gethan werden mußte? Doch wahrlich nichts anders, als die endliche Krönung, die Erbfolge, die Autoriſation zur unbeſchränkten Despotie. So blind iſt und urtheilt entweder die Herrſchſucht, daß ſie die Erfüllung aller ihrer Wünſche, die ſie mit hoher Wonne erfüllt, nun auch ſchon für das Heil der Untergebenen ſelbſt hält, zu deſſen Förderung ſie in ſolchen Augenblicken vielleicht den Muth für einige Stunden faßt, um ihn in der nächſten ſchon wieder aufzugeben; oder ſie blendet den bethörten Unterthanen auf eine unverantwortliche Weiſe, indem ſie für das Glück des Volks ausgiebt, was ihm der Weg zum unausbleiblichen Verderben iſt.

Digitized by Google

Der Held Napoleon.

Erhebe dich auf Adlerſchwingen,
O Sänger zum Heroenton,
Der Helden kühnſten zu beſingen,
Den göttlichen Napoleon.
O flehe, daß des Himmels Weihe
Dir diesmal hohen Schwung verleihe!

Er ward in Corſica geboren;
Ajaccio hat ſich der Held
Noch vor des Aufgangs goldnen Thoren
Zum Orte der Geburt beſtellt.

Digitized by Google

Preis Jubellaut und Hymne lohne
Dir, Corſica und deinem Sohne!

Der tapferſte der Advocaten
Beſtimmt das neugeborne Kind
Für ruhmgekrönte Heldenthaten,
Und Zeus verleiht ihm guten Wind.
Cyane *) ſchwellt die ſtolzen Brüſte
Und wirft es an die Celtenküſte **).

Ha, ſeegne des Geſchickes Wogen
Beglückte Frankogallia!
Dein Held, dein Fürſt iſt eingezogen:
Napoleon von Corſica.
Auch in Brienne's Friedenshallen
Muß lauter Jubelton erſchallen.

---

*) Gemahlin des Aeolus.

**) Celten waren Bewohner des alten Galliens.

Digitized by Google

Der Knabe ſchlurft in reichen Fluthen
Der Weisheit lichte Ströme ein,
Und ſpottet ſchier der Birkenruthen,
Wenn ihm die Jeſuiten dräu'n.
O edelſter der Corſenknaben,
Du ſchmückſt Paris mit deinen Gaben!

Wie neigte die erſtaunte Menge
Vor dem Gigantengeiſt das Haupt,
Als er im luſtigen Gedränge
Ihm einſtens freien Schwung erlaubt:
Die Luftfahrt ſoll Paris beglücken,
Da haut er den Ballon in Stücken.

Hört an, nach ſolchen kühnen Thaten
Verläßt der Held der Schule Zwang;
Ihm huldigen die Democraten,
Als ahnten ſie der Seelen Rang.
Und unter ihren wilden Heeren
Betritt er kühn die Bahn der Ehren.

Toulon! dich zieren die Kanonen,

Wodurch er in der Schreckenszeit
Die Küſten von den Siegerkronen
Des ſtolzen Albion's befrei't.
Verherrliche mit goldnen Zügen
Den Preis von ſeinen erſten Siegen!

Du aber, mit der ehrnen Stirne,
Held Barras, ſprich und rede laut:
Wer ihm die vielgereiſ'te Dirne,
Des Glückes Uebermuth, getraut,
Schnell hebt ſie ihn auf ſtolzen Füßen,
Dich ſelbſt als Herrſcher zu begrüßen.

Des Bettlers und des Kaiſers Leben,
Und wog' es Millionen ſchwer,
Hat eine Schöpferhand gegeben;
Er ſtammt vom ſchwachen Weibe her.
Das Weib erſt weiß des Mannes Walten
Mit Glanz und Anmuth zu geſtalten.

Hervor, ihr viel geprieſ'nen Geiſter

Digitized by Google

Der Heldenwelt, aus eurer Nacht!
Hier, neiget euch vor eurem Meiſter,
Und huldiget der Rieſenmacht.
Und hört ihr feige Scepter toben,
So wißt, ein Weib hat ihn erhoben.

Kaum war er, nach den erſten Siegen
Im holden Schooß der Liebelei,
Zum Obergeneral geſtiegen;
Da ging es in die Lombardei.
Und Wurmſer hat von Glück zu ſagen,
Daß er ihn nicht ans Kreuz geſchlagen.

Schon zitterten die ſtolzen Küſten
Der herrlichen Britannia;
Da zogen vierzig tauſend Chriſten
Im Uebermuth nach Africa.
Sie ſchwuren hier bei Tod und Leben,
Sich dem Propheten zu ergeben.

Doch kaum beginnt der Süd die Wellen

Digitized by Google

Zu treiben; ſo ergreift der Held
Das Ruder, furcht die ſpiegelhellen
Gewäſſer, und verläßt das Feld.
Im Staube blutiger Moſcheen
Verwettern ſeine Siegstrophäen.

Wer wagt's, den Flüchtling zu verhöhnen?
— Das Volk erſtaunt; er weiß das Glück
Durch neue Opfer zu verſöhnen,
Und kühner kehret er zurück.
Und auf den Trümmern edler Kronen
Darf er als Oberconſul thronen.

O Melas, ſtille deine Klagen,
Und miſche frohen Jubel ein;
Den Conſul konnteſt du nicht ſchlagen,
Du mußteſt denn Dictator ſeyn!
Drum ohne Trug und ohne Gleiſſen:
Unüberwindlich muß er heißen.

Ach! auf Marengo's ſtolzen Triften

Digitized by Google

Iſt mancher Tropfen Blut verſprützt!
Die Speere funkeln in den Lüften,
Die Glut der Heldenſchwerdter blitzt;
Und unter tauſend Lorbeerkränzen
Seht ihr die Kaiſerkrone glänzen.

Die Welt verdunkelte der Schimmer
Der neugeſchaffnen Dynaſtie;
Der Sultan liebte nur die Trümmer,
Und ſeine Schaar beglückte ſie.
So muß von tauſend Schreckensſcenen
Die Klage der Verwüſtung tönen.

Geſchlagen wurden alle Heere,
Ein Blutſtrom war die Siegerbahn;
Dem Herrſcher — bei der Waffenehre! —
Ward ſelbſt der Himmel unterhan.
Man muß das Herz wie Eiſen ſtählen,
Um die Triumphe kalt zu zählen.

Von Auſterlitz bis an die Mauer

Digitized by Google

Der branderfüllten Czaarenſtadt
Verſank die Welt in tiefe Trauer,
Wie wenn die Peſt gewüthet hat.
O dreimal ärger trug das Grauen
Der Heldenſtamm durch unſ're Auen.

Zum höchſten Ruhme deiner Thaten,
Geprieſ'ner aus dem Frankenreich,
Haſt du dein eigen Volk verrathen,
An Muth den Schreckensrichtern gleich.
Ihr war't durch Rauben, Geißeln, Morden
Mit Ehr' und Anſtand groß geworden.

Als aber Hunger, Durſt und Kälte,
Ein eiſern Schwerdt, das nimmer ruht,
Zu deinen Feinden ſich geſellte:
Da zeigteſt du Heroenmuth.
Dir nach ſieht man die Heldenhaufen
Von Moskau bis Verſailles laufen.

Und ſelbſt du, nach ſo vielen Jahren

Digitized by Google

Des Ruhmes und der goldnen Zeit
Des Glückes Unbeſtand erfahren,
So frage die Vergangenheit:
Wie man in kummerſchweren Tagen
Von Heil und Seegen möge ſagen.

Digitized by Google

Anhang.

Fra Diabolo der Zweite.

Eine

heroiſch- politiſche Parallele der neuſten Zeit.

Digitized by Google

Digitized by Google

„Soldaten! ihr habt euch mit Ruhm bedeckt, ſeitdem ihr, der Bürde der bürgerlichen Geſetze entbunden, mit mir den Kampf für Freiheit und einen ruhmvollen Namen gewagt habt. Diejenigen eurer Brüder, welche das Schlachtſchwerdt fechtend erwürgte, ſind eines beneidenswerthen, ſie ſind des Heldentodes geſtorben. Glücklich, wer ihnen nacheilt! Richtet eure Blicke gegen Morgen und betrachtet die Krone des Weltalls, die euch umſtrahlt. Iſt das nicht die Sonne von Wachau, von Leipzig und Ha-

Digitized by Google

nau, die dort am Horizonte flammt? Dürft ihr euch nicht die ſtolzen Sieger von Krasnoi und von der Bereſina nennen? Soldaten, die Stunde iſt gekommen, die euren Siegen die Krone aufſetzen ſoll; zeigt den Feinden, daß ihr eures Führers würdig ſeyd!“

So redete Fra Diabolo II., der edle Ritter am Ufer der Seine zu ſeinen Geſellen, gleich einem Cicero, Demoſthenes, Livius, wenn er die Helden ſeiner Geſchichte vor der Front aufmarſchiren, und die erprobten zum muthigen Angriffe auf Tod und Leben encouragiren läßt. Die Umſtände heiſchten die letzten tapferen Unternehmungen, er hatte es hier nicht mehr mit duldſamen, friedlich geſinnten Gegnern allein zu thun, ſondern mit einer feindlichen Macht, die ihm den augenblicklichſten Untergang drohete, und bot nun ſein ganzes Rednertalent auf, um ſeine Armee in einer Coalition mit Teufel und Hölle durch einen ehrenvollen Tod dem Scheol entge-

gen zu führen. Wir lernen ihn hier als Redner kennen und bewundern; noch achtungswerther iſt ſein Talent als Staatsmann, das er uns in folgender Diſpoſition ſeiner Ideen, als Grundlage einer guten Politik, an den Tag legt:

1) Subordination ſoll nur gegen Fra Diabolo herrſchen, indem der hohe Genius ächter Regenten und Befehlshabertugenden, jedem ſeiner Ergebenen in ſeiner ganzen Fülle zu Theil worden iſt. Auch ſoll mir keiner einem Soldaten Rechenſchaft abfordern, weil mir der Kerl ſonſt zum Teufel geht und zum Verräther wird; nebenbei wird auch der Ehrgeitz erſtickt. Dagegen gebietet die Politik, jeden vernünftigen Kerl ſo lange hungern zu laſſen, bis er mores gelernt hat.

2) Gehört es ſich, daß jeder Kerl, der etwa in die Hände der Feinde zu gerathen fürchten muß, ſich ſofort den Hals abſchneidet, damit ſie ja nicht erfahren, wie ſchlecht es uns

geht und vermeinen: es reiße Deſertion in unſerer Armee ein. Das that ja ſelbſt der berühmte Cato von Utica. Um den Ruhm ſteht es ohnehin nachmals beſſer, wenn man ſich tod gequält als ergeben und geſunde Glieder davon getragen hat.

3) Jeder Soldat hat das Recht, das **Verheerungs- und Plünderungsſyſtem** einzuführen, weil bei der militäriſchen Ordnung, wie wir ſie in Rußland hielten, mein Lebtage nichts heraus kommt, als Hunger und Durſt. Da liefert uns das herrliche Beiſpiel die Geſchichte des dreißigjährigen Krieges in den muſterhaften Generalen **Wallenſtein** und **Tilly**, die ſo lange raubten und verheerten, bis ſie vergiftet oder ermeuchelt wurden. **Carl der Große** packte und hetzte ja ſelbſt die Sachſen ſo lange, bis die armen Schelme aus Noth ſogar das Chriſtenthum annehmen mußten. Auch **Hugo Grotius** de jure belli et pacis erklärt ſich darüber gleicher Meinung und **Puffendorf**

hat gar nichts gegen das unſerem Geſchlechte angeſtammte Fauſtrecht einzuwenden.

4. Es muß ſtrenge Gerechtigkeit herrſchen, wo gegen den Willen eures Fra Diavolo geſündigt iſt. Käſebier giebt uns davon ein herrliches Beiſpiel bei Gelegenheit eines glänzenden Angriffs auf einen Pfaffenhof. Der Paſtor nemlich, hatte ihn gaſtfreundlich aufgenommen und dadurch ein Papier erſchlichen, worin der Meiſter ſeinen Geſellen eine ausdrückliche Ausnahme von der Regel des Syſtems in dieſem Falle gebot. Der Pfaffe wachte bis zur Ankunft der ungebetenen Gäſte, zeigte ſeine Sicherheitscharte vor und blieb unangetaſtet. Nur einen Truthahn vermißte er andern Morgens, fand ihn aber am Abend neben dem Diebe an dem Thorwege des Hofes aufgeknüpft. — Oft aber muß dergleichen nicht vorkommen.

Jeder unſerer Leſer wird geſtehen, daß

dieſe Ideen, als Hauptgrundlage eines ächt politiſchen Beherrſchungsgebäudes, meiſterhaft ausgedacht, dem Genie ihres Urhebers Ehre machen.

Mit einemmale ſahen wir nun die Helden eine neue Feldlaufbahn antreten, glorreicher, als je eine angetreten wurde, denn er unternimmt mit der Handvoll ſeiner Ergebenen den Kampf gegen ein ungleiches Heer von vielen Tauſenden. Muthvoll erklimmt er die Spitzen des Montmartre, um die Berggipfel und den Gebirgsrücken gegen die Angriffe ſeiner zahlreichen Feinde zu vertheidigen. Er weiß die dichten Eichenwaldungen gleich den größeſten Feldherrn der Geſchichte zu verſteckten Batterien ſo geſchickt und rühmlich zu benutzen, daß Hunderte über ſeine Kunſt, über ſein Genie Ach und Weh ſchreien, und abermals Hunderte in der Sterbeſtunde den Fluch über ſeine erfinderiſche Tactik aus der Bruſt röcheln; daß Kopf und Herz ſeiner Gegner, von ſeiner Schwarz-

Digitized by Google

kunſt begeiſtert, ſich in Tod und Verderben wa- gen, um ſeinem Heldenmuthe ein recht weites Feld zu eröffnen. Aber, als ein unglückliches Ungefähr ſeine tapfere Schaar zurückdrängte: wer hätte Felſenklüfte, Hügel und Waſſergüſſe beſſer als Garden der Flucht zur Wehre gegen die Nachdringenden zu gebrauchen, wer braver und ruhmwürdiger noch die kühnſten ſeiner Brü- der in den Strömen zu erſäufen, von den Fel- ſenſpitzen, gleich an Schrecken der römiſch- tarpejiſchen Verbrecherkluft, hinabzuſtürzen ver- mogt, als er! Und was noch mehr ſagen will, er wählte die Unſchuldigſten zu den Opfern ſeiner weiſen Tapferkeit.

Als er endlich, von den Schaaren der Feinde umringt, ſich nicht mehr zu helfen wußte: — mit welch einer heldengleichen Liſt, Verſchlagenheit, Biegſamkeit, Gelenkigkeit und Schnelligkeit verſtand er nun davon zu laufen!

Digitized by Google

Keine Kugel war im Stande, ihn auf dem Rückzuge zu erreichen, kein Friedensruf, ihn zurückzuhalten. Er bediente ſich nun der mächtigen Waffe des Ausreißens gegen ſeine Feinde noch kräftiger, als Soubiſe nach der Schlacht bei Roßbach. Nun begeiſterte der edle Muth ihn und die Seinen erſt recht zur Verheerung, Plünderung und Mordbrennerei.

So erweckte in ihm das Schickſal den galliſchen Alcibiades; nicht, daß er mit den Rittern der Ehrenlegion Melonen und Pomeranzen gegeſſen, am Veſuv die lacrymae Christi getrunken, im Gebirge ſich in den Pelz des Zobels gekleidet hätte. So weit verſtattete Fortuna dem Ziele ſeiner Wünſche die Schranken nicht mehr: er mußte ſich nach Zeit und Umſtänden bequemen, lebte mit ſeinen Cameraden bald wie der ehrliche Ungar von Mäuſen und Ratten; bald verzehrte er mit dem Steppenbewohner Hunde und Katzen; oder, treu den bedrängten Belagerten von Sagunt, Rom,

Digitized by Google

Magdeburg und Mainz, ein Stück Pferde-fleiſch.

So weit hatten die Unholde des Unfriedens den Sohn der Eintracht verfolgt; ſo ganz waren die Lieblinge des Schickſals ſeiner Herren geworden, daß nur der Tod allein ihm ein wünſchenswerthes Ziel ſeiner Thaten eröffnen konnte. Leonidas hat an den engen Päſſen von Thermopylä mit den Spartern gegen die tauſendfache Uebermacht der Perſer keinen rühmlichern Todeskampf gekämpft, als Fra Diabolo II. mit ſeinen Getreuen an den Ufern der Seine.

Erhabene, würdevolle Beſtimmung des Menſchen, an den Zuckungen der letzten Schwerdſtreiche ein Leben auszuröcheln, das nur beſtimmt war, andere zu morden! Göttliche, engelreine Tugend, Größe des Geiſtes, Ueberlegenheit des Talents, lieber in den Staub gedrückt zu erſticken, als im Schatten des Lorbeers ſich der Vergeſſenheit zu freuen! Triumph

Digitized by Google

der Waffe, der blinkenden, erſt am Schädel des edelſten der Feinde zur Trümmer gebrochen zu ſeyn!!!

. . . .

Beute der Feinde wurde ein beträchtlicher Schatz, denn als Financier iſt Fra Diabolo von jeher unerſchöpflich geweſen, und in der Auffindung ewig neuer Quellen des Reichthums hat es ihm ſelbſt der ſchon rühmlichſt genannte Herzog Wallenſtein nicht zuvor gethan; der gleichwohl doch zu ſeiner Zeit das Schrecken ſeiner Feinde war, und noch mehr geworden wäre, wenn er nicht mit Fra Diabolo gleiches Schickſal gehabt und darüber ſein theures Leben eingebüßt hätte. Unſer Ritter und ſeine Geſellen verſtanden die eroberten Provinzen ſo trefflich zu benutzen, daß allen ihren glücklich geprieſenen Bewohnern Freiheit und Gleichheit ihres Schickſals, in vollem Maaße zu Theil ward, d. h. nichts übrig blieb, als die Alternative, vor Hunger und Noth zu ſterben, oder den Helden ſelbſt zu verſchlingen. Fra Diabolo

ſtand in Erfindungen der Art den Großen der Vorzeit gar nicht nach; denn Attila z. B., der in der Zerſtörung und Plünderung ziemlich ſtark war, hat es doch darin nicht ſo weit bringen können, daß er zur Plünderung ſeiner Getreuen die Zuflucht genommen hätte.

Timur, der Mongole, verſtand das Verheeren, Rauben, Morden trefflich, ja meiſterhaft; aber Fra Diabolo kam über ihn; denn der hätte dem Bauer den gefundenen Schatz nicht gelaſſen, welchen ihm Tamerlan zum Eigenthume verlieh. Selbſt die Chriſtenheere in den Kreuzzügen, welche zum Vorgeſchmacke eine ſplendide Probe an den Juden in Frankreich verſuchten, wie ſie es angreifen wollten, Bettler, Teufel und Chriſten zu machen, haben nicht den Ruhm der Speculation erwerben können, den Fra Diabolo verdient; denn noch iſt ihm, wenn gleich nahe, doch noch keiner ſo ganz gleich gekommen, daß er mit eigner Hand

Digitized by Google

die höllische Flamme zum Verſchmelzen der Heiligenbilder geſchürt hätte.

Freilich trug ſein gemeines Soldatentalent ungemein viel dazu bei, und wer wollte auch nur einen Augenblick in Zweifel ziehen, daß auch dies zur Erhöhung ſeines Ruhms nicht zu überſehen ſei?

Gelehrte, Künſtler, Krieger ſahen mit innigem Wohlgefallen den Achilles, wie er den ehrlichen Hector um die Mauern ſeiner Vaterſtadt hinter ſich her ſchleift, und brechen, im Anſtaunen verſunken, in die Worte aus: das war ein Held! Mucius Scävola ging in das hetruriſche Lager des Porſenna, den König zu ermorden, den er nicht kannte; ſtieß ſeinen chargé d'affaires nieder, und ließ ſich zum Zeitvertreibe die Hand abbrennen, um den dummen Streich, den er gemacht hatte, durch einen noch dummern zu verdunkeln. Bei ſeiner Geſchichte erhebt ſich der Profeſſor historiarum

begeiſtert: wer erſtaunt nicht über den großen Geiſt, über die ſtandhafte Duldung, über den ruhmwürdigen Patriotismus des Jünglings! Alexander griff am Granicus zum Schwerdte gegen die Perſer; ein Hieb hätte ihn niedergeſchmettert, wäre nicht Parmenio zur Seite ſein Retter geworden. Er durchdrang die dichten Haufen der Feinde auf blutiger Fährte und ſiegte. Ravaillac, geſchickter im Griffe und Gebrauche des Dolches, als alle ſeine Vorgänger, Mucius an ihrer Spitze, traf das Herz ſeines Königs ſo kraftvoll, daß die katholiſche Chriſtenheit ihm Loblieder ſang. Roland ſchlug mit einem Schwerdte drein, das er mit beiden Händen führte, und mähete Feindesköpfe, wie Kornähren. Prinzen erdroſſelten in Geſellſchaft einiger hundert Henkersknechte dreißig tauſend Calviniſten — und — Gott ſei Dank! ſie wandelten auf rühmlicher Bahn und behalten ewig denkwürdige Namen in der Geſchichte. Aber Fra Diabolo als Soldat verſtand ſein Handwerk beſſer als ſie. Sein Dolch war hun-

vertſchneidig, ihn zuckten tauſend Hände; ſein Schwerdt zerlegte in Fetzen Lunge und Leber der Feinde und — was ſoll ich ſagen? — hieb Tauſende der Gegner in Braten- oder Kochſtücken; ſein Feuerrohr, ſein Piſtol und Terzerol riß auf 2000 Schritte weit den ſtärkſten Kopf vom Rumpfe, ſeine Würgerhand wuſch ſich im Blute die Schande der Feigheit ab, und pulveriſirte die Feinde. Stehe, o Wanderer, wenn du an ſeinem Galgenpfahle vorübergehſt, bewundernd ſtill, und bete mit verehrender Andacht über die Thatkraft des Mannes ein Stoßgebet für ſeine arme Seele!

Wahr iſt es, der Erdenbürger hat es im Geiſte ſeiner erſten Beſtimmung nur mit ſich und den Seinigen zu thun, wie der Löwe und die Löwin mit ſich, dem Gatten und ihren Kindern. Allein der Staatsbürger, der ſich über den gemeinen Standpunct der kindlichen Natur emporgehoben hat, lernte ein edleres Ziel ſeiner Wirkſamkeit in dem Leben und Sterben für

das Wohl ſeiner Mitbürger kennen, den Patriotismus. Leider haben aber Anomalien der Politik auch dieſer ehrwürdigen Beſtimmung des Mannes weitere Schranken geſezt und der Vaterlandsfreund, (von Wahn und Sophismen bis zu überirdiſchen Philoſophemen verleitet,) der am Caucaſus emporwuchs, ſteht an der Donau, um ſein Vaterland zu vertheidigen; der Held von Mazedonien am Nil, um ſich ſeine Erbkrone zu ſichern; der Mann vom Weſerſtrome kämpft in Amerika, um Schilf und Stroh für ſein Hüttendach zu erobern; der Abentheurer aus Circaſſien zieht auf einem Bogenwege, der einen Cirkel um den halben Erdkreis beſchreibt, weil gegen ſeine Nachbarn er nicht näher in das Gebiet der Feinde einzudringen, nicht kurzer Ruhm und Ehre einzuerndten, nicht patriotiſcher Land und Volk gegen den Untergang ſichern zu können glaubt. In der Parallele der größeſten und merkwürdigſten Beiſpiele heldenmüthiger Patrioten ſehen wir auch hier Fra Diabolo II. noch auf den höchſten Spi-

Digitized by Google

tzen des Montmartre's dem Tode muthvoll in's Angeſicht ſchauen, und lieber den letzten Quadratfuß mit dem Leben verlieren, als ſich feig, treulos und vaterlandsvergeſſen in den Schutz eines großmüthigen Feindes werfen.

Herrmann ſtand in dem Schutze ſeiner Moräſte und Sümpfe, ſein Volk und Vaterland gegen die Schmach des Römerſtolzes zu ſichern; ſtand, focht und ſiegte. Wittekind rief die Schaaren der Sachſen aus ihren düſtern Klüften, gegen den gefährlichen Fremdling zuſammen, der die Odinsaltäre mit einemmale zu zertrümmern drohte; gegen einen Helden, der in Gottes Namen zog, Völker glücklich zu machen, die er auf die Bahn des Laſters des Luxus und des Verderbens führte, von der ſie bisher nichts wußten; gegen einen Staatsklugen, der ſie zu den Palläſten der häuslichen Modeteufeleien den erſten Grundſtein legen; ſich über eine Handbreit des Mein und Dein, welcher noch niemals ein irdiſches Weſen ſich Herr

genannt, um eines Menſchen willen, wie ſie, in den Tod haſſen und verfolgen lehrte. Arme Söhne der unſchuldsvollen Natur, wie hart, wie gefühllos wirft euch die Weisheit der Günſtlinge der Götter, in die Hände der Menſchheit; die Weisheit eines Großen, der euch den Catechismus gern auf der Flintenkugel oder Kartätſche, Bibel und Geſangbuch, noch lieber auf Granaten und Bomben gebracht, wenn er ſie ſonſt gekannt hätte!

Größer als Wittekind und Herrmann ſtand Fra Diabolo unerſchütterlich, und focht als Freund des Vaterlandes, ſo lange noch ein Tropfen Bluts in ſeinen Adern war; gleich jenem Salahaddin, oder Saladin, der im Kampfe gegen Richard, den hochherzigen Löwen von England, nur das glücklichere Schickſal hatte, Herr ſeiner Vaterfluren zu bleiben.

Auch hier eine Ehrenſäule dem Patrio-

ten von Corſica! Nicht die Eroberung allein iſt es, die den Namen des Mannes über tauſend andere Namen erhebt, denn ihr Werk wird nicht ſelten noch vor dem Dahinſcheiden von dieſem Erdenrunde Spott und Schande. Alexander eroberte Griechenland, Aegypten, Kleinaſien, Perſien, Indien, Phönizien, Paläſtina und ſtarb in Babylon an der Völlerei, während deſſen er ſich einen Gott träumte und dafür galt. Ein deutſcher Autor ſchrieb einen Aufſatz unter dem Titel: Alexander, der große König von Mazedonien, mit einer Titelvignette, die ihn reitend darſtellt, auf der Heidelberger Weintonne; gegen über die Roxana, ſeine Geliebte; auf ſeinem Haupte den blödſinnigen Aridäus; ſeinen Kopf illuminirt durch den verſchwenderiſchſten Glanz von hundert Nordhäuſer Blaſen; und zu ſeinen Füßen in Todesruhe ſeinen Lebensretter Clytus mit dem Sohne des alten Parmenio hingeſtreckt. Ihm gleichen, wäre dem Fra Diabolo Schande geweſen, und die Leiche ſeines Vaters, des tapfern Lucifer, hätte ſich in der Hölle aus Aer-

Digitized by Google

ger zum Himmel bekehrt, oder gar zum Patrone ſeiner Gegner geſchämt, wenn er es nicht beſſer gemacht hätte.

Sylla und Marius eroberten viel; jenen fraßen die Maden bei lebendigem Leibe, dieſer vegetirte unter den Waſſermäuſen, Moorfröſchen und Quappen in den Sümpfen von Minturnä. Ehrenwerthes Schickſal, daß Fra Diabolo dagegen mit dem Hannibal theilte! Großmüthig genug, um ſich lieber ſelbſt aufzuopfern, als ſein Volk dem Verderben und den Verheerungen eines langwierigen Krieges Preis zu geben, verließ er gleich jenem mit ſeinem Heere die eroberten Länder und pflanzte die Bundspaniere der Seinigen auf die Klüfte der höchſten Berge an der Seine, um mit dem letzten Schwerdtſtreiche ein Leben auszuhauchen, das ihn nur noch in den Aufenthaltsort der Enherien, nach Elyſium, in ein ihm ſo verhaßtes Refugium bringen konnte, daß er lieber in das

Asgard *) ſeines ſeligen Vaters Lucifer hinüber-eilte.

Auch ſelbſt in dieſen Augenblicken, den letzten ſeines thatenreichen Lebens, blieben die Furien rühmlichſt getreue Begleiterinnen ſeiner Seele. Groß, wie im Leben, war er im Sterben, theilend ein glorreiches Schickſal mit den vielgerühmten Helden der alten nnd neuen Zeit, die auf den Lorbeeren ihrer Thaten fielen. Hipparchus, der edle Sohn des Beglückers von Athen, des Tyrannen Piſiſtratus, ſtarb an den Dolchſtößen des Harmodius, während deſſen das Volk unter ihm das goldene Zeitalter verlebte, und Dichter und Dichterwerke unter ſeinem Schutze den Ruhm der Zeit ſangen. Harmodius ſelbſt ſank unter dem Eindringen der Leibwache am Eingange ſeiner ruhmwürdigen Laufbahn. Hannibal, am Ziele mit Eh-

*) Asgard iſt auch ſo viel als Elyſium.

ren gekrönt, mit Ruhm bedeckt, trank im Gifte die Höllenlabung; Pompejus, der bewunderte Sohn des Glücks, der den Römern das lieblich milde Aſien erſt völlig gewann, erhielt zum Lohne blutige Schläge der Eumenidenruthen; Cato, der ſtrenge Herr ſeines Willens, eigenſinnig bis in die Hölle, riß ſeine Wunden bis zum Sterben blutig, weil er frei ſeyn wollte von dem demüthigenden Anblicke eines menſchenfreundlich großmüthigen Tyrannen. Letzterer, Cäſar ſelbſt, der arme Schelm, hätte gern noch länger gelebt; hörte keine Warnung, keine Vorbedeutung und verblutete an vielen Stichen; Agis von Sparta, Carl von England, Ludwig von Frankreich blieben unter dem Blutgerüſte; Heinrich IV. von Frankreich verſchwur ſeinen Glauben, und ſtarb dennoch gewaltſam nach vielen, vergeblichen Verſuchen.

Alle endeten ſtandhaft, mit Geiſtesgegenwart noch in den letzten, glorreichen Augenblicken ihres Lebens; aber wie Fra Diabolo hat

Digitized by Google

die zuſchauende Menge keinen von ihnen die letzten Züge des Athems gleichmüthig und ſtolz, über die zurückbleibende Welt der Schwächen und Unvollkommenheiten erhoben, verhauchen ſehen. Ein Vorbild im Leben und Tode ſeinem Schickſalsgefährten und Nachfolger Uriel, ſuchte er die Kugel oder Degenſpitze, die ſeinen Thorax zerſchmettern und ſeiner Seele die Pforten Wallhalla's eröffnen mögte, ſtets hinter der Fronte; aber vergebens! Als Held ergriffen, umringt von einer furchtbaren Uebermacht, gebunden, geknebelt, ſelbſt nicht mehr im Stande, ſich den erſehnten Todesſtreich zu verſetzen, ging er im Gefolge einer Ehrenwache an den Richtplatz, wo Galgen und Rad ihm und einem kleinen Reſte der Seinigen entgegenlächelten. Seine lebhafte, bilderreiche Phantaſie ließ ihm die Adler-, Raben- und Krähenſchaaren im Geiſte vorüberſchweben, die ihm, gleich dem angeſchmiedeten Prometheus, Lunge, Herz und Leber immer von neuem aushacken ſollten; und begeiſtert rief er: wie viel edler, im Schlunde der Adler und

Digitized by Google

Geier, als im Unrathe der Würmer und Maden verweſen! — Sein Athem ſtockte, ſeine Miene bleichte, ſeine Muskeln verzerrten ſich — er war todt! O, wie groß iſt das Leben, wie edel der Tod eines Helden!

Laß nun, o Menſchenfreund, am Grabe des Erhängten, die Thatenreihe ſeines Lebens noch einmal vor deinem Gedächtniſſe vorübergehen, ſeine ruhmwürdigen Geſinnungen, ſeine Talente, ſeine Thaten im Leben, ſeinen Gleichmuth, ſeine Standhaftigkeit im Tode; und bekenne: war jemals ein Held in der Geſchichte ein hohes Muſter menſchlicher Größe, Weisheit und Tugend, ſo war es Fra Diabolo; hat noch ein Feldherr treu bis in den Tod für das Wohl der Seinen geſorgt, ſie ſelbſt dann nicht verlaſſen, als ſie in Gefahr ſtanden, gerettet zu werden: ſo war es der Held der Corſiſchen Küſten —; hat irgend einer ſeine Mitbrüder, die Menſchen, nur wie die verhaßteſten ſeiner Hunde und Eſel, nur nicht menſchlich be-

Digitized by Google

handelt, nicht im höchſten Elende nur getödtet, ſondern zu Tode gemergelt; nicht nur zur Schlachtbank geführt, ſondern allmählich zerfleiſcht — ſiehe, ſo war es Fra Diabolo II. — Ruhe und Heil ſeiner armen Seele!

Österreichische Nationalbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google